This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

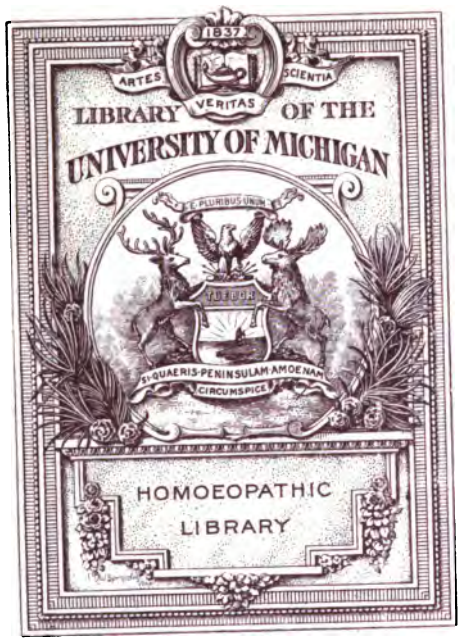
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE
HOMOEOPATHIC
LIBRARY

A615.53
C73

Über

Hahnemann's

Heilmethode.

Von

M. D. *Richard Comfort.*

Wien 1839.

Verlag von J. G. Heubner.

Dem

Privat-Sekretär Sr. M. des Kaisers,

Herrn

MATHIAS BUCHHOLZ

verehrungsvoll gewidmet.

163983

Freund!

Bei meinem Eintritte in die wüste Steppe des frostigen Weltlebens war es Ihre Freundschaft, die mein Herz erwärmt — Ihre Fantasie, die der Wirklichkeit Reiz lieh. — Ihr Wissen war die Quelle, aus deren klarer Tiefe ich schöpfen durfte. Gründe genug, Ihnen die vorliegende Schrift mit der Bitte zu widmen, hierin ein Zeichen

meiner innigsten Freundschaft und meiner ganz besondern Achtung erkennen zu wollen.

Der Author.

Vorrede.

Bey dem noch immer nicht geschlichteten Streite zwischen den Homöopathen und Allopathen dürfte diese Schrift nicht ohne Interesse seyn, worin der Verfasser wahr und unparteiisch dem Leser ein getreues Bild, in gedrungener Kürze, von der Homöopathie zu entwerfen sucht, um ihn dahin zu befähigen, seine Begriffe über dieselbe zu berichtigen, Urtheile zu fällen, und von Analogie und Induction geleitet, tiefer zu forschen.

Wahrheit war mein Zweck, ob ich sie gefunden, möge der gütige Leser entscheiden.

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn,
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern;
Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sey nicht wahr,
Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das meint ihr, gelte nicht.

Faust, zweiter Theil.

Τὸ πῦρ χωρὶς ὑγρότητος ἄτροφόν ἐστι καὶ ξηρόν το δὲ ὕδωρ ἄνευ θερμότητος ἄγονον καὶ ἀργόν.

Erster Theil.

Die

Theorie der Homöopathie.

Was ist das Charakteristische, oder was sind die wesentlich unterscheidenden Merkmale der Homöopathie?

Ist die Homöopathie wesentlich von der Allopathie unterschieden?

Diess sind die eigentlichen Cardinalfragen, nach deren richtigen Lösung man sich erst ein getreues und richtiges Bild entwerfen kann, und einen Standpunkt findet, wo man mehrere auf Homöopathie bezügliche Fragen zu lösen befähigt wird, doch vor deren Beantwortung bleibt uns noch zu untersuchen übrig, ob denn diese Methode eine verständige sey, eine solche, wodurch Krankheiten entfernt werden können, ob uns vielleicht Hahnemann nicht ein Phantasma aufgetischt hat; sind wir so weit, dann können wir uns über die Güte, d. h. über die relative Zweckmässigkeit und Zulässigkeit auslassen.

Dieser letztere Punkt wird dem Leser durch Beantwortung der ersten Fragen klar werden.

Die erste charakteristische Eigenschaft der homöopathischen Heil-

methode ist die quantitativ sehr kleine materielle, dynamisch potenzirte Gabe eines Arzeneistoffes [1]).

Diess ist der Glanzpunkt des Systems; denn diese Entdeckung ist gross, wichtig und wird zu einer Kette von neuen Wahrheiten im Gebiete der Naturwissenschaft Anlass geben; Hahnemann verdient für diese Entdeckung gewiss ein Monument, wenn es nicht blosser Zufall, oder eine alte Mönchsschrift, oder ein chinesisches Buch derselben erste Ursache war; mir ist es unbekannt.

Diese kleine unbedeutende Gabe machten nun die Gegner dem Entdecker zum grossen Vorwurf, und noch gibt es Ärzte (man sollte es nicht glauben), die das Ganze als Charlatanerie verschreien, und etwas Milchzucker für gleichzweckdienlich mit einer homöopathischen Dosis erachten.

Diese mögen folgendes bedenken:

1. Die verdünnteste homöopathische Dosis bringt auf der Zunge einen eigenthümlichen Geschmack (wie Wasser aus einem metallenen Gefäss getrunken), und im Körper gewisse Wirkungen hervor; von diesen Thatsachen kann man sich leicht durch die Erfahrung überzeugen.

2. Wie schwer, möchte ich diese Ungläubigen fragen, sind die unwägbaren Potenzen Wärme, Licht, Electricitäts-Stoff; die Contagien und Miasmen; die Effluvien des Moscus; das Gift einer Mücke; wie dehnbar ist das Gold; $\frac{1}{15000}$ Gran wiegt der Platinfaden in manchem Telescop; wie unermesslich ist das Sternenmeer und das Infusorien-Heer; die Körner der Getreidestärke haben $\frac{1}{10}$ Milliontel Quadratzoll im Durchmesser etc., so heilet ein Arzt in Paris viele Krankheiten durch verschieden gestaltete galvanische Platten; insbesondere die Fieber, wo er bei Kälte die positiven gebraucht, bei Hitzeparoxysmen die negativen.

3. Die Bereitung ist eine ganz eigenthümliche und metamorphosirt den ganzen Arzneistoff; ich werde hier dem Leser meine Hypothese über diesen merkwürdigen Hergang auseinandersetzen, und es wird ihm immer freistehen, sich eine bessere zu wählen.

Daumen und Zeigfinger sind polar; und nicht umsonst fanden die Alten hierin ein ganz eigenes Verhältniss; sie wirken wie zwei galvanische Platten; der Alkohol besteht aus den Grundelementen alles Seyenden, wenn er auch den, seiner Natur nach

problematischen Stickstoff nicht enthält (mir scheint er aus einer Combination von Oxygen, Hydrogen und Carbon zu bestehen), der Tropfen Radicaltinctur wird unter Reiben oder Schütteln [2]) (analog dem Verbrennungsprocess) unter Einfluss der galvanischen Platten (der Finger), wie das Blut unter ähnlichen Einflüssen, zu einem ganz eigenthümlichen Körper potenzirt und metamorphosirt, ohne im gleichen Verhältnisse an Masse abzunehmen; denn der Tropfen ist nicht allein im Alkohol enthalten, sondern er hat ihn durchdrungen, sich Stoffe angeeignet, es ist ein neues Product oder Educt. Dasselbe geschieht bei der Bereitung mit Milchzucker. So könnte ich mir eine Reihe von Combinationen denken, deren erstes Glied irgend ein ziemlich indifferenter Stoff wäre, der durch Zersetzung und Aneignung zu einem wirksameren oder gar heroischen und heftig wirkenden Körper wird; doch darf nicht angenommen werden, in dem letzten Fläschchen seien 100 Tropfen dieser starken Substanz enthalten, denn die Verdünnung bewirkt immer eine materielle Quantitätsabnahme, ist also Potenzirung und Dilution zugleich; ferner scheint selbst die dynamische Entwicklung ein gewisses Mass zu hal-

ten, und nach einer gewissen Entwicklungsreihe scheint sich das Ferment (der Radicaltropfe) zu erschöpfen, vielleicht nach centillionenfacher Verdünnung tritt dann die zweite Hauptmetamorphose ein; was dann aus der Masse wird, ist uns eben so unbekannt als der Raum, der das All begränzt; die weitere Forschung möchte ich eine mikroskopische Untersuchung der Unendlichkeit der Welt heissen.

Man denke sich einen Tropfen Radicaltinctur einer bittern Substanz, diese würde in der ersten potenzirten Verdünnung zu einem kleinern Tropfen Bitterstoff, in ferneren Verdünnungen zu einer narcotischen; höher zu einem narcotischen Alkaloid, und noch höher zu reinem Scharfstoff, der aber doch ganz eigens lebendig gedacht werden muss; in der höchsten Dilution würde er zu einem Imponderabile metamorphosirt; der Alkohol wird theils zersetzt, gibt Theile zur materiellen und dynamischen Ergänzung der Radicaltinctur ab, theils dient er unzersetzt als Menstruum; mit Recht nennt daher Hahnemann diess Verfahren ein Potenziren, Verklären, Aufschliessen der Kraft; Verdünnen ist bei weitem nicht so passend;

potenzirt ist der Stoff dem Wesen nach; verdünnt der Form.

Wesentlich ist daher Alkohol, dieser plastische Stoff, und der ihm analoge Milchzucker, eine eigenthümliche Substanz als Ferment, und das Schütteln, Stossen, Reiben oder der galvano - magnetisch - electrische Einfluss; fehlet eines dieser Momente, so wird eine wahre Verdünnung ohne Potenzirung daraus, und die Wirkung eines Milliontel Grans Gentianatinctur z. B. wird wirklich Null seyn. Alle so potenzirten Stoffe sind Heilmittel in ungemein kleiner materieller Gabe von grosser dynamischer Wirksamkeit.

Künftigen Generationen wird es aufbehalten seyn, Verhältnisse und Gesetze auf dieses Verfahren zu begründen, die Theorie dieser Methode lichtvoll zu entwickeln, vielleicht mehr zu einem andern, als arzneilichen Zwecke.

Hier kann man noch folgendes anführen:

Jedem Arzt ist es bekannt, dass das Rütteln mehrerer Medicinen nicht nur Behufs der leichtern Lösung, sondern besonders zur Beförderung seiner heilkräftigen Wirksamkeit nothwendig sey.

Wie viele Arzneitränke gibt es, die von der heilkräftigen Substanz wirklich eine fast homöopathische Dosis haben, wie wenig Emetine befindet sich in einem Infusum Ipecacuanha, wie wenig bekommt der Kranke in einem Esslöffel, besonders wenn man nur alterirend wirken will.

Wie wirksam sind nicht manche alte Vorschriften [3]), in deren bizarren Mischung gerade das Wirksame auf eine uns unbegreifliche Weise liegt, und die man nur aus homöopathischem Gesichtspunkte richtig beurtheilen kann.

Scheinen die Mineralquellen nicht ihre Kraft mehr der eigenen Verarbeitung der Quantität nach unbedeutender Stoffe, unter Vermittlung der Imponderabilien, als der Masse der darin durch die Chemie aufgefundenen Körper zu verdanken?

Ist nicht jeder Arzneistoff für jedes einzelne aufsaugende Gefäss eine homöopathische Dosis; und wirkt vielleicht nicht jede homöopathische Dosis für jedes einzelne Organ wie ein reines Imponderabile; wie wenig kommt von einem Gran Eisen auf jedes aufsaugende Gefäss und den Organismus, da noch so viel durch die Excretionen

verloren geht; die Assimilation eines Arzneistoffes ist nichts anderes, als die Potenzirung desselben.

Viele vermeinen die ganze Lehre zu vernichten, indem sie sich wagen ein Fläschchen, ja die ganze homöopathische Apotheke zu verschlucken, als wenn da nicht ein Medicament des andern Wirkung neutralisiren und aufheben möchte, und bedenken nicht, dass auf gehörige Vorbereitung des Organismus vorzüglich gesehen werden muss; so geben alle Farben zusammengerieben ein schmutziges Grau; und ein heller Punkt auf einem grauen schmutzigen Papier wird unscheinbar scheinen, während derselbe auf schwarzem sehr bemerkbar seyn wird, dieser Vergleich passt auf den zweiten Fall.

Arsenik, Jod und andere Metalle sind in wahrhaft homöopathischer Verdünnung noch durch Reagentien entdeckbar, sollten diese Substanzen durch ein eigenthümliches Verfahren noch entwickelt nicht auf den Organismus wirken können? der eigentlich ein sehr feines nur noch nicht gehörig gewürdigtes Reagens ist. Ein Atom unreines Metall trübt das Gold und bewegt seinen Fluss (und wären es auch meh-

rere Centner) und nur nach dessen Entfernung fängt es ruhig zu fliessen an und blinkt; ein Anblick, den selbst der gemeine Arbeiter ungern entbehrt; und ein solches Atom sollte in dem zarten Organismus keine Wirkungen äussern?

Und sollten diese theoretischen Gründe noch nicht überzeugen [4]), so spricht es ja die Erfahrung aus, dieser Götz der jetzigen Zeit, dass eine homöopathische Gabe in einem gehörig vorbereiteten Organismus Wirkungen zu äussern, ja abnorme Zustände zu heben vermag.

Wissen wir denn, wie unsere Mittel wirken, und wollte man sie desshalb verwerfen, weil uns ihre Wirkungsart unbekannt ist.

Für uns sind noch überdiess folgende Vortheile aus der neuen Lehre und vorzüglich aus dieser ersten Entdeckung geflossen:

1. Wurden die allzugrossen Arzneigaben vermindert und der ganze Heilapparat vereinfacht; man würdigte einer grössern Aufmerksamkeit die Arzneistoffe in dosi refracta, die wirklich als erster Schritt zur neuen Lehre angesehen werden können, denn wie sonderbar ist es, die entgegengesetzten Wir-

kungen eines Arzneistoffes in dosi refracta zu beobachten von seiner plena; jeder Stoff, der der Refraction fähig ist, scheint aus zwei polaren Stoffen zu bestehen, von denen der eine durch quantitative Verminderung über den andern weniger wesentlichen meistens seine Herrschaft erringt.

Die alterirende Methode wurde in Aufnahme gebracht.

2. Man fing an, für jede Krankheitsform (dem materiellen Symptomen-Bild einer Krankheit) ein Specificum zu suchen (und wirklich wäre diess die Vollendung der Heilkunst), man erforschte die Wirkungen von neuen Mitteln; und alte, verschollene wurden wieder ins Leben zurückgerufen, zum Frommen der Kunst; dabei darf auch nicht das Selbstprüfen vergessen werden, was gewiss als höchst gedeihlich für die Fortschritte der Wissenschaft anzuempfehlen ist, und mehr nutzenbringend seyn wird, als Vivisectionen und andere Modesachen.

3. Ist das von Hahnemann empfohlene Regimen diaeteticum gewiss in den meisten Fällen anzuempfehlen, besonders in neuerer Zeit, wo alle möglichen Reizmittel an der Tagesordnung sind, um das ohnehin kürzere

Leben noch kürzer zu machen; gross war die Klage älterer Ärzte über den Missbrauch von Kaffee, Thee, Tabak, der geistigen Getränke etc., denn diese Mittel wirken bei einem noch nicht daran gewöhnten Organismus als starke Arzneien, und füglicher sollte man sie aus der Apotheke für Krankheitsfälle, als beim Kaufmann zum täglichen Gebrauch holen; daraus ergibt sich, welchen Schaden der tägliche Gebrauch bewirken muss; nur für Arme scheint diese strenge Diät unzweckmässig, besonders bei Krankheiten; für Reiche, Schwelger aber vortrefflich, und sie allein hebt oft die Krankheit.

4. Welches Licht verbreitet nicht die neue Lehre über die Natur so vieler uns noch nicht hinlänglich bekannter Körper; wer hat je gedacht, dass Metalle [5]) in Alkohol auflöslich wären; wer erstaunt nicht, dass dem Anschein nach ganz verschiedene Arzneistoffe (z. B. pflanzliche Stoffe und Metalle) analoge Wirkungen im Organismus äussern; sey es nun, dass sie verwandter Natur im unveränderten Zustand seyen, oder dass man durch Potenziren auf gleiche Radicale trifft.

5. Die Bereitung von vielen Körpern nach Hahnemann, ich will hier nur des Phosphors

erwähnen, ist gewiss nachahmungswerth; die Bereitung der Radicaltincturen ist ein Verfahren, das unsere ganze Dankbarkeit verdient, das eben so sinnig als nutzbringend sich für die Kunst bewähren dürfte.

Dankbar können wir nur Hahnemann seyn für diese schöne Entdeckung oder Erfindung; es scheint beides zugleich; dieser intelligente, lucide, geniale Lichtblick in die Natur hat wieder etwas den räthselhaften Schleier der Natur gelüftet, Anlass zu einer unübersehbaren Reihe von interessanten Beobachtungen künftigen Naturforschern gebend.

Hahnemann findet den Quell alles Übels in der Psora, Syphilis und Sycosis, und diess wäre das zweite unterscheidende Merkmal.

Nicht zu läugnen ist, dass jede dieser drei Krankheitsformen, vorzüglich die erste, die Wurzel von vielen, mannigfaltigen, krankhaften Erscheinungen und Zufällen ist; als Ur- oder Stammkrankheiten kann ich sie nicht gelten lassen.

Hahnemann täuscht sich auf eine eigene Art, indem er die verschiedensten Symptome der Psora, allen drei Übeln zusammen, alle erdenklichen Abnormitäten zuschreibt; für

ihn hat Psora, Syphilis und Sycosis eine ganz andere Deutung, wie für uns, es ist ein viel allgemeinerer Begriff, und nicht diese Krankheitsform, die wir darunter verstehen, die er eben so gut und mit mehr Recht Cachexia prima, secunda et tertia hätte nennen können; er ist ferner nicht der Erste, der die Syphilis, diese weit verzweigte Krankheit, für die Mutter aller Übel erklärt, schon Ulrich von Hutten und mehrere nach ihm thaten dessgleichen, und sahen bald diese, bald eine andere Form für den Urtypus an; mir kömmt es mit der Urkrankheit wie mit der Erbsünde vor, sie ist eine dispositio generalis, aus ihr fliesst die dispositio peculiaris und hereditaria zu einer bestimmten Form; so wie der verschiedene Wechsel der Jahrszeiten auf unsern Planeten durch einen Ruck (vielleicht durch einen unglückschwangern Cometen), d. h. durch die Schiefe der Ecliptik, auf sehr einfache Art bewirkt wurde, so wie ferner aus zwei Zahlen eins und zwei die wunderbare Combination des ganzen Zahlenbaues seinen Ursprung nimmt, so wie aus einem Menschenpaare sich die Möglichkeit der Millionen verschieden gestalteter Menschen erweisen lässt, so wie aus einer Ursprache die mannigfaltigen Spra-

chen ihren Ursprung nehmen konnten; so konnte leicht (und noch dazu gleichzeitig mit dem Fall unseres sündigen Geschlechtes, fortpflanzend Anlage zur Sünde wie zur Krankheit) durch Verrückung der Pole des Organismus der Grund zu unendlichen Krankheits-Combinationen gelegt worden seyn, modificirt durch Clima, Nahrung, Lebensweise, Gewohnheit und alle jene Einflüsse, die wir die Causa externa nennen; — zudem sind die erwähnten Formen viel zu complicirt in ihren Symptomen, um als Urkrankheit zu gelten, sie scheinen vielmehr das Endresultat und Endcombination sehr vieler, viel einfacherer Formen zu seyn.

Es gibt ferner keinen historischen Beweis, dass eine dieser drei Formen die älteste Krankheit sey; sehr alt ist die Psora (das Alter der Syphilis ist zweifelhaft), denn in den heiligen Schriften der Hebräer werden ausser der Psora sehr viele andere chronische und acute Krankheiten angeführt, die unmöglich unter die Psora subsumirt werden können, da sie einzeln jede für sich vorkommen; dann sind ja die Hebräer nicht einmal das älteste Volk, selbst nach heiligen Urkunden, der Cananiter nicht zu gedenken, stammen sie ja vom Semiten Abram, aus dem

Lande Chur in Arabien; es gab also schon Völker und Krankheiten vor ihrem Entstehen.

Die Psora, Syphilis und Sycosis des Hahnemann, die sich durch alle möglichen Symptome fast aussprechen, sind ganz andere Formen, als das Bild, welches wir von ihnen haben; es sind drei verschiedene Symptomengruppen, die für uns die Deutung von Cachexia nervosa, Dyscrasia und Vitium organicum haben dürften.

Dieses zweite Merkmal können wir also als wesentlich nicht gelten lassen, es ist nicht neu, und theilweise falsch, weil Worten, die einen schon allgemein als gültig anerkannten Sinn aussprechen, eine andere, willkürliche Deutung untergeschoben wird.

Dessenungeachtet glauben die Homöopathen Wunder zu wirken, dass sie die sogenannte Urkrankheit auszurotten wähnen, als wenn es nicht schon genug wäre, das gebrechliche Geschlecht auch nur von einem Übel zu befreien.

Hat nicht der unsterbliche Jenner Millionen Menschen das Leben gerettet, ohne desshalb die Urkrankheit getilgt zu haben.

Gäbe es eine Urkrankheit, so gäbe es auch eine Universal-Medicin (diess dürfte

dann Magnetismus, Galvanismus, oder ein anderes bekanntes oder unbekanntes Imponderabile seyn), so einfach wie jene; jetzt können wir complicirten Formen nur complicirte Mittel entgegenstellen, je mehr aber das Menschengeschlecht zur naturgemässen Einfalt zurückkehren wird, um so einfacher kann dann der Heilapparat werden, und entbehrlicher nach und nach die complicirteren Stoffe; die Wassercur ist jetzt noch nicht angezeigt.

Woher nehmen die acuten Übel ihren Ursprung? Für sie als solche hat Hahnemann andre Mittel, warum lässt er sie nicht auch aus den drei Stammkrankheiten sich entwickeln?

Warum gibt es für drei Formen so viele, ihrer Natur nach verschiedene Mittel? Natürlich weil Hahnemann unter einer Form viele verschiedene Arten von Krankheiten subsumirt, und diese mehrere Mittel je nach ihrem Wesen erheischen.

Die Radicalcur und die Radicalkrankheiten können wir nicht gelten lassen, und wir hätten nun noch das dritte charakteristische und wesentliche Merkmal der Homöopathie zu erforschen:

Fragt man einen Arzt, wie unterscheidet

sich denn eigentlich die Homöopathie von der Allopathie, so wird er gelehrt den Wortunterschied dieser zwei Lehren entwickelnd, vorzüglich die durch der Krankheit analoge Mittel zu bewirkende Heilung als Hauptmoment anführen, dann wird er der zwei andern Momente erwähnen, und zwischen ihnen viel Unwesentliches als Wesentliches anführen, davon habe ich mich durch mehrjährige Erfahrung überzeugt, und was noch sonderbarer ist, in den Werken Hahnemanns findet man selbst nicht diese drei wesentlichen Punkte hervorgehoben, logisch geordnet und rationell beleuchtet; sondern es braucht schon manche Zeit und richtigen Takt, um aus vielem Verworrenen und nicht zur Sache Gehörigen, z. B. die oft unschicklichen polemischen Ausfälle auf seine Gegner, diese drei Momente herauszufinden, die das Wesen der Homöopathie nach Hahnemann bilden.

Das dritte Moment wäre also die Heilung bewirkt durch Mittel, deren Wirkung analog (ähnlich) der bestehenden Krankheit wäre (die Heilung bewirkt durch Mittel, die im normalen Organismus eine ähnliche Krankheit zu erzeugen fähig sind). Similia

similibus; daher der Name des neuen Heilverfahrens.

Sollte ich jetzt diese Frage erschöpfen, so müsste ich alle Werke Hahnemanns dem Leser kritisch beleuchtet darstellen, mein Zweck ist aber der nicht im ersten Theile, vielmehr will ich nur das Wesentliche erörtern, um so schnell als möglich zu Resultaten zu kommen, um dann mit mehr Musse manche einzelne Frage zu lösen, manche Thatsache zu beleuchten, manches Irrige und Falsche zu bemerken, dem Wahren Eingang zu verschaffen, mit dem Geist des Werkes den Leser bekannt zu machen, damit er selbst prüfend, forschend und sichtend zur Wahrheit gelange, seine Ideen bereichern und berichtigen könne, eine klare, deutliche Einsicht ins ganze Werk erlangend.

Was heisst gleich seyn? In den wesentlichen und ausserwesentlichen Merkmalen übereinstimmen, in den innern und äussern Eigenschaften, das ist Gleichseyn [6]).

Was heisst ähnlich seyn? Die Ähnlichkeit kann zweifach seyn, eine nähere oder wesentliche, und eine entfernte oder ausserwesentliche; das Übereinstimmen findet sich in den wesentlichen Merkmalen,

während die ausserwesentlichen Merkmale nicht gleich sind, und dann können die ausserwesentlichen Eigenschaften gleich seyn; die wesentlichen stimmen aber nicht überein, diess ist die entfernte Ähnlichkeit.

Zwei Stücke hexaëdrischen Goldes, die dieselbe Reinheit, Grösse, Gewicht haben, kann man für gleich annehmen; ein Hexaëder von salzsaurem Natron ist einem Goldhexaëder, hätte er auch ganz dieselbe Figur, entfernt ähnlich, oder sie haben die ausserwesentlichen Eigenschaften mit einander gemein (so lange nämlich die Analogie der Form mit dem Wesen noch nicht durch die Naturreiche durchgeführt ist).

Ein Stück Kupfer, noch mehr aber ein Silberkorn, ist in Bezug auf das Kochsalz dem Goldhexaëder schon wesentlicher ähnlich, weil es ausser den metallischen Ähnlichkeits-Eigenschaften des Kupfers noch die besitzt, zu blinken wie das Gold.

Hieraus wird ersichtlich, dass es sehr viele Ähnlichkeitsgrade gibt, weil ein Ding bei der wesentlichen Ähnlichkeit in vielen ausserwesentlichen Eigenschaften mehr oder weniger übereinstimmen kann, und dasselbe bei der ausserwesentlichen Ähnlichkeit doch

ein oder anderes ausserwesentliches Merkmal gleich haben kann; die ausserwesentliche Ähnlichkeit gilt in vielen Fällen für Unähnlichkeit.

Ungleichheit ist das Nichtübereinstimmen weder in den wesentlichen noch ausserwesentlichen Merkmalen.

Kein Ding ist in der Natur dem andern gleich, und keines so verschieden, dass sich nicht irgend eine Ähnlichkeit aufspüren liesse, man sieht daher, dass diese Begriffe auf Naturgegenstände (auf Dinge in Zeit und Raum) nur relativ sind, und nur in Bezug auf einen andern, dritten Gegenstand Gültigkeit haben können.

Wen diese Definitionen nicht befriedigen sollten, der möge die Schwierigkeit, diese Begriffe zu erläutern, beachten, ferner dass Hahnemann sein System vorzüglich auf den Grundsatz der Ähnlichkeit basirend, nicht nur keine genügende, sondern überhaupt gar keine Definition dieses, für die ganze Lehre so wichtigen Stamm-Begriffes gegeben hat.

Wohl verwahrt er sich gegen die Zumuthung, als wolle er Abnormitäten durch Mittel heilen, die dieselben, gleichen Symptome hervorbrächten, indem durch solche Arznei-

stoffe nur das Übel verschlimmert werden könnte; nur der Krankheit analoge Wirkungen soll das Mittel hervorbringen; auch scheint aus seinen Werken hervorzugehen, er berücksichtige mehr die wesentliche Ähnlichkeit; ferner scheint er unter allopathischen Mitteln (contraria) solche zu begreifen, die der Krankheit unähnliche Wirkungen hervorbringen, deren Hauptwirkung eine der Krankheit entgegengesetzte ist; solche Unterscheidung ginge wohl an, wenn es sich bloss um zwei einander entgegengesetzte Potenzen handeln würde, wie positive und negative Electricität, obwohl uns selbst nicht im geringsten das Verhältniss dieser zwei Potenzen zu einander klar ist, doch angenommen, die Krankheit wäre gleich plus, so würde der Homöopath (er verfällt bei dieser Annahme schon im Brownianism) einen Arzneistoff geben, der ebenfalls plus wäre, um die Kräfte noch mehr anzuspannen, gleichsam zu überschlagen, um sich von dem Übel zu befreien [7]); der Allopath würde eine Potenz mit vorwaltendem minus geben, um das schädliche Plus zu neutralisiren. Nun sind aber weder die homöopathischen Mittel reine positive oder negative, viel weniger aber die allopathischen, und zwar je materieller

desto weniger; dann ist die Krankheit es auch nicht, und zwar die Cachexia viel weniger als die Nevrose, die sich schon mehr als positiv oder negativ ausspricht, wenn wir auch Qualitätsnevrosen als eine Combination von plus und minus gelten lassen müssen; ebenso stehen die homöopathischen Mittel den Imponderabilien näher, als es die allopathischen thun; besonders die mehr materiellen.

Als Endresultat behaupte ich: die Homöopathie sey keine von der Allopathie in Bezug auf Therapie wesentlich verschiedene Methode, sondern sie unterscheidet sich allein durch die potenzirten Gaben [8]).

Sie haben beide den Zweck, die Krankheit zu heben, und als solche (contraria contrariis), (obwohl Krankheit und Gesundheit keine absoluten Begriffe sind, sondern nur wieder in Bezug auf das Leben ihre Deutung erhalten, welches wieder nicht im Tode, sondern im Nichtsein den Gegensatz findet) hätten sie schon eine Ähnlichkeit, aber beide Methoden beruhen auf denselben Grundsätzen, sei es nun der Ähnlichkeit oder der Unähnlichkeit, selbst die Stoffe haben

eine Analogie, und in Bezug auf den Organismus als Heilstoffe sind sie ganz verwandter Natur.

Bevor ich dieses beweise, werde ich noch einige irrige Sätze des Hahnemann kritisch beleuchten; wenn die Allopathiker nach homöopathischen Grundsätzen fürgehen, so ist sichere Heilung die Folge; sind denn in den drey Tausend Jahren, seit der Hyppokratischen Familie, gar keine glücklichen Curen gemacht worden, obwohl doch meistens nach allopathischen Grundsätzen behandelt wurde; ich selbst habe deren viele gesehen und vollbracht, ohne dass desshalb nach Hahnemanns Methode verfahren wurde; alle tausendjährigen Erfahrungen auf einmal umstossen wollen, ist doch etwas arg.

Nun werden viele Fälle angeführt, um diese Thesis evident zu beweisen; einen Erfrorenen bringt man nicht in ein heisses Bad oder heisse Stube, sondern man reibt ihn mit Schnee, um ihn allmählig an eine höhere Temperatur zu gewöhnen; wer weiss nicht, dass alle extremen Übergänge schädlich sind; die Natur macht keinen Sprung; kein Arzt wird in einer heftigen Lungenentzündung eiskaltes Wasser verordnen; überdiess ist ja Schnee

und die kalte Behandlung kein analoges Mittel, sondern ein gleiches, ferner ein äusseres, wogegen Hahnemann so eifert; im Verlaufe muss man doch zu den geistigen Mitteln schreiten.

Rhum löscht am besten den Durst unter der Sonnengluth; für lange Zeit gewiss nicht; zudem hat er ein nervenstärkendes, antiseptisches, balsamisches Princip, und kühlt anfänglich; kann also oft einigermassen für kurze Zeit grosse Ermattung hindanhalten.

Die äussere Wärme vermehrt im Kälteparoxysmus den bevorstehenden Hitzparoxysmus, das ist natürlich, aber ganz anders verhält es sich mit den galvanischen Platten; diese, die negativen, z. B. im Hitzparoxysmus an die Fusssohlen angelegt, tilgen nicht nur den gegenwärtigen Paroxysmus, sondern auch den bevorstehenden Kälteparoxysmus.

Die Kuhpockenimpfung schützt vor der grässlichen Blatternkrankheit; weil gewisse, selbstständige, exanthematische Fieber die Disposition zu neuer Ansteckung tilgen oder mindern; doch hat das Impfen aus den Geschwüren von andern pestilentialischen Krankheiten dem Ausbruch der entsprechenden Übel nicht vorgebeugt, vermuthlich weil

man nicht wie hier, das Primitiv-Contagium kennt.

Noch eine unzählige Menge von Beispielen werden angeführt, die entweder gar nicht passen, oder falsch beurtheilt werden, und die ich dem Leser zur Durchprüfung überlasse, nur einer Thatsache müssen wir unsere besondere Aufmerksamkeit schenken, theils weil sich aus ihr alle analogen Fälle, die Hahnemann zur Erhärtung seines Systems anführt, beurtheilen lassen, dann weil wir durch deren genaue Auseinandersetzung den gebührenden Aufschluss über die Analogie der homöopathischen mit allopathischen Mitteln geben können.

Nimmt ein gesunder Mensch Chinapulver, so bekömmt er Fieber, ein augenscheinlicher Beweiss, triumphirt Hahnemann, dass Similia similibus geheilt werden; dieser Versuch wurde mit einer allopathischen Gabe gemacht.

Kann nicht jede starke Medicinalsubstanz Fieber erregen, oder doch einen fieberänlichen Zustand heilen, indem die Natur sich durch diesen Process von einer ihr heterogenen Substanz zu befreien sucht; ferner was ist die Fieberrinde? was ist Fieber? Die Fieberrinde besteht aus den mannigfal-

tigsten Stoffen, so dass deren Gebrauch in vielen verschiedenen Übeln angezeigt ist; alle diese Krankheiten, wo China sich wirksam erweist, haben ihren Sitz im Gangliensystem und den ihnen verwandten Gebilden, und je materieller die Krankheit, um so mehr wird sich die materielle Rinde in Substanz wirksam zeigen, je dynamischer die Abnormität um so mehr werden wir zum Radical der China, zur ersten Entkörperung möchte ich sagen, zum Chinin unsere Zuflucht nehmen; je mehr die Abnormität in den subtileren Theilen begründet ist; dann werden wir zu noch höher stehenden dynamischen Potenzen greifen; kann man nun logisch aus dem Gesagten folgern, die China heile das Fieber nach homöopathischen Grundsätzen, weil sie solches im gesunden Organismus zu erregen im Stande sey; die China erregt und heilet das Fieber wie viele andere starke Arzneistoffe, von diesem Factum wäre also gar kein Schluss zu ziehen auf einen Unterschied zwischen Homöopathie und Allopathie, dem Mittel und dem Heilungsprincip nach.

Bevor wir jedoch in unserer Forschung weiter schreiten, will ich nur zweier Thatsachen erwähnen, die der homöopathischen

Mittel dunkle Wirkungsart etwas aufhellen dürften.

Früher erwähnte ich schon des merkwürdigen Umstandes, dass Arzneistoffe in dosi refracta gegeben, Wirkungen hervorbrächten, die denen der dosi plenae mehr oder weniger unähnlich sind, nicht nur der Quantität, sondern auch der Qualität nach (die Qualität ist eigentlich nur eine combinirte Quantität), diese Thatsache dürfte ihre Erklärung in folgenden finden; gewisse Arzneistoffe äussern in voller Gabe in den ersten Wegen ihre Hauptwirkung, durch Quantitäts-Verminderung aber in dosi refracta, werden sie befähigt, lang dauernde Wirkungen hervorzubringen, da sie in solcher Gestalt sich leichter dem Organismus aneignen, kräftiger verarbeitet und metamorphosirt werden, weiter gelangend auf andere Organe und Systeme treffen, wo sie je nach dem verschiedenem Gebilde, mit dem sie in Conflict kommen, verschiedene Wirkungen äussern von denen, die sie in dosi plena zu leisten im Stande sind; nehmen wir nun die homöopathischen Mittel für solche in dosi refracta an, so liesse sich hieraus die Polarität mancher homöopathischen Stoffe mit allopathischen erklären; so dass ein Heilstoff allopa-

thisch sehr gut der Indication entspricht, gar nicht aber in denselben Fall in homöopathischer Dosis zu geben sey, und umgekehrt, gerade so wie es sich mit der dosis plena und refracta verhält; könnte es ferner nicht möglich seyn, dass der Heilstoff, so wie er durch Refraction zu einem neuen Körper wird, durch Hahnemannische Potenzirung metamorphosirt würde, zum zweiten Mal, ja dass man zuletzt durch höchstes Potenziren jeden Stoff ganz dynamisiren könnte, wo er vielleicht im einfachen Ausdruck sich als positives oder negatives Imponderabile stellen würde; so wie durch starke Reibung eiserner Platten ein geschlossener Raum erwärmt werden kann, ohne dass der aus Eisen erzeugte Wärmestoff an den Platten durch Gewichtsabnahme bemerklich würde.

Nun kommt noch ein bemerkenswerther Umstand dazu, um zu zeigen, dass die potenzirten Arzneistoffe (diesen Ausdruck werde ich immer brauchen, wenn von Hahnemann's Heilmitteln die Rede seyn wird) neue Kräfte und Eigenschaften erhalten, viele von ihren alten verlieren; der nähmlich, dass viele Stoffe zwei sich unähnliche Potenzen enthalten, wo dann durch hohes Potenziren der eine die Herrschaft über den andern er-

ringt, gewöhnlich ist es der weniger auffallende; von dieser Thatsache überzeugt uns die neuere Chemie; indem die Radicalen, von vielen Stoffen die Wesentlichkeit des rohen Stoffes in einer unbedeutend klein scheinenden Körperlichkeit ausüben, begabt mit mehreren neuen ausserordentlichen Eigenschaften, indem man frühere entbehrt; oft aber tritt der so entkörperte Stoff als unähnlicher, polarer auf; von diesem Gesichtspunkt kämen wir zu demselben Resultat, wie bei der Betrachtung über die dosis refracta; mancher potenzirte Stoff kann als ein den Radicalen und Alkaloiden analoger betrachtet werden, wo sich der polare Stoff die Herrschaft über den andern erringt, und zu einem neuen Körper sich metamorphosirt, und so wie bei der Dosis refracta in therapeutischer, so hier in pharmacodynamischer Beziehung kann es geschehen, dass ein Arzneikörper, den man im unpotenzirten Zustand für einen Krankheitsfall für zweckdienlich erachtet, potenzirt für denselben Krankheitsfall nicht angewandt werden kann; es können zwei Stoffe unpotenzirt sich ähnlich seyn, durch Potenziren werden sie unähnlich, so wie der entgegengesetzte Fall eintreten kann; hierauf

kann man also keine wesentlich verschiedene Methode begründen.

Um diese Sätze klarer und deutlicher zu machen, werde ich sie durch Beispiele erhellen; Conium maculatum, Nicotiana Tabacum, Atropa Belladona, Nux vomica, geben Radicale und Alkaloide, welche die Wesentlichkeit des rohen Stoffes in unscheinbarer Körperlichkeit enthaltend, gleichsam in nuce; wie das Conin, Nicotin, Atropin, Strychnin; es gibt aber Radicale von ganz indifferenten Stoffen, die sich als sehr heftig wirkende erweisen, so dass man zweifeln könnte, ob diese Alkaloide Producte oder Educte seyen, alle Solanum-Arten, die sogenannten giftigen und unsere ganz unschädliche Erdäpfel (die sich nur als giftig in ihrem Abkochwasser erweisen), enthalten das höchst giftige Solanin; dann gibt es andere Stoffe, die wirklich polare Stoffe enthalten; hierher gehört die China-Rinde, Opium, Chamomilla, Coffea und viele andere; das Chinin hat eine nervenberuhigende Wirkung, während es nicht mehr adstringirend und stimulirend ist; Morphium ist gerade das Gegentheil von Opium; Coffein beruhigt, während der Caffeetrank stimulirt.

Die Metalle äussern ganz verschiedene Wirkungen, je nachdem sie in dosi plena oder refracta gegeben werden; daher man, da sie sehr heftig wirkende Substanzen sind, wenn sie im Übermass oder am unrechten Orte gegeben wurden, acute und chronische Vergiftungszufälle unterscheidet, nach der davon genommenen Menge und Zeitdauer, während welcher sie angewandt wurden; potenzirt äussern die metallischen Körper analoge Wirkungen; selbst sich nicht verwandte Stoffe im unpotenzirten Zustande (so der Feind alles Lebens und der Imponderabilien, der Arsenik und das Eisen) zeigen sich als verwandte befreundete Stoffe; diess dürfte vielleicht auch der Grund seyn, dass Eisen im unpotenzirten Zustande kein Antidot des Arseniks ist.

Als Endresultat dieser Forschung sehen wir, dass die grosse Mannigfaltigkeit, Vielheit, Verschiedenheit der Körper in ihren ausserwesentlichen Eigenschaften begründet, sich mindere durch das Reduciren auf ein Alkaloid, oder gar durch Potenziren, hingegen tritt die wesentliche Eigenschaft durch solches Verfahren hervor, als eine den Körper zuletzt charakterisirende; analoge Körper werden unähnlich, verschiedene anolog; ja

vielleicht dürfte man durch fortgesetztes Potenziren auf zwei Grundtypen kommen, gleichsam die Resultirenden des Stoffes, ohne uns desshalb verleiten zu lassen, alle Krankheiten und Mittel nach Plus und Minus einzutheilen, indem bei beiden die Combination mit der Masse zu berücksichtigen bleibt, unbeschadet der dynamischen Potenzen, die da obwalten; so dürfen wir ja nicht das Blut und die Masse übersehen, ja sogar genau unterscheiden, ob mit Erregung und Positivität des mehr Dynamischen auch das Materielle erhöht sey, oder ob nicht selbst bei einer hypersthenia gangliari die Masse heruntergekommen sey, und diese Combinations-Krankheiten sind es, die man qualitative heisst und welche die häufigsten sind; man wird einer combinirten Form ein combinirtes Mittel entgegenstellen, kein potenzirtes, in jenem Falle also ein bitteres, denn dieses enthält etwas von den narcotischen, durch Selbstpotenziren des Organismus, in seiner Materiellität ist es tonisch für das niedere plastische und Blut-Leben; der individuelle Fall muss das specielle Mittel bestimmen.

Tournefort, der Gründer der neuen Arzneimittellehre, unterschied zwei Arten von Heilstoffen, deren erste durch den Geruch

ihre Eigenschaften beurkundet, und die zweite Art, die einer Lösung und des Geschmacks bedürfen, um ihre Wirkungen zu äussern; so unvollkommen und in vielen Fällen unrichtig diese Unterscheidung scheinen mag; so sind dadurch wirklich alle Arzneistoffe in zwei Classen geschieden, deren erste der Heilung von Abnormitäten des Nervenlebens, die zweite mehr der Hebung der Übel der Masse entsprechen (durch Berührung mehr wirksam oder durch Aufsaugung). So wie nun das Blutleben oder das Irritable aus dem Nervenleben und dem Plastischen sich erzeugt, und hinwiederum den Grund zum Bestehen der zwei Pole des Lebens abgibt, weder dem einen noch dem andern ganz angehörend, ein Indifferenzpunkt und nasser Leiter zwischen beiden galvanischen Platten, eben so gibt es Arzneistoffe, die nach ihrer Natur in der Mitte stehen, zwischen den dynamischen und materiellen, bald mehr bald weniger in die eine oder andere Classe hinüber schillernd; doch darf nie vergessen werden, dass selbst die subtilen Nervenmittel stark auf die Masse wirken können, theils weil sie selbst doch ihre Materialität nicht ganz verläugnen können, theils weil eine innige Wechselwirkung zwischen Nerven und Massa Statt

findet; so wie im entgegengesetzten Falle die materiellsten Mittel das Nervenleben zu erregen im Stande sind, was nicht nur dem lebendigen Conflict des Mittels mit dem Organismus in seiner vielverzweigten analytischen und synthetischen Combination, sondern auch der eigenthümlichen Combination im Heilstoffe zugeschrieben werden muss. (Siehe erste Beilage.)

Diess ist auch der Grund, dass man eine Krankheit auf sehr verschiedene Weise heben kann (eine wird natürlich in dem gegebenen Falle die beste seyn), so kann z. B. eine Lungenentzündung durch Athmen von Hydrogen, durch Anlegung von galvanischen Platten, durch schleimige Getränke und Diät, durch salpetersaures Kali, durch Blutlass, durch Quecksilber-Chlorid, durch potenzirten Aconit etc. gehoben werden.

Da wir nun gezeigt haben die Analogie dem Wesen nach vieler potenzirten Stoffe mit Heilstoffen in dosi refracta, der Form nach mit den Alkaloiden, so werde ich nun ihre Ähnlichkeit mit Acribus nachweisen [9]), und ihre verwandte Natur durch dieses Moment unter sich.

1. Alle haben eine ähnliche Wirkungsart;

man lese nur die erregten Symptome in Hahnemann von den potenzirten Mitteln nach, und diejenigen, die von den Scharfstoffen erzeugt werden, in Vogts Pharmacodynamik, z. B., und es wird sich eine auffallende Ähnlichkeit zeigen; unsere Acrien (die krampfstillenden, wie Ipecacuanha, Bismuthum etc., die ätherischen wie Harze, Campher; die Wurmmittel, die Acria narcotia, drastica, reinen, cantharidina, diuretica, antiscorbutica, aromatischen wie piperina, die fluidisirenden Metalle etc.) sind mehr materieller Art, sie enthalten den Scharfstoff den potenzirten eingehüllt in anderen wirksamen Stoffen; der individuelle Fall muss es lehren, ob der Scharfstoff potenzirt, oder in seiner Materiellität anzuwenden sey. Den Scharfstoff, hat man bei wenigen sichtbar und palpabel dargestellt, er muss seiner Quantität nach unscheinbar seyn, aber von hoher dynamischer Bedeutsamkeit, da manche scharfe Pflanzen bei Annäherung schon einen Blasenausschlag zu erregen vermögen; sie lassen sich, da sie in beide Classen von Heilstoffen hinüberschillern, fast in allen Krankheitsformen anwenden; ist es nicht sehr wahrscheinlich, dass solche Acrien, von denen man vermuthet, dass sie beim Animilations-Process ihre

Schärfe absetzen, durch hohes Potenziren zu einem eigens gearteten, reinen Scharfstoff [10]) werden, da sie von ihrer Körperlichkeit gerade so, wie manche Alcaloide und Radicale befreyt wurden [11]); ferner werden auch andere Stoffe, die keine Schärfe in plena dosi zeigen, in refracta sie aber kund geben, potenzirt den Acribus analog; ja manche sind unmerklich scharf, und werden wegen ihrer andern Eigenschaften gegeben; durch Potenzirung entwickelt sich gerade ihr Scharfstoff als der constanteste und wesentlichste Theil, und die andern Eigenschaften verschwinden wie Taraxacum, Althaea, Cichorum etc.

2. Vorzüglich aufmerksam wurde ich auf diese Analogie gemacht durch die Thatsache, dass der Schmelz der Canthariden von Gold herrühre (das Gold durch Electricität, durch den Brennspiegel oder das Newmannische Knallgebläse zum Verflüchtigen gebracht, färbt einen Bogen Papier meergrün), und dass man in diesen Käfern Goldspuren entdeckt habe; analog sind auch die Wirkungen von potenzirten Canthariden und potenzirtem Gold; sey es nun, dass das in Canthariden gefundene Gold Product oder Educt,

sey es nun, dass Gold keine einfache Substanz sey.

3. In den nevrotischen Cachexien und cachectischen Nevrosen; in den entzündlichen Nevrosen und den nevrotischen Entzündungen wendet man mit gutem Erfolge die Acrien an; in diesen Fällen bewähren sich auch die potenzirten Stoffe.

4. Fast alle potenzirten Stoffe finden ihr Antidot im Campher, diesem räthselhaften Stoff (dessen chemische genaue Analyse wir erst abwarten müssen; das räthselhafte Opium ist seiner Natur nach von den Chemisten schon dargestellt worden, ich verweise auf das vortreffliche Werk von Freyherrn von Jacquin und Dr. Gruber), ein Zeichen, dass alle potenzirten Stoffe verwandter Natur seyn müssen, da sie alle in einem Stoffe ihr Antidot finden. Ferner ist der Campher Antidot bei Reizungszuständen, die von scharfen Stoffen hervorgebracht wurden; also Antidot auch von unsern Scharfstoffen; dieser eigene Stoff schliesst eine hohe Polarität in sich, und ist im Munde gehalten das beste Präservativ gegen Kälte.

Die Frage wäre also genügend gelöst, dass Homöopathie und Allopathie auf einem

und demselben Grundsatz beruhen, sey es nun der Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit, aus der Natur des Heilstoffes in pharmacologischer Hinsicht, und so wie wir sie hier durch die in vielen Stoffen sich entwickelnde polare Natur gelöst haben, so werden wir in therapeutischer Hinsicht nachweisen, dass die potenzirten Mittel auf das Dynamische (polar dem materiellen) wirkend, entgegengesetzte Wirkungen dadurch von unsern erzeugen müssen; da sie aber dynamischer Natur und auf Dynamismus wirken, so müssen sie auch nach andern Gesetzen, nach dynamischen Gesetzen wirken (nach Art der Imponderabilien), und unsere Heilstoffe werden ihnen analoge (nach Massgabe des dynamischen Principes, das in ihnen enthalten ist) Wirkungen zu äussern vermögen, sonst aber nach Weise des Chemismus wirksam sich zeigen.

Hieraus wird sich ergeben, warum die potenzirten Stoffe gerade einen analogen Zustand der zu hebenden Krankheit hervorbringen müssen, während von unsern das Gegentheil gefordert wird; dass ferner die Potenzirung das einzige wesentlich Unterscheidende zwischen beiden Heilmitteln sey; dass die potenzirten Stoffe noch

sehr materiell sich verhalten zu den Imponderabilien; dass die Polarität im Stoff und im Organismus des Dynamischen mit dem Materiellen der Grund der Wirksamkeit überhaupt sey aller potenzirten Heilstoffe.

Vorzüglich anwendbar scheint mir das Gesetz des Magnetismus: Gleichnamige Pole stossen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an, auf die Wirkungsart der potenzirten Stoffe, sie wirken auf das Dynamische, müssen also verwandter ähnlicher Natur seyn; jede Krankheit ist aber Abweichen von der Norm, und lässt sich in ihrem Wesen als Minus denken; die potenzirten Stoffe lassen sich alle zwischen mehr oder weniger auch als Minus denken; sie wirken unmittelbar auf das Dynamische nach vorigem Gesetze, und bewirken so, dass das Minus grösser als Plus der abnormen Lebenskraft zu Plus grösser als Minus wird; aber so unbedeutend mehr als sie selbst (nicht durch sich), sondern durch das mehr oder weniger bedeutend ergriffene Leben Bedeutsamkeit erhalten; daher auch die von ihnen erregte Medicinal-Krankheit im gesunden Zustand viel unbedeutender ist, als im kranken; die Verschlimmerung nach ihrer Einnahme bezeichnet den Conflict und

das Umkehren der Pole, was ohne grosser Reaction nicht möglich ist (sie wirken wie kleine Gewichte auf einer Schnellwage). (Siehe zweite Beilage.)

Nun kann es wohl noch viele Fälle geben, wo sie nach Art des Contrastimulus, auf den Hahnemann sein System basirt, wirken, dem Leser steht es frey, sich eine dieser Hypothesen zu wählen für vorkommende Fälle.

Noch eine dritte Art gibt es, nach der sie zu wirken scheinen; der rohe Stoff wird durch den Organismus selbst potenzirt, als potenzirter Stoff wirkt er auf die Centralenden der Nerven, und bringt da seine eigenthümliche dynamische Wirkung hervor; der durch Kunst potenzirte Stoff trifft als solcher schon auf die peripherischen Enden, und muss durch diesen Vorgang eine der frühern polare Wirkung hervorbringen (wie die derivantia); bei jenen Mitteln, die ich die Acria-narcotica (potenzirt) nenne, findet mehr die erste Wirkungsart ihre Anwendung, bei den Acribus (pot.) meris die dritte, und bei den Acribus stimulantibus (pot.) die zweite.

Bevor wir zur Forschung einer neuen Thesis fortschreiten, werde ich den Leser

auf mehrere hierauf bezügliche Gegenstände aufmerksam machen.

Was ist die Bedingung der Krankheit? was ist sie? was ein Medicament? Jede Krankheit wird bedingt durch die Disposition (der innere Grund der Möglichkeit, im Organismus die Wirkung einer schädlichen Potenz auf denselben zuzulassen) und durch die schädliche Potenz (der innere Grund der Wirklichkeit, auf einen Organismus schädliche Wirkungen zu äussern im Conflict mit selbigem), diese beiden Momente bringen unter bestimmten Verhältnissen die Krankheitsfähigkeit (der innere Grund der Wirklichkeit zum Erkranken) hervor, dem Wesen nach ein von der Norm abweichendes Leben (die gestörte relative Harmonie des entsprechenden Organismus), der Form nach eine gewisse Symptomen-Gruppe, Krankheitsform; die wir nach den Grundsätzen der Analogie mit eigenen Namen belegen, theils von den hauptsächlich in Mitleidenschaft gezogenen Organen und Systemen (Leberleiden), theils von der Causa proxima aut remota des Übels (Leberverhärtung), theils von der schädlichen Potenz (Rheuma), theils von dem hervorstechenden charakteristischen Symptom (Bleichsucht), und nach den Grund-

sätzen der Ähnlichkeit in Classen, Familien, Geschlechter, Arten und Varietäten eintheilen und ihnen die entsprechenden Heilmittel nach empyrischer und speculativer Methode zutheilen, gerade so wie es die Naturforscher mit Naturgegenständen zu thun pflegen.

Ein Heilstoff ist eine die Störung der Harmonie im Organismus wieder beseitigende Potenz; eine solche, die in Conflict gebracht mit dem in seiner Harmonie gestörten Organismus, auf denselben wirkend, die schädliche Potenz beseitigt, oder die Disposition tilgt, oder unmittelbar die Krankheit hebt, das Resultat von beiden, und die Folge.

Das Heilmittel wirkt also der Krankheit entgegen; es sucht einen dem abnormen Zustand entgegengesetzten hervorzubringen; wir müssen also durch selbiges, da das Leben in seiner Harmonie sich gestört darstellt, durch eine schädliche Potenz, die das dynamische Verhältniss vorzugsweise oder das materielle Mischungsverhältniss besonders aus dem Gleichgewicht gebracht hat, wir müssen, da die Krankheit als solche doch noch immer Leben ist, (das Seyn in Zeit

und Raum begründet durch innere Polarität, oder dem materiellen nach in einem chemischen Combinations-Process im immerwährenden Schwanken zwischen Plus und Minus), welches daher das ausschliessliche Vorwalten des einen Poles bei gänzlichem Zurückdrängen des andern nicht verträgt, oder in seiner Materialität das alleinige Seyn eines Stoffes bei Vernichtung der Gegenstoffe als dem Combinations-Gesetze gänzlich entgegen (weil es sonst nicht Leben, wenn auch abnormes, sondern relativer Tod seyn müsste), einem so gearteten Zustande ein Mittel entgegen stellen (um ihn zur Harmonie zurückzuführen), das gerade seiner dynamischen und materiellen Natur nach ein dem von Disposition und Potentia nociva herrührendem Resultate das entgegengesetzte herbeizuführen vermag; selbiges bringt nun nach Verschiedenheit seiner Natur im gesunden Organismus bald den von diesem abnormen Zustand entgegengesetzten, oder den analogen hervor; oder es ist polar der Potentia nociva allein, immer aber in Bezug auf die Krankheit und mit ihr gewissermassen verwandt [12]).

So zerstört Chlor die Contagien, und wirkt noch vortrefflich selbst im Falle der

Ansteckung (der Moment, wo sich die Krankheit erzeugt), so präserviren die Stimulantien Wein, Kaffee vor vielen contagiösen Fiebern, und wirken gut vor und nach dem Ausbruch derselben, so wirken andere Mittel nach dem Ausbruchs-Momente der Krankheit entgegen (dem Resultate des Conflictes), sie vermögen nicht mehr die bezügliche schädliche Potenz zu vernichten, noch die ganze Disposition zu tilgen, aber sie heben die nun bestehende Abnormität.

Freylich gibt es viele Arzneistoffe, die diese ihre volle Wirkung nicht leisten, und die Krankheit nur unvollkommen, oder gar nicht beseitigen, sey die Schuld nun an der nicht passend getroffenen Wahl derselben, oder an der zu grossen Heftigkeit der schädlichen Potenz, oder an dem zur Erzeugung der Krankheit zu günstigen Verhältniss und Hinneigung des Organismus; so kann man fast bei allen chirurgischen Kuren, und bei vielen schmerzstillenden, narcotischen Mitteln nicht sagen, sie heilten vollständig die Krankheit, da bei den ersteren die Integrität des mehr materiellen, und bei den zweiten des mehr dynamischen Organismus leidet; vielleicht gilt diess von allen Mitteln zwischen mehr und weniger; am vorzüglichsten sind

oft diejenigen, die den Ausbruch der Krankheit hindern, die sogenannten Präservativmittel.

Wir finden ferner, dass oft die Dispositio mehr zur Krankheit beiträgt, in andern Fällen die Potentia nociva, bei den Krankheiten, die das höhere Leben befallen, scheint mehr die Dispositio dieselbe zu begründen (oder sie sind im Cosmischen begründet), bei den mehr materiellen Übeln trägt die Potentia nociva die grösste Schuld.

Ferner so wie man die verschieden geartete Disposition bei einer Krankheit berücksichtigen muss, so muss man ebenfalls der Potentia nociva gehörige Aufmerksamkeit widmen [13]), denn es ergibt sich, dass ein von verschiedenen schädlichen Stoffen erzeugtes Leiden sich durch dieselben Symptome fast charakterisirt, aber ganz verschiedener Mittel gerade nach der Disposition, der schädlichen Potenz und dem individuellen Organismus fordert; obwohl es wahr ist, dass oft sehr einfache Potenzen die combinirtesten Wirkungen im Organismus hervorbringen (basirt gerade auf die wunderbare Synthese und Analyse des menschlichen Körpers), und andere combinirte Stoffe

sich zu einfachen metaphosiren durch Selbstpotenzirung im Organismus bei dem Animilationsprocess, so scheint man doch mehr auszurichten, wenn man (selbst nach dem Ausbruch der Krankheit, wo also die schädliche Potenz nicht mehr wirkt, oft als solche) dynamische Heilmittel den dynamischen schädlichen Potenzen und Krankheiten entgegenstellt, und materielle den Masseübeln, selbst dann, wenn die Krankheit sich im ersten Fall als mehr materiell, und im zweiten als mehr dynamisch darstellen sollte; dasselbe gilt auch von der Disposition [14]).

Was ist nun die Hahnemannische Heilmethode? selbige ist das Verfahren mit potenzirten Mitteln die Krankheit zu beseitigen.

Was ist ein potenzirtes Mittel? selbiges ist ein durch ein eigenthümliches Verfahren bearbeiteter Scharfstoff, der bald rein, bald mehr narcotisch, bald mehr stimulirt erscheint [15]).

Was ist ein Acre? ein reitzender Stoff, der erregt und bloss erregt ohne zu stärken, nach den Gesetzen der Imponderabilien wirkend, ihnen ähnlich, nur materieller, die dynamische Seite des Lebens fassend,

selbst dynamisch nach dynamischen Gesetzen seine Wirksamkeit äussernd) unmittelbar die Nerventhätigkeit reitzend, der Form nach ein potenzirtes Alkaloid, dem Wesen nach sich mehr den Stoffen in Refraction annähernd.

Durch diese nun so weit gediehene Forschung sehen wir, dass unsere Mittel oft ein potenzirtes Heilprincip in ihrem Schoosse bergen (gleichsam latent), wodurch viele sich den potenzirten Stoffen anreihen; dieses Princip bedarf der Entwicklung, Entkörperung, Vergeistigung, Metamorphosirung [16]) im Conflict mit dem Leben (oder Lebenskraft, wenn es eine solche gibt); jeder potenzirte Stoff ist der Träger der wesentlichen Eigenschaft (nicht in Bezug auf Heilung, denn da wollen wir gerade oft die ausserwesentlichen Stoffe) desselben im unentwickelten Zustande; es ergibt sich hieraus ferner, und die Erfahrung bestätigt es, dass mit potenzirten Stoffen in vielen Fällen Heilung möglich sey, in wie weit, wollen wir ferner forschen, und die Frage so stellen: Welches Heilmittel ist für einen gegebenen Fall das beste (das zweckdienlichste)?

Jenes Heilmittel ist das beste, tauglichste, welches am vollständigsten, am sichersten, unschädlichsten, dauerndsten, und am meisten entsprechend zur Gesundheit führt.

Vollständig muss ein gutes Heilmittel in seiner Wirkung seyn, es müssen alle krankhaften Symptome schwinden, wesentliche und ausserwesentliche; sicher muss es seyn, es muss auch unter ungünstigen Umständen die Krankheit beseitigen, so dass wir überzeugt seyn können, die Gesundheit war in einem bestimmten Falle durch dieses Mittel bewirkt (oder ein gewisses Mittel bestimmte die Natur zur Hebung eines Übels), und in allen analogen Fällen könne man analoge Mittel anwenden; die Gesundheit werde in der kürzesten Zeit hergestellt (versteht sich ceteris paribus), es sey unschädlich (wenigstens so viel als möglich) statt der getilgten Krankheit erscheinen keine neue vielleicht noch stärkere; die Gesundheit sey nach beseitigtem Übel so wie vor dem Ausbruche desselben; die Anwendung entspreche ganz der Indication, den wesentlichen und ausserwesentlichen Symptomen der Krankheit und selbst den Nebenumständen des Kranken; so wird ein für den

bestimmten Krankheitsfall vorzügliches, aber weit entferntes Bad, dem armen Kranken wenig nützen, der die damit verbundenen Kosten unmöglich auftrathen kann; welcher Klasse von Heilstoffen die Krone gebühre, den potenzirten oder unpotenzirten, wird sich theils aus dem schon angeführten ergeben, theils werde ich diese Streitfrage noch näher zu beleuchten mich bemühen.

In dynamischen Abnormitäten wirken die Imponderabilien am schnellsten, in dieser Eigenschaft folgen ihnen die potenzirten Stoffe, dann folgt die Gascur (durch Einathmung), dann der Blutlass, die diäthetischen sind hier oft unbrauchbar (in Entzündungen), sie wirken zu langsam; in Wucherungnn etc. wirken die chirurgischen am schnellsten; die diäthetischen wirken auch hier zu langsam, und wenn bei nevrotischen Entzündungen die Harmonie zu heftig, und zwar in seiner dynamischen Sphäre gestört ist, und der Lebensprocess viel zu rasch ist, hingegen diese Mittel viel zu indifferent sind, um diese Störung zu heben, um der drohenden zerstörenden Intensität der Krankheit Einhalt zu thun; so geht ihnen bey Morphen die Potenzirung ab, um einen so hoch gediehenen Krankheitsprocess auf

die Norm zurück zu führen; da jedes Heilmittel im engern Sinne des Wortes ein potenzirtes, diäthetisches ist, so dürfte man wohl mit diesen, auf rationelle Art verfahrend viel ausrichten, wenn das Leben auf den Uranus zur Norm zu führen wäre; auf unserm Planeten wird man weder mit diäthetischen, noch potenzirten, noch Imponderabilien viel ausrichten in Morphen.

Intensivität kann man diesen dynamischen Mitteln (den Imponderabilien und potenzirten Stoffen) nicht absprechen, ihre Hauptwirkung ist auf das Dynamische gerichtet, sie verkehren die Pole und stellen sie so her, wie sie vor dem Ausbruch der Krankheit waren, sie wirken von oben herunter, die materiellen von unten hinauf, beide letzte Wirkungen erfordern viele Zeit in diesen zwei entsprechenden Fällen; daher müssen sie in jenen Leiden, wo sie angezeigt sind, gleich gegeben werden, weil ihre dynamische Wirkungsart sie wenig brauchbar macht, geht die Krankheit in das mehr materielle Stadium über, angehörend dann einem neuen Geschlecht von Übeln, ein neues Geschlecht von Heilmitteln erheischend.

Die Gascur [17]) dürfte das Mittel halten in Bezug auf Schnelligkeit und Intensivität zwischen den potenzirten Stoffen und dem Blutlass in Entzündungen, schneller wirkend als dieser, und langsamer als jene; die Gase könnten später noch als die potenzirten Mittel mit gutem Glück angewandt werden, früher aber als blutentziehende; blitzschnell wirkt Electricität; ihr sehr analog in diesem Falle z. B. Aconit pot., er macht das Leben stillstehen fast durch Umkehren der Pole, und hemmt den raschen Lebensprocess; die blutentziehenden Mittel nehmen dem Leben den Stoff und zwingen es auf materielle indirecte Art, inne zu halten; das Hydrogen sperrt das Oxygen ab, den Zünd- und Lebensstoff, und setzt auch durch Verflüssigung des Blutes das Leben herab.

Unsern Mitteln wirft Hahnemann vor, sie erzeugten eine neue Krankheit nach getilgter alter, dass diess nun manchmal geschieht, kann nicht geläugnet werden, oft muss man aber aus zwei Übeln das kleinere wählen und zufrieden seyn, wenn man statt eines lebensgefährlichen ein geringeres zu bekämpfen hat; in anderen Fällen ist die noch nicht vollkommen erlangte Einsicht in die

Natur des Übels der Grund der unvollständigen Heilung; gar nicht zu erwähnen der Ungeschicklichkeit des Arztes oder anderer Versehen (errare humanum); dass aber die potenzirten Mittel unschädlich seyn sollen, scheint ganz ungegründet; nicht entsprechend angewandt müssen sie schaden, diess gesteht Hahnemann an mehreren Orten seines Werkes, und warnt ernstlich vor Missbrauch, aber selbst entsprechend angewandt scheinen diese potenzirten Stoffe nicht gar so unschädlich zu seyn, und dürften von dem Vorwurfe, als seyen es lauter Giftstoffe (was übrigens ein vager Ausdruck ist, denn Gift ist alles, was man unter potentia novica versteht; im engern Sinne sind es die Acria und Narcotica und ihre Combination), nicht gereinigt seyn, denn sie gehören den Acribus an, diese aber den Giften, sie sind also potenzirte Acrien, potenzirte Gifte; sich aber an diesen Ausdruck zu stossen, wäre lächerlich, kennt man denn den Ausdruck Gegengift nicht; was liegt ferner daran, dass es Gifte seyen (wenn man an diesen vagen Ausdruck Gefallen findet), nur mögen sie die Krankheit gut und sicher heben; also um auf uns den Vorwurf der Giftpraxis zu wälzen, und um sich ganz von einer so gehäs-

sigen Zumuthung zu befreien, lässt Hahnemann seine Heilstoffe so unschuldig auftreten, und widerspricht sich recht oft ihnen zu Liebe, bedenkt aber nicht, dass der Vorwurf (wenn er einer wäre) der Giftpraxis seine Mittel so gut treffen würde, als unsere; wenn sie eine geringe Körperlichkeit haben, so ist hinwiederum das Dynamische um so viel mehr entwickelt, und sie gewinnen an Intension; gewiss scheint ihre Wirkungsart analog mit den Acribus, denn die Acrial-Dyscrasia ähnelt ganz denjenigen Zuständen, die durch lang fortgesetzt genommene Gaben von potenzirten Stoffen erzeugt werden; obwohl sie nun dynamische Gifte sind, so verbiethet diess gar nicht ihre einstweilige Anwendung, nur muss sich durch tausendjährige Erfahrung bewähren, dass ihre allgemeinere Anwendung nicht den Grund zu gewissen ungeheuern, ungeahnten und unbekannten Übeln gelegt habe, vielleicht zu einer gänzlichen physischen Ausartung des Menschengeschlechtes, zu einer psychischen Depravation, zur kürzern Lebensdauer (der einzige Greis Hahnemann beweisst nichts,

ihm stelle ich den Greis Hufeland entgegen), Zeugungsunfähigkeit etc.

Ich selbst habe folgende Beobachtungen an Menschen gemacht, die mit potenzirten Mitteln behandelt wurden; noch nie eine vollständige Heilung in chronischen Übeln selbst nach langjähriger Behandlung; selbst nach glücklicher Hebung von acuten Übeln bedurfte man des Arztes immerfort; ein immerwährender Reizungszustand des Nervensystens (diese dynamischen Acrien scheinen ihre Schärfe auch der Psyche einzutheilen), Apathie; die unpotenzirten Stoffe wirken bei solchen Individuen gar nicht oder verkehrt; die Gesichtszüge sind entstellt wie nach langen Schmerzenskrankheiten (es ist als ob in manchen Fällen die potenzirten Mittel wohl die Krankheit tilgen könnten, aber dafür nehmen sie Lebenstribut), bei dem schönen Geschlecht macht sich dies besonders durch eine alternde Physignomie bemerkbar, diess lässt sich auch bei Anwendung von Electricität beobachten; so erzählte mir eine verlässliche Person, dass die Damen einer Stadt, wo diese Curmethode

stark in Schwunge ist, um zehn Jahre älter aussehen; unabwendbarer, plötzlicher Tod ohne Krankheit und besondere Veranlassung, wie von Erschöpfung oder Lähmung; die Stimme wird ganz eigens alterirt; ferner ganz eigene nervöse Symptome, die von hohem Ergriffenseyn der Nerven zeugen; Unaufgelegtheit zu körperlicher und geistiger Arbeit mit vorhergehender grosser Lust zu denselben, und darauf folgender Apathie, die wieder ein neues Mittel erheischt, bis wieder das Spiel von vorne anfängt; eine Art Stumpfsinn und Stupidität, wie nach dem Genusse von Opium; Lähmungen besonders der Augen; obwohl diese Mittel sehr schnell dieselben momentan heilen, wenn sie noch nicht wahre Paralysen sind, so folgt dann eine wahre nach deren Anwendung gewiss, wenn nicht gar der Tod etc.; bei schwachen Personen und in ganz negativen Krankheiten (atonischen Hydrops) kann man sie gar nicht anwenden, ein Beweis mehr, dass dieses zauberhafte Verwechseln der Pole (durch den electro-magnetischen Apparat versinnlichbar) den Dynamismus erschöpft und zur glücklichen

Cur noch viel aufzuopfernde Lebenskraft erfordert wird; natürlich sind die schädlichen Wirkungen nicht so palpabel, als bei den nicht potenzirten heroischen Stoffen, die ihre Schädlichkeit mehr der Materialität zuwenden, dessen ungeachtet scheint ihre Endwirkung heftiger und unerwarteter als bei unsern; Gründe genug, um so vorsichtig als möglich bei der Wahl dieser Mittel zu seyn; dass der Campher, dieses antispastische Mittel, gerühmt in Reizungszuständen, und besonders in solchen von Acrien erzeugt, das Antidot von allen potenzirten Stoffen ist, sollte vor dem leichtsinnigen Gebrauch dieser potenzirten Gifte abschrecken.

Ferner ergeben sich noch mehrere Übelstände bei dem Gebrauche dieser Heilstoffe; der Arzt soll und darf keine Apotheke haben, wie gewissenhaft und genau muss nun der Laborant seyn, der diese Mittel bereitet; potenzirt sie aber der Arzt, so fällt alle Controlle weg, was ihm weder erwünscht seyn kann, noch dem Publicum zum Nutzen gereicht, da sie zur Beruhigung der Kranken und des Arztes oft dient; wird ferner der Gebrauch allgemein, so wird die Quacksalberei eine Höhe errei-

chen, von der man gar keinen Begriff hat, Leute, denen die Wissenschaft ganz fremd, werden, angefeuert durch homöopathische Catechismen, alles curiren wollen, und unsägliches Unheil anrichten; ja absichtlich kann man nicht nur Individuen, sondern ganze Gesellschaften vergiften, ohne dass die Entdeckung quoad corpus delicti möglich wird; nun werden die Homöopathen lächeln ob meiner Befangenheit, ich frage sie aber, wird wohl jemand täglich zu einem andern zum Essen gehen, der in ihm lauter unangenehme Sensationen erregt (wollten wir auch annehmen, die potenzirten Stoffe bewirkten keine Verringerung des Lebensprincipes), diess ist die geringste Wirkung der potenzirten Mittel, die mir jeder zugestehen muss, ist diess nicht schon eine Vergiftung; ein Koch kann mit völliger Gewissheit durch sein mit potenzirten Mitteln gewürztes Mahl die Gesellschaft in eine ihm beliebige Stimmung (in eine angenehme selten) versetzen, besonders wenn er Aromaten vermeidet, den Wein negativ electrisirt, und die Stoffe gehörig potenzirt, wird ihm diess vollkommen gelingen; der Gedanke, auf solche Art der Sclave eines andern zu werden, ist empö-

rend, und diess wäre noch eines der geringeren Übel, Grund genug, um nicht zu willig der neuen Lehre Thür und Riegel zu öffnen, und sie nur von gewissenhaften Männern ausüben zu lassen, den Weibern aber und Laien die Hausmittelpraxis zuzuweisen, da potenzirte Mittel ein zu gefährliches Spiel sind.

Ganz irrig ist die Meinung Hahnemanns, als könne man unsere Mittel ganz entbehren, als wären die potenzirten Stoffe für alle Zufälle zureichend, es gibt noch viele Krankheitsformen, die als noch ungeheilt und unheilbar in den Annalen dastehen; neue Mittel werden aber entdeckt werden, alte sind der Vergessenheit entrissen worden (wozu vielleicht die potenzirten Stoffe auch gehören), wie es aber mit neu entdeckten Heilstoffen geschieht, so auch mit diesen, anstatt zufrieden zu seyn, sie als erprobt in manchen Fällen anzusehen, sucht man mehr und verfällt in Irrthümer, die Gegner erbittern sich; endlich siegt die Wahrheit, oder sie siegt auch nicht, das Mittel wird vergessen, und feiert seine Auferstehung zum zweiten Mal unter günstigern Phasen; nie wird aber die Methode, mit potenzir-

ten Mitteln zu heilen, ganz untergehen (denn selbst die stärksten Gifte sind heilsam unter weisem Gebrauch), aber die Oberhand über unsere alte Methode werden sie nie erringen, sondern sie werden sich zu den Imponderabilien, Alkaloiden, theils zu den Acrien und den Heilstoffen in Refraction gruppiren.

Bei Vergiftungen von grossen Gaben sind sie gar nicht anwendbar, ebenso bei vielen materiellen abnormen Metamorphosen; so wirkt das potenzirte Quecksilber manchmal gut bei Syphilis, bei der jetzt nun milderen Form (im k. k. allgemeinen Krankenhause in Wien werden fast alle Syphilitischen mit Zittmanns Decoct glücklich geheilt), es fragt sich aber, ob es dasselbe bei der einst strengeren Form gewirkt haben würde, eine verschiedene komische Constellation fordert neue Mittel.

In unserer nervösen Zeit erweisen potenzirte Mittel sich gewiss wirksamer auf unser gereiztes und schwaches Nervensystem, als bei kräftigen Naturvölkern (man erstaunt über den guten Erfolg der fruchtbaren Arzneigaben, die ihre herrliche Wirkung bei unsern kräftigen Vorfahren thaten); es fragt sich aber, ob diese Nervosität, wenn

ich mich so ausdrücken darf, durch deren Gebrauch nicht noch mehr entwickelt wird? ich glaube gewiss.

Ferner ist in vielen Fällen ihre Wirksamkeit problematisch, in andern der Diät zuzuschreiben, in noch andern, besonders in vielen Nevrosen, der Einbildung und dem Zufall (diess gilt nun freilich manchmal von unsern Mitteln auch).

Man lese in den Pharmacologien über gewisse Stoffe: z. B. das Jod, Chlor, China, Ipecacuanha, Opium, Hydrargyrum, Kreosot, Nux vomica etc., und man wird den Tod für unmöglich halten, so verschieden und mannigfaltig sind die Formen, die jedes dieser Mittel verschwinden macht, und doch wie wenig leisten sie dann oft in der Praxis (wie bittere Täuschung erfährt oft der talentvolle Arzt, der aus den Studien ins Leben tritt und sieggekrönt aus dem Kampf wiederzukehren glaubt); so geht es auch mit den potenzirten Stoffen, weil sie wirklich zauberisch oft gefährliche Zustände heben, so sollen sie alles heilen können, und man denkt auf Zufall, Täuschung nicht, auf die Folgen ferner, die weit hinaus doch immer Statt finden dürften, und die dann um so trauriger sind; man

spricht nicht von den missglückten Curen; Ungeweihte vermehren die Verwirrung; Leidenschaft mischt sich in alles; Neid läugnet das Wahre, verfolgt den Gegner, und die Wahrheit wird entstellt; während eine ruhige, besonnene, anständige Erörterung der Wissenschaft und Menschheit gefrommt haben würde.

Hahnemann behauptet ferner, seine Mittel heilten radical [18]), das werden sie wie unsere in jenen Fällen thun, wo sie angezeigt sind, nun sind aber weder durch Erfahrung noch durch Speculation die Gränzlinien gezogen, es dürfte also noch viele Zeit vergehen, bis es sich feststellt, in welchen Fällen die einen und die anderen Mittel ihre Anwendung finden.

Weil diese Mittel die dynamische Seite ergreifen, folgt noch nicht übrigens, dass sie überall radical heilen, sind auch die drei Leben zu einem harmonisch verschmolzen, so fordert jede Abnormität in jedem der drei Leben eine eigene Behandlung und eigene Mittel, die für einen bestimmten Fall gerade am besten angezeigt sind, ein analoges kann wohl das ähnliche suppliren, aber das beste wird in einem gegebenen Falle doch nur eines

seyn; diess kömmt mir vor, als wollte man ein Sandfeld bloss mit Salzen düngen, oder man wollte einen gesunden Menschen bloss mit Kraftbrühen nähren, er würde ganz abhagern, und doch bekömmt er das Wesentliche seiner gewöhnlichen Nahrung, aber Masse braucht er, und wenn diese fehlt, obwohl sie nicht das Wesentlichere ist, so kann hinwiederum keine erzeugt werden.

Übrigens sind die Kosten grösser bei den potenzirten Stoffen wie bei den unpotenzirten, will man sie gesetzlich bereitet haben, was doch jeder Staatsbürger wünschen muss; die Verfälschung ist leicht und nicht erkennbar, da der Organismus das einzige Reagens ist, und anders geartete Symptome, die das fragliche Mittel erzeugt, leicht auf andere Umstände geschoben werden können; die gute Bereitung derselben bei der ausserordentlichen Feinheit der Mittel, ist in einer gewöhnlichen Apotheke nicht möglich.

Die grossen Medicinflaschen sind manchen Kranken besonders in chronischen Krankheiten doch nicht so lästig, als die strenge Diät und Enthaltsamkeit von allen Genüssen, die der daran Gewöhnte oft gar nicht entbehren kann, besonders in Ländern,

wo theils Clima, theils Gewohnheit dieselben zum Bedürfniss macht.

Ist die richtige Diagnose das Kriterion eines geschickten Arztes, so ist es vielmehr bei Heilung mit potenzirten Stoffen nothwendig, vorsichtig und scharfsinnig bei der Diagnose zu verfahren, individualisirt man hier nicht ganz vorzüglich, fasst man die charakteristischen meistens noch subjectiven Symptome (die hier eine viel höhere Deutung haben, und viel subtiler sind) nicht gehörig auf, so kann man sicher seyn, die Krankheit zu verschlimmern, oder das Leben noch mehr herabzusetzen, was selbst bei chronischen Übeln bedenklich bleibt, bei acuten aber wegen Vernachlässigung des nicht mehr Einzubringenden, indem sich die Abnormität in einem neuen Stadium als eine neue stellt, unheilbringend und lebensgefährlich wird; wahrscheinlich der Schwierigkeit der Diagnose (indem diese Cur oft zu einem Probieren der Heilstoffe ausartet), mag es zuzuschreiben seyn, dass, wenn man einen homöopathischen Arzt in ein Haus kommen sieht, derselbige, statt der angerühmten Radicalcur, seinen Patienten nie mehr aus seiner Herrschaft entlässt, sondern es gibt alldieweil immer etwas zu curiren,

ein Symptom verschwindet, ein neues erscheint, die Krankheit ist getilgt, man hat aber nur mit Nachübeln zu kämpfen, bis der Tod den armen Kranken von Mittel, Krankheit, Arzt befreyt.

Wir haben unter unsern Heilstoffen solche, die durch dreitausendjährige Erfahrung bewährt, gewisse Übel sicher zu tilgen im Stande sind, ob es solche (was übrigens sehr wahrscheinlich ist) unter dem potenzirten Stoffe gäbe, werden künftige Zeiten entscheiden; jetzt scheinen die Anhänger der neuen Lehre sich viel zu gute darauf zu thun, dass sie Entdecker von vielen specifischen Mitteln wären, nur muss es, wie gesagt, lange und allgemeine Erfahrung bethätigen.

Nun werde ich noch einige Sätze beleuchten, die zwar Gemeinplätze, doch weil sie tief gewurzelt sind, nähere Prüfung verdienen.

Einer dieser Gemeinplätze ist dieser: Wenn eine homöopathische Dose nicht hilft, so schadet sie doch nicht, diesen Satz habe ich schon früher beleuchtet und gezeigt, wie falsch er sey; Hahnemann widerlegt ihn selbst an mehreren Stellen seines Werkes, und rathet die

grösste Vorsicht und Behutsamkeit an; man bedenke nur, dass, wenn auch die Wirkungen eines Mittels nicht gleich in die Augen springen, sie sich doch in der Länge der Zeit durch hohe Schädlichkeit offenbaren dürften; vielleicht verhält sich diese Schädlichkeit gleich mit der negativen Electricität; man weiss, dass man durch Anwendung dieser, einen gesunden Menschen zum Schatten abzehren kann; je wirksamer ein Stoff die Materiellität angreift, um so grössern Schaden bewirkt er auch unrecht angewandt, um so mehr gilt diess vom Dynamismus, wenn sich auch hier die Nachtheile sinnlich und palpabel wahrnehmbar an der Masse nicht gleich zeigen, da wir noch keine Meter zur Messung und Wägung der Imponderabilien und jener Potenzen besitzen, gegen welche die bekannten Imponderabilien sich vielleicht noch als sehr materiell erzeigen dürften; hat man denn noch nicht von Seelenvergiftungen gehört; wie mächtig ist die für uns unsichtbare Psyche; durch lange Seelenleiden werden Abnormitäten der Masse erzeugt (Scirrhus, Krebs etc.), muss ein Stoff nicht um so wirksamer, also auch schädlicher seyn unrecht angewandt bei dynamischen Störungen, wenn er es auch in solchem Grade bei

einem gesunden Organismus nicht wäre; die Erfahrung bestätigt es, und wird es leider oft genug noch bestätigen.

Es ist ferner der Missbrauch eingerissen, die potenzirten Stoffe in grossen Gaben zu verabfolgen, von welchem Versehen Hahnemann gleichfalls abrathet; denn so wie enorme Gaben von unsern Mitteln schädlich seyn müssen für das Materielle, so müssen es die potenzirten für das Dynamische seyn; unverzeihlich ist es aber, und zeugt von echtem Schländrian und gänzlichem Mangel an Nachdenken (die Erbsünde des Menschengeschlechtes) die Gaben nicht zu potenziren, und sie in der Quantität zu verabfolgen, wie wir unsere Stoffe geben, und zwar dessenungeachtet nach den Gesetzen der Ähnlichkeit; dass heisst nach homöopathischen Grundsätzen mit allopathischen Mitteln curiren; ein ganz verkehrtes Verfahren; verführt durch den günstigen Erfolg in manchen Fällen, bedenken sie nicht, dass gerade die Polarität der dynamischen und materiellen Natur des Heilstoffes und der Krankheit den günstigen Erfolg veranlasse, dass dieser Erfolg mit den dynamischen Kräften des Mittels gerade durch dessen materielle Eigenschaften aufgeho-

ben werde, wo es gar nicht geahnte und nicht gekannte Resultate erzeugt in solchem Falle, die vielleicht manchmal glücklich, meist aber unheilbringend ausschlagen dürften; wer wird das Opium wegen seines Morphiums in einer heftigen schmerzhaften Entzündung geben wollen, nur der, dem die reizende und excitirende Eigenschaft desselben in seinen Nebenbestandtheilen unbekannt wäre; nur weil die Mittel der neuen Lehre meistens potenzirte Acrien sind, kann man sich den in seltenen Fällen nur einigermassen erträglichen Erfolg von dieser unsinnigen Methode erklären. Darauf müssen sich aber die Anhänger der neuen Lehre nichts zu Gute thun, dass sie Entzündungen durch excitirende Mittel heilen, denn solche Entzündungen sind keine wahren, und diese excitirenden Mittel gehören dem Acribus an, und sind auch keine eigentlichen Stimulantia und Excitantia; diese Acrien passen in ihrer Räthselhaftigkeit und Schwanken gerade für diese Entzündungen und werden von uns auch hier mit gutem Erfolge gegeben; man weiss ja, dass die Guajactinctur in vielen Fällen ein gichtisches Entzündungsfieber statt zu vermehren, beschwichtigt, indem es die Ursache des Fiebers hebt (die galva-

nischen Pletten säubert), aber Aconit in doci plena bei reinen Entzündungen zu geben, ist doch zu arg.

Manche Ärzte fragen: Wollen Sie allopathisch oder homöopathisch behandelt werden? statt zu sagen, Ihr Zustand ist leichter mit potenzirten Mitteln zu heben, als mit unsern unpotenzirten; der Arzt muss entscheiden nach seiner Einsicht, welche Methode in einem gegebenen Falle am besten passt, nicht der Kranke, für jede Classe, Familie, Art von Krankseyn passt nur eine Classe, Familie, Art von Heilstoffen am besten; diese Wahl dem Kranken überlassen wollen, ist lächerlich.

Andere behandeln mit potenzirten Mitteln und unpotenzirten durcheinander, was da herauskömmt, lässt sich leicht denken; dieser Methode sind die Damen besonders zugethan, und der galante Zufall unterstützt sie manchmal in ihren Heilversuchen.

Manche Ärzte kümmern sich wenig um die gewissenhafte und genaue Bereitung der potenzirten Stoffe; oder sie potenziren dieselben gar nicht, und neh-

men Dilutionen, wo dann die Wirkung gleich Null ist.

Die entsprechende Diät, die zum guten Erfolg so nothwendig ist, wird von manchen homöopathischen Ärzten ganz ausser Acht gelassen, sie erlauben alle Genüsse, sie erreichen ihren Zweck (wenn auch keine glücklichen Curen erzielt werden), d. h. Patienten, die sich nicht alle diese Genüsse versagen können, und dann wird das Fehlschlagen bald auf dieses bald auf etwas anderes geschoben, und mit Recht, denn ganz anders würde sich das Resultat gestalten, wenn man sich strenge nach den Grundsätzen Hahnemanns in dieser Beziehung hält.

Hahnemann duldet keine locale Behandlung, doch macht er sehr oft Ausnahmen von dieser Regel; die sogenannten ableitenden Mittel sind aber dem Wesen nach innig mit den homöopathischen verwandt; auch gibt es Fälle ausser den von Hahnemann angezeigten, wo die locale Behandlung ganz angezeigt ist.

Das schnelle Wechseln der potenzirten Stoffe ist sehr schädlich, und eben so verwerflich, wie bei unsern Arzneien; wenn auch die dynamische Wirkung oft blitzschnell

erfolgt, so braucht es doch oft sehr lange, bis sich die Wirkung auf die gröbern materiellern Theile erstreckt, dann muss ferner ein solches Aufeinanderfolgen dieser fast dynamischen Substanzen um so mehr die Lebenskraft erschöpfen, wenn diess schon bei unsern gewissermassen der Fall ist.

Alle die Neuerungen, die von spätern Ärzten vorgeschlagen wurden, scheinen mir theils unwesentlich und überflüssig, theils schädlich, und ich gebe jedem jungen Arzte den Rath, Hahnemann, den Vater der neuen Lehre, selbst zu studiren, er wird bei Talent gewiss zu erfreulichen Resultaten für die Wissenschaft kommen.

Sehr naiv erscheinen mir die Werke mancher Ärzte oder Nichtärzte, die Catechismen herausgeben, wo auf einer Seite die Krankheitsform, auf der andern das entsprechende Heilmittel steht; geht ein solches Verfahren bei unsern Mitteln nicht an, wo wir uns doch mehr auf objective leichter auffassbare Symptome verlassen können, wegen Unvollkommenheit menschlichen Wissens und der medicinischen Lehre, um so weniger bei den potenzirten Stoffen, wo die Diagnose sehr schwierig, bei weitem mehr Nachdenken

fordert, um keinen Missgriff zu thun, wo durch Zeitverlust allein das Leben des Kranken gefährdet werden kann, indem oft für die nun neue, mehr materielle Krankheitsform, das potenzirte Mittel nicht mehr ausreicht, der gewöhnliche Arzneistoff aber seine gute Wirkung zu thun verhindert wird.

Noch mehr wäre zu erwähnen, aber das Gesagte halte ich einstweilen für hinreichend, und will lieber im zweiten Theil manches hierher Bezügliche einfliessen lassen.

In welchen Fällen soll man die Cur mit potenzirten Mitteln unternehmen?

Wenn auch die Erfahrung einst ganz genügenden Aufschluss über diese Frage geben wird, so kann man theoretisch dieselbe einstweilen beantworten, und abwarten, ob es sich auch in der Praxis bewährt; natürlich werde ich sie nach den vorausgegangenen von mir aufgestellten Grundsätzen zu erörtern suchen.

1. Werden die potenzirten Mittel vorzüglich angezeigt seyn in jenen Krankheiten, die ich nevrotische Inflammationen benannt habe; nicht nur weil die Erfahrung da ihren Werth in solchen Abnormitäten bestätigt, sondern weil diese dynami-

schen Formen auch mehr dynamische Mittel erheischen; weil ferner die potenzirten Mittel auf die bei diesen Übeln ergriffenen Nerven ausgezeichnet einwirken; besonders günstig wird sich das Verhältniss bei den weniger dynamischen Formen stellen, so wie sie weniger leisten werden bei den nevrotischen Cachexien, und noch weniger bei den cachectischen Nevrosen, eben so ist ihre Anwendung bei den Inflammationen, inflammatorischen Cachexien nicht angezeigt, gar nichts werden sie als solche bei den Morphen und cachectischen Entzündungen zu leisten im Stande seyn; bei den reinen Nevrosen sind sie zu materiell, da finden die Imponderabilien ihre Anwendung.

2. Eben so heilkräftig werden sie sich bei den inflammatorischen Nevrosen erweisen, hier aber sind sie bei den höhern Formen anzuwenden; gar nicht passen sie in jenen Fällen, wo durch schnelles Erbrechen die schädliche Masse auf schnelle Art wegzuschaffen wäre.

3. In jenen Fällen, wo Acrien angezeigt sind, wenn sich diese Übel als mehr dynamisch darstellen, könnten sie immerhin ihre Anwendung finden.

4. Gegen krankhafte Symptome würde ich sie nicht anrathen, da man verleitet wird, immerfort selbe anzuwenden, wenn man mit potenzirten Stoffen die Cur unternommen hat, indem nach Verschwinden eines Symptomes, ein anderes wieder auftaucht, doch muss auch hier uns die Erfahrung das weitere lehren.

5. In psychischen Leiden [19]) sollen sich die potenzirten Stoffe sehr kräftig beweisen, und so scheint es auch bei der Betrachtung der von ihnen erregten Symptome, da sie mächtigen Einfluss auf das Gemüth üben, so zwar, dass die Symptome meistens der Psyche entnommen sind, beweisend den analogen Typus der Thierseele mit dem Organismus, und ihre innige Verbindung durch Wechseleinfluss bedingt; aber bei solchen Leiden vergisst man zu fragen, wer das bedingende und erzeugende sey; ist ein solches Leiden mehr im Somatischen begründet, oder in dem Vermittler (Animus) zwischen Lebenskraft (Anima), und dem eigentlichen Geist (Mens) haben alle gleichen Antheil; wer grössern? im ersten Falle gebühren materiellen Mitteln, im letzten den Geistesmitteln der Vorzug, oder sie sind beide anzuwenden, überhaupt nach Massgabe der

mehr materiell oder geistig einwirkenden und bedingenden Krankheitsursache sind von den materiellsten bis zu den ganz geistigen die entsprechenden Geschlechter von Mitteln auszuwählen, auch soll uns nichts hindern, materielle Mittel dort anzuwenden, wo etwas nach unserm Sinn Körperloses erkrankt ist; wer kennt nicht den Wechseleinfluss des Somatischen (des Resultates vielleicht der Anima) auf die Psyche (Animus et Mens, wo der letztere den unsterblichen Geist bedeutet), so wie in andern Fällen rein geistige (geistliche) Mittel eben so wenig, selbst bei materiellen Leiden ihren Zweck verfehlen dürften; hat aber die Psychopathie ihren Grund in einer nevrotischen Entzündung, dann haben die potenzirten Mittel, so wie, wenn reine Nevrose die Bedingung zu deren Fortbestehen ist, die Imponderabilien den Vorzug vor andern Heilstoffen.

6. In unheilbaren Gebrechen ist es immer erlaubt, ein neues, noch nicht hinlänglich geprüftes Mittel anzuwenden, also auch die potenzirten Stoffe.

7. Man rühmt sie in solchen Entzündungen vorzüglich, wo wohl ein Blut-

lass angezeigt wäre, aber der individuelle Schwächezustand ihn contraindicirt; hiermit bin ich nicht einverstanden; der Mensch verträgt grossen Säfteverlust, besonders die Frauen, und das Fehlende wird nach hergestellter Gesundheit wieder leicht ersetzt; ferner sind solche Entzündungen selten reine, und bedürfen daher wieder selten eines Blutlasses; überhaupt lässt sich schwer die Form angeben, wo sie immer angezeigt wären, besser ist es, sich an den allgemeinen Satz zu halten, dass die mehr materielle Krankheit mehr massischer Mittel bedürfe, und die mehr dynamische der vergeistigten.

8. Wenn ein gewisser Einfluss der Sonne und des Mondes bei allen Krankheiten, besonders aber bei Nervenleiden unverkennbar ist [20]), der wieder begründet scheint in der Wechselwirkung mit andern Gestirnen, so dürfen wir keinen Anstand nehmen, die meisten Epidemien, wenn auch nicht dem unmittelbaren, doch dem mittelbaren Einfluss von Gestirnen, Kometen, und überhaupt kosmischen Constellationen zuzuschreiben (es sind gleichsam acute Abnormitäten, an denen unsere Gea leidet), und in solchen Epidemien, deren Grund uns ein Räthsel bleibt, wären die potenzirten Stoffe anzu-

wenden, theils weil diese Epidemien neue Formen sind, wo die bekannten Mittel nicht verfangen, theils aber, weil sie sich meist als nevrotische Inflammationen oder inflammatorische Nevrosen charakterisiren, theils auch, weil die Potentia nociva in ihrer dynamischen Wirkung viel Analogie mit den auch fast ganz dynamisch wirkenden, potenzirten Stoffen zeigt.

9. Als Präservative in manchen Fällen, wo es die Erfahrung bestätigt, dürften sie sich auch als recht heilsam und wohlthätig zeigen [21]); ich erwähne hier nur des Scharlachfiebers und der Hydrophobia, in solchen gefährlichen Krankheiten dürften wir uns nicht scheuen, etwas Lebenskraft aufzuopfern, sollte auch das Mehr und Weniger in einem gewissen Verhältniss zur Heftigkeit der bevorstehenden Krankheit stehen; die Lebenskraft (Anima), als Resultat des Somatischen, etwas geschwächt, lässt sich bei sonstiger Normalität vielleicht durch günstige äussere Einflüsse und gut gewählte diätetische Mittel wieder auf den relativ besten Typus zurückführen, ist sie aber wirklich eine Kraft, so ist schwer eine Quantitäts-Verminderung oder Qualitäts-Veränderung zu denken, und ein Krankseyn nicht

möglich, nur das Somatische dürfte durch sie anders gestaltet werden, dem wieder durch ein weises Regimen diaeteticum abgeholfen werden kann.

Durchschnittlich sind die potenzirten Heilstoffe mehr bei Reichen als Armen mit Erfolg anzuwenden, und hierauf passt ganz, was Rousseau in seinem Emil vorbringt: „Soigner un paysan malade ce n' est pas le purger, lui donner des drogues, lui envoyer un Chirurgien, ce n' est pas de tout cela qu' ont besoin ces pauvres gens dans leurs maladies, c'est de nourriture meilleure et plus abondante; jeuez vous autres quand vous avez la fièvre, mais quand vos paysans l'ont donnez leur de la viande et du vin; presque toutes leurs maladies viennent de misere et d'epuisement: leur meilleure tisane est dans votre cave; leur seul apothicaire doit être votre boucher."

Zum Ende möchte ich noch erinnern, dass ein Concilium von Homöopathikern wegen der noch viel leichtern Irrungen anders sollte abgehalten werden, wie bei uns, jeder der Conciliar-Ärzte examinire den Patienten, schreibe den in Anwendung zu bringenden Heilstoff auf einen Zettel, und dann erst werde über das zu verabreichende Mittel verhandelt.

Erste Beilage zum ersten Theil.

(Ad pag. 36.)

Dieses Auftreten einer von der Wesenheit verschiedenen Form, oder das in den wesentlichen und ausserwesentlichen Merkmalen Nicht-Entsprechen scheint ein Naturgesetz zu seyn; nicht nur treffen wir es bei physiologischen Betrachtungen (hier will ich nur auf Venen des Herzens und der Leber unter Arterienform, und der Arterien unter der Form der Venen aufmerksam machen), sondern auffallend bei Naturgegenständen, so gibt es Säuger, unter der Form von Fischen und Vögeln und fliegende und schwimmende Thiere unter der Form von Säugern etc. Die Auseinandersetzung dieses auf die ganze sichtliche und unsichtbare Welt anwendbaren Naturgesetzes behalte ich mir für spätere Zeit auf, nach meiner Ansicht gibt es nur drei Naturgesetze (die bei vielen Autoren angeführten scheinen nur die Summe der Phänomene zu seyn).

1. Das Seyn in Zeit und Raum (Will-

kür) (Masse). 2. Das Combinationsgesetz; das der Polarität (Zunehmen und Abnehmen) (Kraft). 3. Das sich Begränzen und Begränztwerden (Ordnung).

Hier werde ich nun zur bessern Verständigung meiner Schrift mehrere Combinationstabellen entwerfen, zuerst eine physiologische (nur die Resultate).

Die Nerven.

A. Enkephaloides. 1. Eigentliche Cerebralnerven. 2. Cereb. Medullar. 3. Cereb. Gangl.

B. Medullares. 4. Medullar. Cereb. 5. Medullares. 6. Medullar. Gangl.

C. Gangliodes. 7. Gangl. Cereb. 8. Gangl. Medull. 9. Gangliodes.

In diesen Schematen bezeichnet das erste Wort das Wesen, das zweite die Form aussprechend, so wäre 6 der Sympathicus, 7 die Splanchnici, 3 der Vagus (Pneumogastricus) und der Phrenicus etc.

Das irritable Leben in seiner Combination.

A. Drüsen: 1. Conglomeratae, 2. Blutdrüsen, 3. Conglobatae.

B. Muskeln: 4. Faser und Fieber, 5. unwillkürliche Musk., 6. willkürliche.

C. Gefässe: 7. Saugadern (Darmcanal und Magen), 8. Capillargefässe, 9. Venen, Arterien.

Das Plastische.

A. Urstoff: 1. Urstoff, 2. Knochen, 3. Fleischsubstanz und Fett.

B. Saft: 4. weisser, 5. blauer (Venenblut, schwarzer), 6. rother.

C. Häute: 7. Schleimhaut, 8. äussere Haut, 9. seröse Haut.

Combinations-Zusammenstellung.

Nervosa.	1. Cerebralnerven.	Venen-Arterien.	Seröse Haut.
	2. Cereb. medull.	Capillargefässe.	Äussere Haut.
	3. Cereb. gangl.	Saugadern.	Schleimhaut.
Irritab.	4. Medull. cereb.	willkürl. Musk.	Rother Saft.
	5. Medullares.	unwillkürl. M.	Venen-Blut.
	6. Medull. gangl.	Faser.	Chylus. Lympha.
Plastica.	7. Gangliar. cerb.	Blutdrüsen	Fleischsubstanz.
	8. Gangl. medull.	conglobatae	Knochen.
	9. Gangliodes.	conglomeratae	Urstoff.
	nervosa	irritabilis	plastica.

Pathologisches Combinations-Schema.

(Der innere physiologische Grund der Eintheilung dürfte dem Leser nicht unbekannt seyn.)

A. Cachexien.

I. Morphen. II. Pseudoplasma. III. Achromasiae.

B. Haematosen.

IV. Phtisen. V. eigentliche H. VI. Exanthemata (Infl. nevr.).

C. Nevrosen.

VII. Intermittens. VIII. Nevroses inflammatoriae. IX. Nevroses.

Morphen. 1. Hypertrophia. 2. Pseudotrophia. 3. Atrophia.

Pseudoplasma. 1. Sarcoma, steatoma, osteosteat. etc. 2. Concretiones, lithiasis, stenoses. 3. Ulcera: a) inflammatoria, b) atonica, c. Gangraenosa.

Achromasiae.

Spiloma.

1. Impetigo: a) Psora, b) Herpes, c) Lepra.
2. Syphilis: a) impetiginosa, b) in memb. mucosis, c) in ossibus.
3. Carcinoma: a) Scirrhus, b) Cancer, c) Pian et Sycosis.

Chlorosis.

1. Proprie sic dicta: a) melancholica, b) febrilis, c) plastica.
2. Fluor albus: a) fl. albus, b) Ch. haemorrhagica. c) Dysmenorrhoea.
3. Larvata: a) impetiginosa, b) scirrhosa, c) convulsiva.

Icterus.

1. Icterus: a) inflammatorius, b) atonicus, c) emphracticus.
2. Hypochondria: a) ex obstruct., b) atonica, c) sympath. et symptom.
3. Arthritis: a) fixa, b) febrilis, c) nervosa.

Phtisen: nervosa, irritabilis, plastica.

Haematosen (eigentlich): Hydrops, Scorbutus, Inflammatio.

Exanthemata: plastica, inflammatoria, nervosa (Typhus), (enkephalitis feb. putrida, septica, biliosa, saburralis).

Nevroses inflammatoriae (Hydrophobia, Raphania, Delirium tremens, febris nervosa).

Nevroses (Spasmi, Convulsiones, Paralyses).

Die Scrofula.

1. Propria; a) florida, b) torpida, c) nervosa.

2. Rhachitica; a) propria, b) Cariosa, c) bifida.

3. Pseudoplastica; a) atrophica, b) achromatica (ephelides etc.), c) tumor albus und die Tuberculosis mit ihren Unterabthei-

lungen würde den Pseudotrophien angehören. Dem Leser steht es frey, dieses System nach seinem Gutdünken zu erweitern und auszuführen.

Das Pharmacologische Combinations-Schema.

Der Form nach gibt es folgende Heilmittel:

I. Eigentliche (hierher gehören auch die Alcaloide und die Refracten).

II. Die Imponderabilien (hierher gehören die diätetischen von der einen Seite, und von der andern die potenzirten Stoffe, die Gase machen den Übergang von der ersten zur zweyten Classe).

III. Die chirurgischen Mittel (eigentlich gibt es nur drei äusserliche Krankheiten, deren Hauptgrund nicht im Innern des Organismus zu suchen wäre, und Bedingung zu Fortbestehen; die auch durch mechanische Mittel zur Norm müssen gebracht werden, Hernia, Vulnus und Verrenkung).

Die Methodus endermica gehört eigentlich zu den potenzirten Stoffen.

Der Campher und Phosphor sind eigentlich potenzirte Stoffe.

Unsere Mittel könnten so combinirt werden:

I. Für das plastische Leb.: 1. Salze Säuren. Süssstoff. 2. Bitterstoff. 3. Tanin.

II. Für das Blutleben: 1. Acria. 2. Harze. 3. Camphogenartige (auch aromatische hierher).

III. Für das Nervenleben: 1. Narcotica. 2. Stimulantia. 3. Opium.

Die Narcotica: a) mera (acidum Hydrocyan), b) narcot. acria (hyosc. lact. Schwefelwasserst. lupulus), c) Acria narcotica (strychnos etc.).

Stimulantia: a) Ammoniacalia, b) Moscus, c) Aetheres.

Die Acria als Indifferenzpunkt theilen sich in solche, die mehr negativ, und in solche, die mehr positiv (bittere, gerbstoffige) sind.

Die potenzirten Stoffe theilen sich 1. in Acria pot. merara, 2. Acria narcotica, pot., 3. Acria stimul. pot.

Die Gase könnte man so aneinanderreihen: 1. Schwefelwasserstoffgas, 2. Chlor, 3. Oyxgen, mit den Unterabtheilungen von Azot. Hyd. Salpetergas, Seeluft, Kühstallluft, Pferdstallluft, Blumen- und Bäumedunst etc.

Es ist natürlich diess nur ein Entwurf, und müsste ordentlich zu einem System entwickelt mehrere Modificationen erleiden.

Combinations-Tabelle für die Psychopathien.

I. Vorstellungs-Vermögen, niederes, — Blödsinn + Wahnsinn ± Narrheit.

II. Begehrungs-Vermögen, niederes.

III. Empfindungs-Vermögen, niederes.

Blödsinn: 1. somatischer, a) plast. b) irrit. c) nervös.

2. sympathischer: a) aus Exaltation anderer Functionen, b) Depression anderer Functionen, 3. aus beiden Quellen.

3. psychischer: a) angeborner, b) Unkultur, c) atonischer nach zu starker Erregung etc.

Zweite Beilage zum ersten Theil.

(Ad pag. 42.)

Ich habe versucht, durch ein Schema die dunkle Wirkungsart der potenzirten Stoffe zu versinnlichen (sind denn Worte nicht auch solche Hieroglyphen), ohne desshalb solche Formeln für mehr als sie sind zu betrachten, alle Begriffe mit ihren Beziehungen können durch

Zahlen, und ihre Verhältnisse durch Formeln ausgedrückt werden, wo man oft leicht Antwort auf gestellte Fragen erhält, was gar nicht Wunder nehmen darf, denn eine vollständige, in allen Beziehungen und Verhältnissen richtig gestellte Formel muss sich bei ihrer Anwendung in allen Verhältnissen bewähren, so wie man von einem Axiom auf andere unbekannte Sätze folgern kann, und neue Wahrheiten findet; nun ist es aber unmöglich, in Naturgegenständen eine vollkommene und vollständige Formel zu stellen, weil die Combination unendlich ist, wir begnügen uns mit Resultaten.

$$\pm \begin{matrix} a \pm \\ b \pm \\ c \pm \end{matrix} \quad \begin{matrix} A & B & C \\ & & \pm \end{matrix}$$

Der Ausdruck A würde uns das Wesen des Lebens (das Resultat), die Lebenskraft bezeichnen; $\pm$ zeigt das Schwanken an zwischen Plus und Minus; B ist das Leben in seiner dreifachen Richtung, wo a das Nervenleben, b das Blut (der Indifferenzpunkt, indem das höhere irritable Leben sich dem Nervösen, das niedere der Masse, dem Plastischen anschliesst), c bezeichnet das Plastische, Materielle; C bezeichnet uns das Auftreten des Lebens in die Aussenwelt, das Sichtliche und Palpable, so wie A mehr von a bestimmt wird,

so wirkt c mächtiger auf die Phänomene von C; der ganze Ausdruck in seinem Schwanken bezeichnet uns die Gesundheit, natürlich nur in Kürze, und gleichsam die letzten Resultate, denn wollten wir nur etwas genauer diese Formel für die Combination bezeichnen, so müssten wir wenigstens etliche tausend Ausdrücke schreiben.

Die Disposition zur Krankheit könnten wir uns durch ein Abweichen in einem oder zwei, oder allen dreien Ausdrücken von B von der Norm versinnlichen

A	B	C
±	a − > +	±
	b ±	
	c ±	

Durch die Einwirkung der Potenzia nociva, wird nun die Krankheit gesetzt, ohne dass noch dieselbe palpabel weder für das Individuum noch für den Arzt würde, die Lebenskraft aber als Resultat weicht nun von der Norm.

A	B	C
− > +	a − > +	±
	b ±	
	c + > −	

Die Qualität lässt sich nur durch eine sehr

complicirte Formel ausdrücken, indem sie das Resultat aller Quantitäts-Veränderungen des ganzen Organismus ist.

Aus dieser Krankheit entwickelt sich nun eine bestimmte Form, z. B.

A	B	C
− > +	a − > +	+ > −
	b ±	
	c + > −	

Wir sehen, dass das Blut noch keinen Antheil in dieser Form nimmt, sein Mischungsverhältniss (die Theile könnten ebenfalls durch Zeichen und Zahlen, und die Verhältnisse ausgedrückt werden) ist noch nicht gestört, C im Gegensatz zu A zeigt positive Symptome, in andern Formen könnten sie mit A übereinstimmend seyn, wie überhaupt alle Zeichen anders sich gestalten könnten, je nach dem speciellen Fall, nun müssen wir ein Medicament finden, das diese Abnormität wieder tilgt, es sey proportionirt zur Krankheit den Zeichen und der Zahl nach, so wäre es folgendes:

B	C
a + > −	
b ±	− > +
c − > +	

Ich habe absichtlich das A ausgelassen, um die Wirkungsart unserer Stoffe mehr zu versinnlichen; dieser Stoff wird nun die erste Formel, die Gesundheit zur Folge haben.

Der potenzirte Stoff lässt sich durch A — > + ausdrücken, wo das Minus proportionirt der Krankheit grösser oder kleiner seyn muss, auch hier wird in gewissen Fällen der Organismus sich wieder harmonisch stellen, nachdem die kleine Posivität in A (versinnlichbar durch die Multiplication mit gleichen Zeichen, die Plus geben) überwunden wurde, und die Differenzen in B ausgeglichen durch die fortwirkende Lebenskraft erscheinen; in A wirken die Stoffe natürlich nach dynamischen Gesetzen, in B nach chemischen, materiellen, nach denen des Gegensatzes; drückt man die Differenz in A durch Zahlen aus, und wird uns einst das Verhältniss der potenzirten Stoffe zu einander bekannt, so kann man fast stöchiometrisch die potenzirten Stoffe (ja selbst die einzelnen Potenzirungen) durch Zahlen ausdrücken, wo natürlich diejenigen die ich Acria stimulantia genannt habe, die kleinste erhalten, die Acria narcotica die grösste.

Ist der Leser in den Geist dieser Formel recht eingedrungen, so dürfte es für ihn eine angenehme Beschäftigung seyn, jede Krankheitsform und jedes Medicament potenzirt und unpotenzirt durch sölche Formeln auszudrücken; nur muss ich bemerken, dass der Ausdruck A immer negativ bleibt im abnormen Zustand (wenn auch relativ), denn so allein können wir uns das Abweichen von der Norm versinnlichen, ebenso jedes Medicament, das potenzirt (sey es durch künstliches oder durch Selbstpotenziren des Organismus) zu A gelangt, im lebendigen Conflict gleiches relatives Minus Zeichen erhält (natürlich könnte man beiden auch positives geben, aber dann müsste dieses auch constant seyn).

So würde uns der Ausdruck:

A	B	C
− > +	a − > +	
	b + > −	+ > −
	c + > −	

A	B	C
− > +	a + > −	
	b − > +	− > +
	c − > +	

die Formel für einen Paroxysmus von wahrer Gicht abgehen, und die zweite Formel würde Guajac bedeuten (mit dem latenten Scharfstoff, der sich hinauf potenzirt); c + > — zeigt uns das Absetzen von kalkigen Theilen an den Gelenken an, würde man die Formel fortführen, so könnte man diess sehr wohl ausdrücken, der Ausdruck C — > + passt für den Guajac erst in seiner Nachwirkung, denn er ist mittelbare Folge von B, seine Erstwirkung sollte eigentlich durch + > — C zu versinnlichen seyn.

So könnte man den atonischen Hydrops (wo man ebenfalls durch mehrere Ausdrücke die relativ überwiegenden und fehlenden Theile des Blutes versinnlichen könnte), durch diese Formel darstellen:

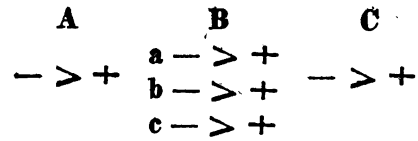
A	B	C
— > +	a — > +	
	b — > +	— > +
	c — > +	

Die potenzirten Stoffe nur durch A, und viele der unpotenzirten ohne A.

So die Fieberrinde durch:

A	B	C
	a + > —	
— > +	b + > —	+ > —
	c + > —	

So das Nitrum durch:



Noten zum ersten Theil.

1) Man spricht viel von Kräften, eigentlich wissen wir nicht, was eine Kraft ist; oft verstehen wir darunter gewisse Verhältnisse und Beziehungen; das Endresultat; den letzten Grund der Wirklichkeit, so wie Masse der innere Grund der Möglichkeit ist; und da würde sich Massa zur Kraft verhalten wie der Raum zur Zeit.

2) So ist das Kartoffelöhl von Cabours dem Alkohol ziemlich analog seiner chemischen Constitution nach; das Oxygen wird durch Reibung vermindert und verzehrt wie durch den Verbrennungs-Process.

3) So sah ich ein altes Recept, wo Opium zu einem $\frac{1}{16}$ Gran mit andern Stoffen verschrieben war, Behufs zum Abführen.

4) Gewisse Menschen wollen nichts mehr auf Theorie geben, sich vertröstend mit dem Gemeinplatz, man weiss Nichts; noch nicht klar ist ihnen geworden, dass wir gerade die herrlichsten Erfindungen und Entdeckungen der Speculation verdanken, hier will ich nur des Columbus, Kepler, Lavoisier, Richter erwähnen, und jenes Oxforder-Studenten, der auf speculativem Wege die Zersetzbarkeit des Wassers (die Basis der neueren Chemie) vorahnte; welches Licht haben nicht die Naturphilosophen über die Arzneikunde verbreitet; nur practisch, practisch ist das

Feldgeschrei, ist denn aber die Praxis nicht die Frucht der Theorie (eine vernünftige nämlich), und ist man einer Wahrheit nicht vergewissert, wenn das genial, speculativ Geforschte seine Bestätigung in der Erfahrung findet, ebenso wie es erfreulich ist, einen Erfahrungssatz durch speculatives Forschen aufgehellt zu sehen, der zu einer Kette von neuen Entdeckungen den Leitfaden gibt.

5) So wirken manche Metalle potenzirt, wie gewisse Pflanzen-Alkaloide, und Pflanzen-Substanzen nicht stark potenzirt, wie hochpotenzirte Metalle.

6) Die wesentlichen Merkmale sind die den Gegenstand zuletzt von allen andern unterscheidenden Eigenschaften, als solche die beständigen; oft sind äussere Eigenschaften wesentlich, oder sie fallen mit den wesentlichen zusammen, selten ist aber noch den Naturforschern die Auffindung der Indentität von Wesen und Form gelungen; ein glückliches Beispiel ist Hauy, der aus der Crystallform mancher Mineralien den stöchiometrischen Gehalt vorahnte und bestimmte.

7) Das Brownische System, so vortrefflich es übrigens auch ist, hat zwei Hauptfehler, es berücksichtiget nicht die Massa und die wunderbare Combination der Stoffe und Potenzen im Organismus sowohl als im Heilstoff; das Clima Englands, wo Reizmittel so wohlthätig wirken, und das Italiens, wo die Glut des Himmels so grossen Schaden anrichtet, haben es in jenen Ländern so berühmt gemacht.

8) Gänzlich der Krankheit entgegen sind selbst unsere Mittel nicht, wären sie diess, so müsste man

z. B. bei Kopfweh, Kopflust erregen, wir begnügen uns aber, das krankhafte Symptom bloss zu heben.

9) Bemerkenswerth ist, dass die Heilmittel Hahnemanns fast alle aus der Classe der Acrien genommen sind, oder aus solchen Stoffen potenzirt werden, in denen die Chemie als Radical ein Alkaloid nachweisst, er hat eigentlich dieses Radical durch seinen Vorgang schon vor der Chemie entdeckt.

10) Etwas Blüthenstaub von manchen wirksamen Pflanzen, verhält sich in der Anwendung analog der Arzneikraft der ganzen Pflanze, gleichsam als wenn die Natur in diesen wichtigen Theilen die Kraft des ganzen Individuums potenzirt hätte.

11) Bittere Mittel häufig und fortgesetzt genossen bringen narcotische Zufälle hervor.

12) So wie das Licht eines materiellen Mediums bedarf, um als Farbe sichtbar zu werden, und sich dann das Phänomen der complementirenden Farben zeigt, so könnte auch hier dieses Beispiel seine Anwendung finden.

13) Ein junger gesunder Mensch verfiel in eine Melancholie durch eine hoffnungslose Liebe, alle Mittel, die man sonst mit bestem Erfolge gegen Hypochondrie anwendet, schlugen fehl; ein Blick seiner Angebetheten machte ihn gesund, Beweis genug, dass es noch feinere Potenzen gibt als die Imponderabilien; wer kennt nicht die Wunderkraft freundlicher Zusprache; wie hartnäckig widersteht nicht das Heimweh allen Heilmitteln. Hahnemann sagt zur Erhärtung seines Systems, man wird einen Traurigen, den man in einen Tanzsaal führt, dadurch noch trauriger machen, das glaube ich gerne, der Contrast ist zu gross, aber durch noch

grösseres Herzleid wird er eben so wenig von seiner Melancholie genesen.

14) Eine der dynamischen Todesarten wäre die Euthanasia (als Gegensatz der Autocheiria), das Aufhören des galvanischen Processes gleichsam; das Trockenwerden des feuchten Leiters; eine andere das Durchfressen der Platten, die hypersthenische mit Zerstörung der Lungen, die asthenische, oder das Verkalchen der Platten.

15) Diese von dem latenten potenzirten Stoffe (in dem unpotenzirten) erregten Wirkungen übersehen die meisten Pharmacologisten, und schreiben sie meist unter der Benennung Nachwirkung dem Organismus allein zu.

16) So wie wir plastische Blut- und Nervenmittel haben, so scheiden sich vielleicht die potenzirten Stoffe durch ihre Wirkungen auf Nervenmassa, Nervenfluidum und Nervenfibrillen, in drei Classen; die Imponderabilien scheinen auf das eigentlich Dynamische zu wirken, auf die Lebenskraft besonders das höchste Imponderabile, der Magnetismus.

17) Ausgezeichneten Nutzen dürfte das Oxygen-Athmen (bei übrigens gesunden Lungen) im jenem Hydrops haben, der sich aus Atonie der fortschreitenden Metamorphose ergibt, so wie Luftveränderung von einer feuchten Gegend in eine trockene (wir besitzen nicht einmal einen Eudiometer, der uns die Veränderungen des Oxygens bemerkbar macht) unerläßliches Bedingniss der Heilung ist; ferner ergibt sich der grosse Nutzen der Luftbäder, die den diäthetischen Mitteln angehören, und nicht den Imponderabilien, so wie die Gesundbrunnen dem Wesen nach den potenzirten Heilstoffen zuzuzählen sind.

18) Wie triumphirt nicht Hahnemann, dass er die causam morbi nimmt, als wenn die Ursache der Krankheit nur im Dynamischen allein müsste begründet seyn, und nicht im Blute, in der Massa entsprossen seyn könnte; derselbe Irrthum wie bei Brown. Ist denn die Melancholie nicht oft Folge einer Leberkrankheit.

19) Für die Psychopathien, die in unserer Zeit gerade furchtbar überhand nehmen, geschieht sehr wenig, wie viel bleibt unversucht nur aus dem Geschlechte der diäthetischen Mittel, statt Landaufenthalt, Bäder, Mineralwässer, Luftbäder etc., sind diese erbarmungswürdigen Geschöpfe in Kerker gesperrt, liegen an Ketten, verwimmern vor Unreinlichkeit und Hunger, sehen fast kein Tageslicht, athmen verdorbene Luft, statt freundlichen Zuspruchs und Freundeströstung werden ihnen Peitschenhiebe, und hier und da kömmt ein neugieriger Fremder und weidet sich an ihrer Qual, oder erlustigt sich an ihrem Kummer; die Tröstungen der Religion, deren sie so sehr bedürfen, sind oft so unzweckmässig, dass man sie lieber wegwünschen möchte. Eine ehrenvolle Ausnahme machen Holland und Neapel; die Behandlung von Irren dünkt mir im ersten Staate noch vorzüglicher. Freylich wird vom behandelnden Arzte ausserordentliche Festigkeit, Geduld, Scharfsinn gefordert, und weil oft diese Eigenschaften fehlen, so müssen viele dieser armen Geschöpfe für unheilbar gelten, und man begnügt sich mit einer fabriksmässigen Cur; nun kömmt Hahnemann mit seinen so sehr auf das Gemüth wirksamen Heilstoffen, wie ist nun diesen Herren wohlig, nachschlagen im Katechismus das Symptom, das gegenüberstehende Mittel verabreichen, ist so wenig schwer und beschwerlich; darüber vergisst man ganz die innern Ärznei-

stoffe, oder die Imponderabilien, die in vielen Fällen sich äusserst wirksam würden gezeigt haben. Wie wohlthätig wirkt nicht oft nur die Richtung der Bettstelle im magnetischen Meridian, die Chinesen heilen durch gewisse Körperlagen viele Krankheiten mit gutem Erfolge; Seelenwein hiess bei den classischen Alten die Musik.

20) Hier mache ich nur auf die classische Schrift des äusserst genialen Franz Eden von Hildenbrand aufmerksam, wo in einem Latein, das an Rythmus und Melodie das Ciceronianische übertrifft, auf lucide Art der Einfluss der Gestirne zur Erzeugung von Epidemien nachgewiesen wird. (Animadversionis in constitutionem morborum stationariam ejusque cum siderum laboribus necessitudinem.)

21) So wirken die sonst üblichen Mittel gegen die epidemische Cholera wenig, in Indien dienen die Brechnüsse als Präservative; die schwarze Senftinctur äusserlich und innerlich angewandt, hat vortreffliche Dienste geleistet, von denen ich mich durch eigene Erfahrung überzeugte.

Zweiter Theil.

Die

Werke Hahnemann's.

There are more things in heav'n and earth
Than are dreamt of in jour philosophy.

Hamlet.

Nachdem ich nun eine allgemeine Übersicht des Systems vorausgeschickt, werde ich mehr im zweiten Theile in das Einzelne eingehen, und das Interessanteste kritisch beleuchten. Diese Forschungen können nur für den Naturforscher und Arzt verständlich seyn, und setzen noch überdiess Bekanntseyn mit den Werken Hahnemanns voraus. Diese Bemerkung schien mir nothwendig zur allgemeinen Verständigung.

Dieser zweite Theil soll durch Thatsachen meine im ersten Theil entwickelte Theorie erläutern, es sind gleichsam Variationen über ein gewisses Thema; das hauptsächlichste wird der Leser finden, das Übrige ist nach den aufgestellten Grundsätzen leicht zu entwickeln; sollte mein Werk den Leser aber nicht befriedigen, so steht es ihm ja immer frey, ein besseres zu schreiben, und freuen wird es mich, kommt er der Wahrheit näher als ich; doch selbst in diesem ungünstigen Falle schmeichle ich mir, ihn auf

jenen Standpunkt gestellt zu haben, wo die Forschung sicherer zur Wahrheit führt und nutzbringender ausfällt, ferner ihm hinlänglichen Stoff zum Nachdenken in den mannigfaltigen Zweigen der Naturkunde gegeben zu haben, und also auch in diesem Falle wird meine Schrift nicht ohne Nutzen seyn.

Die Werke Hahnemanns sind sehr voluminös, aber bei weitem nicht vollständig; sein Organon ist in Rücksicht der Theorie sehr unvollkommen, seine Pharmacologie besonders aber noch mangelhaft in Bezug auf die noch zu erforschenden Heilstoffe, es sind nur etliche 60 angeführt; würde es so viele enthalten, wie unsere Pharmacologie, so würden sie leicht gegen 100 Bände ausmachen, wo es fast unmöglich wäre, bei vorkommenden Fällen sich aller Wirkungen jedes Mittels zu entsinnen, was aber nothwendig jedem scheinen muss, der mit dem Hahnemannischen System vertraut ist, diess kann uns zeigen, wie die Kenntnisse beschaffen seyn mögen, von denen, die oft noch ohne alle Bekanntschaft mit den Naturwissenschaften, binnen drei Monaten wähnen, vollkommene Ärzte zu seyn, nach flüchtiger Lesung eines homöopathischen Katechismus.

Belladonna.

Dieser Arzneistoff scheint einer jener zu seyn, die selbst hochpotenzirt, beständig ihre wesentlichen Eigenschaften beibehalten [1]), das Materielle geht mehr verloren, und die dynamische Wirkung wird mehr in die Augen fallend; doch metamorphosirt erscheint die Belladonna in der zehnten Potenzirung nicht dem Wesen nach; aus diesem wird ersichtlich, dass ihre Heilkraft im unveränderten Zustande erspriesslich sich zeigt in jenen Krankheiten, wo Hahnemann sie anwendet.

Hahnemann meint, die Belladonna sey ein specificum (potenzirt) in der angina, scarlatina, Sydenhami, hydrophobia etc. [2]) Sonderbar ist es, dass Hahnemann plötzlich Krankheitsformen in unserm Sinne anführt, da er sich so ereifert gegen diese Art die Krankheit zu benennen, indem man nur dem individuellen Symptomenbilde ein Heilmittel entgegenstellen soll; diese Art scheint denn doch bequemer und besser zur Verständigung.

Dass jede dieser Krankheiten, besonders die letztere, mehr vom gestörten Nervenleben bedingt werde, unterliegt keinem Zweifel, wenn uns auch der Vorgang unbekannt

ist, wie dieses geschieht; die Belladonna bringt ähnliche Zufälle hervor im unveränderten Zustand sowohl wie potenzirt; diess scheint das Ähnlichkeitsgesetz Hahnemanns zu bestätigen; aber die Belladonna wird nie, wenn auch in noch so grossen Gaben gereicht, einen ganz gleichen Zustand hervorbringen; also wirkt Belladonna nicht wesentlich ähnlich dem Contagium, sondern nur unähnlich, und diess fordern wir von einem Heilmittel, das sich in der höhern Sphäre wirksam erzeigen soll, denn ein polares Mittel würde den der Krankheit entgegengesetzten Zustand hervorbringen, und dann nur schaden. Ganz anders verhält es sich in den materiellen Krankheitsformen.

Wir fordern ferner von einem wirksamen Mittel, dass es auf gewisse Systeme einwirke, welches Resultat auch ganz anders ausfallen muss, je nach dem Zustande der Gesundheit oder Krankheit, wo es uns daher schwer fallen dürfte, besonders bei potenzirten Mitteln zu entscheiden, was für eine Ähnlichkeit, Verhältniss und Bezug zwischen dem Heilstoffe und dem Organismus Statt hat.

Mit grossem Nutzen dürfte Belladonna in

der Hydrophobia angewandt werden, da es eine uns gänzlich unbekannte Krankheit ist, gegen welche wir noch kein sicheres Mittel haben, die sich mehr an die dynamischen anreiht; ferner verbürgt uns Hahnemann die sichere Heilung [3]). Versuchen sollte man dieses Mittel um so mehr, da es leichter anzuwenden ist, als die gefahrvollen und beschwerlichen Quecksilbereinreibungen; die Belladonna scheint besonders auf das irritable Leben gewisser Nerven zu wirken (vielleicht in specie auf das Nervenfluidum).

In den andern analogen Fällen würde ich es auch anrathen, nur dürfte bemerkenswerth scheinen, dass jede dieser Krankheiten sich in verschiedenen Individuen verschieden charakterisiren, so dass oft mehr materiellere Mittel den mehr dynamischen vorzuziehen geeinget scheint.

Sie in allen symptomatischen Übeln gleich anzuwenden, scheint unvorsichtig, nur bei gefahrvollen mehr nervösen Symptomen wäre sie anzurathen; ich selbst habe ein fast nicht zu besänftigendes schluchzendes Aufstossen nach ihrem Gebrauch bei vorhandenem Kranksein beobachtet, ohne dass desshalb die Krankheit gehoben worden wäre;

und man kommt durch solche Unvorsichtigkeit dahin, ein Dutzend heterogener Mittel nach einander anzuwenden, um die nicht bezweckten hervorgerufenen Symptome antidotisch zu verdrängen.

Wir geben in Vergiftungsfällen von narcotischen Substanzen, und besonders als Antidot gegen Belladonna, Essig, wahrscheinlich ist das Oxygen die hier wirksame Potenz, die das Phlogistische zersetzt; Hahnemann aber räth an, in Vergiftungsfällen von verschluckten Beeren, Kaffee, welches uns auch bekannt war, einer narcotischen Substanz, eine stimulirende entgegen zu stellen; dann spricht er aber von Mohnsaft als Antidot gegen die von Belladonna erzeugte Lähmung; von Bilsensaft gegen die von Belladonna hervorgebrachte Wuth, dann räth er Wein an gegen die Tollkirschen-Trunkenheit; man weiss nicht, meint er Belladonna im potenzirten Zustand, so dass eine grosse Gabe diese Zufälle erzeugt hätte, oder im unveränderten Zustand; ferner von den Antidoten wird der Wein allein nicht potenzirt zu verstehen seyn, von den übrigen Antidoten wird nichts näheres erwähnt, und doch macht dieses einen grossen Unterschied; man könnte auch, wäre diess deutlicher be-

stimmt, sowohl ferner Schlüsse auf die Natur dieser Arzneikörper machen, als auch Belladonna in den betreffenden Fällen als Antidot gebrauchen; Wein ist ein anerkanntes bewährtes Antidot gegen alle narcotischen Gifte, denn narcosis ist wesentlich verschieden vom Rausch; und der Branntwein scheint sich nur wegen des narcotischen Fusels (wenn nicht vielleicht wirkliche Verfälschungen mit narcotischen Substanzen sich vorfinden) den narcotischen Substanzen analog zu zeigen, vorzüglich dem Opium, das wegen dem scharfen und stimulirenden Princip, das es in seiner Combination mit dem sopirenden Stoff enthält, zu den rein narcotischen nicht gehört. Mohnsaft als Antidot gegen Tollkirschen-Lähmung scheint der Zeit Brown's anzugehören, doch war damals die Chemie, besonders die analytische, nicht auf jenen Standpunkt wie heut zu Tage, und vom Morphium etc. wusste man noch nichts.

Die Wirkungsdauer ist oft drei Wochen, mehr scheint diess Folge vom erregten Nervensystem als unmittelbar von der potenzirten Gabe herzurühren [4]; eine kleine Verrückung im mehr Dynamischen des Lebens muss mannigfache, verzweigte, und daher langdauernde Wirkungen bei einer so com-

binirten Maschine, wie der Organismus ist, zur Folge haben.

Die Symptome, die Belladonna potenzirt hervorbringt, überlasse ich dem Leser zur Beachtung; merkwürdig dürfte die Vergleichung mit den Symptomen von Belladonna im unveränderten Zustande seyn; ferner die Verfolgung der Symptome nach den anatomisch-physiologischen Verzweigungen und Verlaufe des Vagus; ferner fragt es sich, wie verschieden die Symptome sind, die Belladonna in der ersten Potenzirung hervorbringt, von denen in der 30, z. B. ob es nicht vielleicht eine Potenzirung gibt, wo Belladonna mit einer andern Substanz analog wirkt, die sich auch in einer gewissen Potenzirung befindet.

Sie gehört zu den Acribus-narcoticis; diess scheint vielleicht die einzige Veränderung zu seyn, dass in ihrer Potenzirung die Schärfe die Oberhand nimmt über das narcotische Princip.

Solanum Dulcamara.

Dieser Heilstoff in der achten Potenzirung wirkt zehn bis zwölf Tage; Hahnemann fand keine Gelelegenheit, ihn an Gesunden

zu erproben; diess ist auffallend. Wir müssen uns hier dann an die Beobachtung der Andern halten.

Dieser wie der vorige Heilstoff wird weder durch Refraction noch durch Potenzirung wesentlich in seiner Natur verändert, das mehr dynamisch Wirkende ist im unveränderten Zustande gleich heilkräftig wie im potenzirten, nur im erstern Falle mehr verhüllt von materiellen, mehr fremden Stoffen, die aber doch nicht polar zur wesentlichen Potenz erscheinen.

Sie wirken potenzirt, den aus ihnen auf anderm Wege bereiteten Alkaloiden analog; als Alkaloide zeichnen sich beide durch die Wirkung auf die Pupille aus, beide erweitern sie ausserordentlich, und diese Erweiterung ist lange dauernd selbst von einem tausendstel Gran, also einen zehn Milliontel Gran von der rohen Substanz dem Gewichte nach beiläufig; beide sind von widerlich bitterem, kratzend scharfen, gleichsam metallischem Geschmacke, und sehr giftig; das Solarin kann man aus allen Solanum-Arten bereiten.

Von Hahnemann wird Solanum Dulcamara potenzirt vorzüglich gegen Rheuma,

einige Exantheme und epidemische Fieber angerühmt, und die alte Schule gibt es gerne und schon lange in rheumatischen Fiebern, besonders im zweiten Stadium; besonders würde das potenzirte Mittel in solchen rheumatischen Fiebern sich wirksam erzeigen, die sich als mehr nervös offenbaren.

Der Dolor pleuriticus ist charakteristisch; welcher Nerve scheint hier mehr in Wechselwirkung zu treten mit dem Heilstoff? ich glaube der Sympathicus und Vagus.

Tritt beim Alkaloid die narcotische Wirkung nicht in den Hintergrund, so scheint bei Potenzirung auch die Schärfe wie bei Belladonna die Oberhand zu gewinnen.

Sehr anzurathen wäre die Bereitung einer Radicaltinctur, wie sie Hahnemann bereitet, sie würde in anpassender Gabe gewiss heilkräftiger sich zeigen, als die üblichen Präparate.

Mehrtägiger übelriechender Schweiss wird von der potenzirten Gabe bewirkt, ein Grund mehr, sie in jenen rheumatischen Fiebern zu versuchen, deren Ursache unterdrückte Schweisse waren, wenn auch die

Diaphoresis nicht unmittelbar vom Mittel bewirkt wird.

Unter den von ihr bewirkten Zuständen kommt auch Wahnwitz vor, man sey also vorsichtig bei dem Gebrauche einer so heftig wirkenden Substanz, und erinnere sich, dass man im Decoct vom Wesentlichen vielleicht kaum einen Milliontheltheil eines Granes nimmt, und daher keine so gefährlichen Zustände bei den vielen einhüllenden Substanzen hervorzubringen vermag, dass aber der Tropfen Radicaltinctur, durch eine eigene Bereitung potenzirt, sich dem Alkaloid mehr analog erweise.

Semen Cinae.

Da fast von allen potenzirten Heilstoffen ähnliche Zustände erregt werden (die von einem grossen Ergriffenseyn des Nervenlebens zeugen), so wäre es besser, Hahnemann hätte die mehreren Mitteln gemeinschaftlichen Symptome nur einmal hingeschrieben, und nur die charakteristischen, wesentlich unterscheidenden zu jedem besonders gesetzt, dadurch wären die Wirkungen nicht nur auffassbarer, und dem Gedächtniss leichter einzuprägen, sondern man würde auf die Wissenschaft mehr fördernde Resultate gekom-

men seyn; es leuchtet ein, dass einige Symptome, die charakteristischen nämlich mehr dem nach seiner Natur verschiedenen Heilstoff zugeschrieben werden müssen, während die andern von dem hochpotenzirten Heilstoff im Allgemeinen, und der verschiedenen Natur des Individuums mehr hervorzugehen scheinen.

Dieser Fehler, diese Weitschweifigkeit ohne gehöriger Klarheit und Richtung trifft man auch fast in allen Pharmacologien der alten Schule, es ist, als wenn die Logik da ihr Recht nicht behaupten dürfte.

Dieser Stoff scheint potenzirt sich den Acribus anzuschliessen, und wird ebenfalls durch Potenzirung nicht wesentlich verändert.

Die dritte Verdünnung zeigt sich besonders wirksam im tussi ferina, im Wechselfieber mit Heisshunger und Erbrechen.

Auffallend sind die so gewaltig abstechenden Verdünnungen und Potenzirungen, bei Belladonna die zehnte, bei Cina die dritte, bei Canabis ein Tropfen Radicaltinctur.

Die Chemie hat ein unangenehm riechendes, widerlich und bitter schmeckendes, leich-

tes ätherisches Oxygen haltiges Oehl als Radical entdeckt.

In Wurmkrankheiten wird es potenzirt, und ein Tropfen unverändert empfohlen.

Cannabis sativa.

Gehört im unveränderten Zustande den narcotischen Acribus an, doch scheint das Acre vorzuwalten; nach Hahnemann wird die Radicaltinctur aus dem frisch gepressten Saft von Krautspitzen der blühenden Hanfpflanze sowohl der männlichen als der weiblichen mit gleichen Theilen Weingeist bereitet, und in solcher Gestalt scheint der Hanf noch mehr den scharfen Stoffen anzugehören.

Gewiss wird im Hanf ein Radical gefunden werden, und dieses Alkaloid wird uns dann nähern Aufschluss über seine Natur geben.

Eigentlich gehört dieser Heilstoff gar nicht in die Zahl der sogenannten homöopathischen Mittel, denn er wird nicht potenzirt, dass er gewisse Zustände erregt und heilt, zeigt aber an, dass er auch nach den Grundsätzen der alten Schule als Acre-Narcoticum seine Anwendung bei Hebung

gewisser Gebrechen finden dürfte, und in der That wandte man ihn gegen Gelbsucht und Tripper mit gutem Erfolg an in Emulsionsform, natürlich in jenen Fällen, wo die Acria-narcotica angezeigt sind.

Voigtel führt diesen Stoff in seiner Pharmacodynamik an, und bemerkt, dass die ärmere Classe sich desselben statt des Tabakes zum Rauchen bediene, ein Beweis mehr von seiner Analogie mit narcotisch-acren Substanzen; in Persien wird er in Bädern gegen Müdigkeit gebraucht.

Hahnemann empfiehlt ihn in morbis genitalium, der Brust und in manchen Abnormitäten der Sinne; liegt diesen Abnormitäten das Dynamische zum Grunde, so sind nach meiner Ansicht die Imponderabilien vorzuziehen.

In gewissen Gelbsuchten dürfte er sich heilsam erweisen; er verursacht Gesichtsblässe, wirkt also nicht analog, sondern entfärbt, und gerade solche Übel, die positiv und negativ zugleich sind, oder die sogenannten qualitativen Übel (Combinationskrankheiten) sind es, die Acrien materieller oder dynamischer Art erfordern, oder Mittel,

die negativ und positiv zugleich sind, eigentliche Combinations-Stoffe im engern Sinn (qualitative Mittel).

Er verursacht auch in der angegebenen Bereitung wüthenden Wahnsinn.

Menispermum Cocculus.

Die neue, besonders aber die alte Lehre wird unendlich viel gewinnen durch fleissige anatomisch-physiologische Nervenuntersuchungen, und die darauf gegründete Nervenpathologie, so wie anderseits durch die analytisch-synthetischen chemischen Forschungen; man wird mit der Zeit den Bezug, das Verhältniss, die Wechselwirkung des Heilstoffes zum Organismus besser einsehen lernen, und die Natur des Heilstoffes wie der Krankheit wird uns mehr enträthselt werden, wir werden auf Resultate kommen, die die Alten schon geahnt, wenn nicht auf unsere Art ausgedrückt haben.

Dieser Stoff in der IV. Potenzirung gehört den Acribus an; Campher ist sein Antidot; im unveränderten Zustande gebraucht man ihn seiner betäubenden Wirkung halber zum Fischfangen; seine Wirkung erstreckt sich auf 9 Tage.

Hahnemann rühmt ihn bei schleichenden,

Nervenfiebern, Krämpfen im Unterleibe besonders bei Weibern, Lähmungen der Glieder, Gemüthsverstimmungen.

Er bewirkt bei Gesunden Krämpfe, Convulsionen etc.; nach langem Gebrauche dieser Medicin im unveränderten Zustande habe ich unheilbare Stupidität eintreten gesehen; ein junger Mann gebrauchte dieselben gegen Impotenz.

Selbstzufriedenheit bewirkt sie zuletzt (potenzirt), wie lange dieser Zustand aber anhält, fragt sich, und es ist mit Recht vorauszusetzen, dass nach so grossen Reizungen des Nervensystems die geringste ungünstige Gelegenheit das vorige Übel nur um so stärker hervorruft, wo dann wieder zu neuen Mitteln gegriffen werden muss, bis endlich die Lebenskraft aufgerieben und erschöpft wird.

In den Kockelskörnern findet man das Cocculin, Menispermin etc. als Radical, welches zu den giftig-bittern Substanzen gehört, und sich bedeutend vom potenzirten Stoff zu unterscheiden scheint, indem hier das bittere narcotische Princip sich zum Scharfstoff zu metamorphosiren scheint; wir hätten hier drei Präparate zu berücksichtigen, die sich

sehr unterscheiden, und bei deren Anwendung wir darauf zu sehen hätten, die Kockelskörner im unveränderten Zustande bitternarcotisch; das Radical, dasselbe aber im hohen Grad bitter scharf narcotisch; potenzirt, ein Scharfstoff (potenzirter); und in den verschiedenen Potenzirungsstufen verschieden.

Semina strychnos nucis vomicae (schlechtweg Nux genannt).

Diese Substanz gibt Hahnemann in der zehnten Potenzirung. Die Wirkungsdauer ist 15 Tage.

Es ist wie Belladonna ein Polychrectsmittel, d. h. ein vielnützliches, welches seiner vielfachen verzweigten Wirkungen wegen in vielen Krankheitsformen seine Anwendung findet, und diess ist es auch uns, denn wenige Krankheiten besonders des nervösen Lebens wird es geben, wo man diese Substanz unverändert, in verschiedenen Combinationen, oder das Alkaloid mit mehr oder weniger Glück nicht versucht hat.

Potenzirt wendet man die Brechnuss an bei Fehlern der Menstruation und den daraus entspringenden Übeln, welcher letztere Umstand sehr zu bemerken ist; vor

dem Schlafengehen ist es besser sie anzuwenden; am stärksten wirkt sie früh nüchtern, oder nach dem Essen; sie ist gut bei Kaffee- und Weintrinkern anzuwenden; ferner bei Stubensitzern und Gelehrten; für solche, die Abends des Schlafes sich nicht erwehren können und am Morgen nicht schlafen können; bei epidemischen Fiebern, wo Hitze vor dem Froste, oder untermischt derselbe eintritt.

Hier trifft man viele Wechselwirkungen.

Der Wirkungsheerd scheint das Gangliarnerv. System zu seyn. Antidot für den potenzirten Stoff ist nicht Essig, sondern Wein, Spiritus und der Campher; würde es mir vom Antidot auf die Natur des Verhältnisses der Brechnuss zur Belladonna zu schliessen erlaubt seyn, so würde ich meinen, die letztere wirkt auf höhere Nerven als diese.

Gegen einzelne Symptome werden gewisse potenzirte Stoffe angerathen, als gegen die von Nux erzeugte Apetitlosigkeit und Kopfweh, Kaffee, gegen Lähmung Cocculus, gegen Überempfindlichkeit und Engbrüstigkeit Aconit, gegen Verdriesslichkeit und Ärgerlichkeit Chamomille; man wird leicht einsehen, dass es oft sehr schwierig ist,

diese einzelnen Symptome, die meistens subjectiv sind, von einander zu unterscheiden; ferner ergibt sich, dass alle diese potenzirten Stoffe im Verhältniss zur Krankheit verwandter Natur seyn müssen, denn sonst würden sie nicht ähnliche Symptome zu erregen im Stande seyn; dann müssen aber diese Antidota (ausser ihrer charakteristischen Wesenheit) noch dem Grade nach schwächer seyn, denn sonst würden sie die Krankheit verschlimmern; ferner müssen sie der Wesenheit nach sich zu Nux entgegengesetzt verhalten, denn sonst könnten sie keine Antidota seyn; anders verhält es sich mit dem angeführten allgemeinen Antidot [5]) (Gegengift?).

Von den Symptomen will ich nur diese hervorheben: Aufregung im Geschlechtssystem; unbesiegbare Traurigkeit; electrisches Zucken und furchtbare Träume etc., und diese Stürme im Nervenleben sollten so ganz unschädlich seyn, das kann nur der glauben, der die ganze Lehre für eine Chimäre hält.

Das Radicale der Brechnuss ist das Strychnin, von welchem ich merkwürdige Wirkungen zu ½ Gr. für den Tag in Wasser

gelöset im k. k. Krankenhause gesehen habe in Lähmungen; es gehört zu den scharfen, flüchtigen, erganischen Alkaloiden, wie das Atropin, und beurkundet dadurch sich als verwandtes Radical.

Es wird aus allen Strychnos-Arten mit einem andern giftigen Alkaloid, dem Caniramin, gewonnen; das reine Strychnin ist von einem unerträglich bittern, hintennach metallischen Geschmack; Ätzbarit, Chlorbarium, Theer, Galläpfelaufguss, Jod- und Bromtinctur sollen Antidota seyn, von welchen ich den Kalk für ausgezeichnet halte (Thiere mit St. vergiftet athmen begierig den Kalkdunst ein), doch scheint es, dass man ein combinirtes Antidot suchen müsste, eines für das scharfe Princip, und eines für das narcotische (vielleicht Campher mit Äther); es löset sich in 7000 Theilen kalten Wassers ganz wie im absoluten Alcohol auf; es verbindet sich mit verschiedenen Säuren zu Salzen.

Das Caniramin ist von bitterm Geschmack und heftiger giftiger Wirkung; die Lösungen in verdünnten Säuren schmecken sehr bitter, sind heftige Gifte, die durch Strychnin und Morphium gefällt werden.

Wird einmal die Wirkung dieser Alkaloiden und Radicale mehr erforscht seyn, dann wird man auch mehr im Stande seyn, Analogien und Verhältnisse festzusetzen zwischen ihnen und den potenzirten Stoffen; und zur klareren Einsicht in die Natur und Wechselwirkung des Stoffes zum Organismus gelangen [6]).

Die Nux in Substanz scheint mir das vorzüglichste Mittel gegen Epilepsie.

Potenzirt wirkt sie analog dem Alkaloid, und scheint den scharfen Stoffen mehr anzugehören.

Dass sie Polychrestmittel potenzirt, und im unentwickelten Zustand ist, macht sie uns doppelt wichtig; sie bleibt selbst in der Potenzirung intensiv und extensiv mächtig, oder ein heroisches Mittel und hat daher nur Wenige ihres Gleichen.

Opium Papaveris somniferi.

Dieser Heilstoff wird in sehr vielen Übeln, und oft mit grossem Glück angewandt, er ist für uns ein Polychrestmittel, während er es für die Homöopathen nicht ist, denn so wie Nux seiner Intensivität und Extension potenzirt auf Ganglien wirkt, die als Vermittler zwischen dem ganzen Nervensystem

betrachtet werden können (da seine Wirkungen sich auch dorthin erstrecken), und sich daher als potenzirtes Polychrestmittel bewährt, während es unverändert, oder als Alkaloid analoge Wirkungen zu äussern vermag, während die Belladonna wegen ihrer einfachern Combination für uns kein Polychrestmittel ist, so tritt beim Opium der Fall ein, dass dieser Stoff vermöge seiner mannigfaltigen Bestandtheile, die alle kräftig, und deren manche sich polar zu einander verhalten, er für uns ein intensives und extensives Mittel ist, ein Polychrestmittel, das in vielen verschiedenen Krankheitsformen angewendet werden kann; potenzirt treten die nicht zu steigernden Elemente in neue Verbindungen, werden zersetzt, und nur die für Potenzirung geeignetste intensivste Substanz bleibt metamorphosirt zurück; diese Verbindung mannigfaltiger oft heterogener Stoffe machte diesen Körper so räthselhaft, und diess ist der Grund, dass er potenzirt nicht im gleichen Verhältnisse wirksam ist, wie im natürlichen Zustande, weil es doch nur auf den einen Stoff ankömmt, der vielleicht bei dem Metamorphosirungsprocess wegen der heterogenen Substanzen schwächer ausfällt.

Die Chemie hat uns Aufschluss über diesen Körper gegeben; und ohne sie wären wir schwerlich dahin gekommen, die so heterogenen Wirkungen dieses Stoffes zu erklären.

Opium in relativ kleiner Dose, dosi refracta genommen, reizt und bewirkt Stuhlverstopfung, in grosser Dosis wirkt es narcotisch und bewirkt Stuhlverstopfung; lange in kleiner Quantität genommen, oder öfter in grosser bewirkt es Zersetzung des Blutes, Blödsinn etc., potenzirt Durchführen.

Sehr natürlich wäre es gewesen, diese so verschiedenen Wirkungen von verschiedenen in seiner Combination enthaltenen Stoffen abzuleiten; doch darauf verfiel man lange nicht, bis die Chemie diesen Körper analytisch untersucht hatte; im Opium wurden folgende Substanzen entdeckt: die Mekonsäure, die Metamekonsäure, das Morphin, das selten ganz rein dargestellt wurde, das Paramorphium, das Codein, das Opian, das Narcein, und das Opiumextract [7]); von diesen wollen wir nur das Morphium, Paramorphin, das Codein herausheben; das Morphium wirkt narcotisch, je reiner es dargestellt wird, um so beruhigender wirkt es, das Paramorphin wirkt reizend dem Strych-

nin analog, nur schwächer; das Codein und andere Extracte von Opium wirken stimulirend: nehmen wir nun diese drei Hauptwirkungen zusammen, und setzen wir voraus, was wahrscheinlich ist, dass die stimulirende Wirkung die flüchtigste, dass die reizende die dauerhafteste sey, so schwindet viel von der Räthselhaftigkeit dieses Stoffes, es wird uns begreiflich, warum Primärwirkung so verschieden von Secundärwirkung sey; warum die plena ganz anders wirke als die refracta (in der refracta kann der Organismus wohl leichter die stimulirenden und narcotischen Wirkungen überwinden, nicht aber die des viel intensivern Scharfstoffes, während in plena der flüchtigste aber wenigst intensive gerade zuerst einwirkt, das stimulirende Princip), warum es Brown für das höchste Stimulans erklärte, warum Hahnemann ihm entgegengesetzte Wirkungen zuschreibt von den ihm von uns beigelegten, warum dieser Stoff immer ein Räthsel war, das nur die Chemisten zum Theile gelöset; warum endlich Opium für uns ein Polychrestmittel ist und nicht potenzirt, weil es potenzirt nicht mehr Opium ist, und als solches mit dem Paramorphin noch am meisten analog, den Scharfstoffen angehört.

Hahnemann, dem die Synthesis dieses Stoffes unbekannt ist, meint, es sey schwer in seinen Wirkungen zu beurtheilen, in kleinen Gaben scheint es die Reizbarkeit und Thätigkeit der dem Willen unterworfenen Muskeln auf kurze Zeit zu erhöhen, die der unwillkürlichen zu mindern, Phantasie und Muth wird erhöht, das Gemeingefühl und Bewusstseyn abgestumpft; der Organismus bringt Gegentheil in seiner Nachwirkung hervor etc., in grossen Gaben wirkt es gefährlich; manche Symptome sind eminenter als andere etc.; lassen sich nicht alle Symptome genau aus seiner chemischen Synthese erklären, so muss man den Antagonismus in den Systemen berücksichtigen, dann dass die Stoffe nicht abgeschieden wirken, sondern oft mehr oder weniger zugleich; dass die stimulirende mit narcotischer Wirkung fast gleich einer reizenden seyn müsste, dann dass jeder Organismus ein verschiedener sey, das Erwähnte darf also nur allgemein genommen werden [8]).

Die Tinctur wird aus 50 gr. Opiumpulver mit 1000 gutt. spir. vini verdünnt, täglich umgeschüttelt binnen einer Woche in Stubentemperatur extrahirt, worauf das Helle abgegossen wird, diese Bereitung macht es noch

wahrscheinlicher, dass dieses Präparat analog sey dem Paramorphin, dem Radicale des Opiums oder einem noch nicht hinlänglich erforschten Stoffe des Opiums.

Merkwürdig bleibt es, dass die Nachwirkungen von chronischen Opiumvergiftungen sich sehr analog zeigen mit denen von lange fortgesetzten Curen mit potenzirten Mitteln; vielleicht werden die Erscheinungen sich zeigen an Völkern, wo die Praxis mit hochpotenzirten Mitteln eingeführt ist, wie bei jenen, wo das Opiumfressen üblich ist.

Für die Allopathiker ist es eine Universalmedicin, sagt der Verfasser, Husten, Durchfall, Erbrechen, Schlaflosigkeit, Melancholie, Krämpfe, Nervenübel etc., alles will man damit heilen, es hebt aber nur die Beschwerde, die es in seiner Erstwirkung hervorzurufen vermag; kleine Übel kann Opium übertauchen; es kann nicht heilen, wenn die Krankheit Symptom und schon gedauert hat, so bringt es nur schwereres Übel hervor. Gegen Schmerzen ist es Unsinn es anzuwenden; hingegen Mittel in Stuhlverstopfungen, in hartnäckigen, hitzigen Fiebern mit betäubender Schlafsucht und Schnarchen, bei halboffenem Munde und Zucken

der Glieder, brennender Hitze des Körpers etc., überhaupt in jenen Krankheiten, deren analoge Formen es hervorzurufen vermag; ferner: es ist Thorheit, dass es so viele Krankheiten sollte heilen können.

Gegen dieses lässt sich folgendes einwenden: unter gewissen Umständen können nicht nur Schmerzen, sondern andere Zufälle nach richtiger Indication bei gehöriger Berücksichtigung des Präparats und seiner Bestandtheile und Dosis, radical geheilt, andere gemildert werden, ohne ein neues, oder gar grösseres Übel hervorzurufen; potenzirt muss es natürlich in ganz andern Krankheiten seine Anwendung finden, vermöge seiner polaren Elemente; warum sollte es ferner Thorheit seyn, dass ein so vielfach combinirtes Mittel viele Krankheitsformen heilen sollte, die potenzirten Mittel dürfen es aber thun, ohne sich diesen Vorwurf zuzuziehen, unter der Ägide ihres Patrons.

Die schädlichen Wirkungen will man ihm durch Corrigentien benehmen, ruft der Verfasser aus, alles umsonst, man macht es nur unkräftiger.

Aber warum soll man nicht gewisse, uns für einen Fall zusagende Wirkungen ver-

stärken wollen, und andere, die für die relative Indication zu heftig sind, mindern, wenn die Corrigentien anzuwenden rationell ist, so wird es bei diesem aus heterogenen Stoffen bestehenden Körper gewiss öfters sich ereignen, dass man bald die narcotische, bald die reizende Wirkung hebe und mindere; ferner kömmt durch eine solche von der Erfahrung bewährte Heilstoff-Combination ein Körper hervor (der allen Indicationen entsprechend), dessen Wesen wir gar nicht kennen.

Dann frage ich: was sind die speciellen Antidota Hahnemanns anderes, als unsere Corrigentien?

Würde man die Vergleichung der alten und neuen Lehre mit dem Opium begonnen haben, so wäre man gewiss früher der Wahrheit näher gekommen, denn gerade bei Erforschung dieses räthselhaften Körpers, der potenzirt sich neuerdings metamorphosirt, kommen wir auf Resultate, die uns das Wechselverhältniss der alten und neuen Lehre aufklären; die chemisch-pharmacologischen Untersuchungen belehren uns, dass ein Körper, der so polare Wirkungen in seiner Erst- und Nachwirkung zu äussern vermag, auch

polare Stoffe enthalten müsse, und daher nach seinen nähern Bestandtheilen in verschiedenen heterogenen Krankheitsformen seine Anwendung finde, oder in einer complicirten Krankheit als combinirter Stoff, ferner, dass das verborgenste am spätesten seine Wirkung äussernde Princip gerade das der Evolution fähigste, und für Potenzirung geeignetste sey.

Antidota sind nach Hahnemann die Ipecacuanhatinctur, Campher und Caffee; ist die Ipecacuanha in plena dosi, so wirkt sie durch ihre brechenerregende Kraft heilsam; sollte sie potenzirt Antidot seyn, so müsste sie dem Campher analog wirken. Wir sehen daraus, wie wohl wir thun, Opium mit Brechwurzelpulver zu verschreiben; der Caffeetrank wirkt in dosi plena als Antidot, und als potenzirtes Mittel, weil er aus einer stimulirenden, acren und sopirenden Substanz besteht, wo das Stimulirende vorwiegt, und zwar das Nervenstimulans, während bei Opium das Acre und Narcotische über die blutexcitirende Wirkung die Oberhand hat; wo aber schon Eiskälte, Gefühllosigkeit, Mangel an Reizbarkeit der Muskel ist, da kann palliativ noch ein warmes Bad wirken: überhaupt glaube ich, müsste man genau die Stadien

der acuten oder chronischen Opiumvergiftung und die Symptome derselben berücksichtigen, um darnach die richtige Indication der Antidoten zu schöpfen, die verschieden ausfallen dürften.

Lähmungen von Opium, der Electricität, und ich setze hinzu, von potenzirten Mitteln und Acribus, können nicht oder sehr schwer geheilt werden, wie überhaupt alle Paralysen schwer heilbar sind; die von der Electricität bewirkte möchte ich für die unheilbarste halten, denn hier ist das Leben in seiner wesentlichsten Wesenheit ergriffen.

Die Wirkungsdauer ist einige Stunden, überhaupt scheint sie bei potenzirter Arzenei das die Polychresie bestimmende Mass zu seyn in chronischen Krankheiten; es scheint nicht intensiv auf mehr isolirte Nervenparthien zu wirken, und ist daher in diesem Zustande ein selten brauchbares Mittel.

Unter den charakteristischen Symptomen erregt es potenzirt breiigte Stühle, Zusammenziehung und Erweiterung der Pupille, Schweiss, Gram, Heiterkeit etc.

Nicht potenzirt bewirkt es ausser den be-

kannten Symptomen, Extasen, ein himmlisches Gefühl; Seelenruhe mit grösster Philosophie, und würde sich in angemessener Gabe vor Operationen, Hinrichtungen etc. eignen, äusserlich angewandt verursacht es juckenden Schmerz, Brand vermehrend, Irritabilität vermindernd etc. (vermuthlich wegen Antagonismus der Peripherie mit den Central-Organen [9]).

Die epicureischen feinfühlenden Perser rauchen das Opium, und da soll es noch grössern Genuss gewähren; es wäre diess etwas analog dem Tabakrauchen oder auch dem Aroma, mit einer scharfen narcotischen Substanz.

Moschus.

Er wird in tausendfacher Verdünnung gereicht; der Verfasser lobt es als Zwischenmittel gegen Convulsionen, Starrkrampf, Kinderkrankheiten, gegen zu starken Geschlechtstrieb, im tonischen gespannten krampfhaften Zustande. In der Hypochondria wird dieser Stoff potenzirt gerühmt.

Unter den charakteristischen Symptomen befinden sich folgende: Drücken gegen den Unterleib, als sollte die Reinigung kommen,

Kopfschmerz mit Schwindel, voller langsamer Puls, Reizung im ganzen Blut, Verdriesslichkeit.

Man findet im Moschus ein eigenthümliches Aroma, Harz und andere Bestandtheile; dieses Arom mit etwas Harz combinirt, scheint seine Wirkung potenzirt zu üben; und hier wäre der Ort, nochmals zu widerholen, dass der Moschus seine Wirkung Jahre lang üben kann ohne palpabeln Gewichtsverlust? es muss also diess Aroma ein so feines seyn, dass unsere Messinstrumente sein Gewicht nicht bestimmen können, ein imponderabler Stoff noch für uns, wie viele andere; ein tausendstel Gran ist aber noch palpabel.

Er scheint einer eigenen Classe von potenzirten Mitteln anzugehören.

Wenn wir die potenzirten Stoffe hinsichtlich der chemischen Synthese der rohen Stoffe, aus denen sie entwickelt wurden, und hinsichtlich der Wirkungen, die sie auf den Organismus äussern werden, verglichen haben, so wird sich ergeben, dass sie drei verschiedene Reihen bilden, die vielleicht wieder jede in drei besondere Geschlechter getheilt werden können, von denen jedes

sich zwar als potenzirter Scharfstoff charakterisirend, doch mehr oder weniger wesentlich geschieden erscheint. Als Prototyp der ersten Reihe könnte Nux gelten; der zweiten Phosphor, wozu alle vorigen bis auf Opium gehören; die dritte Reihe wirkte der Chamomille, dem Moschus und andern analog.

Jede dieser drei Reihen hat einen verschiedenen Wirkungsheerd im Nervensystem, und vielleicht wirkt jedes Geschlecht auf eine eigene Partie in denselben Nerven, vorzüglich eines mehr auf das plastische Leben des Vagus z. B. ein anderes auf das Nervenfluidum desselben Nervens, ein drittes auf die Nervenfäden, doch dieses sind nur Vermuthungen; gewiss ist es aber, und durch pathologische Sectionen bestätigt, dass manche Arzneistoffe, z. B. der tartarus emeticus die Ganglien und Magennerven materiell zu verändern vermag, wäre er auch nur in refracta angewandt worden, wie es Vogt in seiner Pharmacodynamik anführt.

Oleander Nerium.

Die blühenden frischen Blätter werden mit Wasser zu einem Brei gemacht, 1 Unc. Blätter und 1 Unc. spir. durch ein Tuch ge-

presst und einige Tage hingestellt, zum Absetzen von Eiweiss filtrirt, so wie man es bei saftarmen Bäumen zu thun pflegt, als Sadebaum, Taxus, Thua etc.

In der zweiten Potenzirung wird sie gereicht.

In Zerstreutheit, schmerzlosen Paralysen, Kopfausschlägen, äussern Kopfleiden gerühmt; wie voriges ein gutes Zwischenmittel.

Hier kann ich nicht unterlassen zu glauben, Hahnemann hätte dieses Mittel eingenommen, als er die Symptome schrieb, die es erregt, die Zerstreutheit nämlich; warum sind die charakteristischen Symptome nicht besser markirt, die ausserwesentlichen, da sie immer gleich seyn sollten, hätten ja ausbleiben können, aber der Grund wird darin liegen, dass gewisse Potenzirungsstufen wesentlich verschiedene Symptome hervorbringen, und jedes Mittel in jedem Individuum wesentlich verschiedene Zufälle hervorruft, wo dann die charakteristischen Symptome zu finden, nur bei den stark markirten Mitteln möglich ist.

Dieser Stoff ist ein neuer, der in den Arzneischatz eingeführt wurde; von seinen

Wirkungen im unpotenzirten Zustande verlautete nichts.

Überhaupt ist es gerade nicht nothwendig, dass heroische Mittel sich für die Potenzirung allein eignen, es kann auch andere geben, die sich durch Decomposition so metamorphosiren, dass ein neuer Stoff erscheint, der gar keine Analogie fast mit dem anfänglichen hat, nur werden solche Stoffe nimmer zu den Polychrestmitteln gehören.

Er scheint den leichtern Acrien anzugehören.

Hydrargyrum.

(Eigentlich sollte jedes Quecksilber-Präparat für sich bestehend einzeln abgehandelt werden). Note 6.

Vom Quecksilber kennt man verschiedene Präparate, von denen die vorzüglichsten sind: Unguentum Neapolitanum, das Quecksilber-Chlorid ($HgCh$), und das Quecksilber-Perchlorid ($HgCh^2$), alle diese Präparate von Quecksilber haben eine allgemeine Wirkungsähnlichkeit, aber durch die verschiedenen Zusätze bekommen sie wesentlich neue Eigenschaften und verlieren manche alte, so dass sie wirklich zu neuen Stoffen werden; so ist selbst die neapolita-

nische Salbe eine chemische Verbindung von Quecksilber und Fettsäure; und heilkräftiger fällt sie aus, bereitet man sie mit Q. Protox. (Hg), für das reinste Präparat hält H. den Äthiops per se und Mercurius solubililis Hahnemann, der ein neutrales dunkelgraues dreifaches Salz seyn muss; in der vierten Potenzirung wird er verabreicht; der Schanker soll nach 14 Tagen ohne üble Nachwehen heilen, ohne der geringsten äussern Anwendung, und localer; hier wäre die reinste Quecksilberwirkung.

Calomel mit Opium zu geben, hält Hahnemann für Unsinn, doch die Erfahrung scheint diese Combination zu rechtfertigen, obwohl ich auch glaube, dass heroische Mittel nicht wieder mit heroischen verbunden werden sollten.

Diese früher erwähnte Thatsache ist wirklich äusserst merkwürdig, $\frac{1}{100}$ Milliontel Th. Quecksilber potenzirt vermag eine Krankheit zu heilen, wo man sonst doch wenigstens 6 Grane braucht, und äussere locale Behandlung unumgänglich nöthig wird; um nun diese Thatsache einigermassen zu erklären, werde ich nur auf Folgendes aufmerksam machen: Die Syphilis ist jetzt bedeutend

milder als sie einst war, im allgemeinen Krankenhause behandelt man sie mit gutem Erfolge ohne Quecksilber, mit Holztränken oder dem Zittmannischen Decoct, wo wohl in unendlicher kleiner Gabe $HgCh^2$, oder vielleicht etwas Arsenik enthalten ist; die Metalle scheinen keine einfachen Körper; aus Gründen lässt sich dieses schliessen, die hier zu weit führen würden, aber es wird gewiss die Zeit kommen, wo diese von ihren bescheidenen Entdeckern unzerlegte Elemente genannten Stoffe, wie einst die vier Elemente in ihre ferneren Bestandtheile geschieden werden; das Quecksilber wie alle Metalle scheint aus zwei polaren Stoffen zu bestehen, von denen der eine den Scharfstoffen anzugehören scheint, während der andere sich den fluidisirenden anschliesst, oder vielleicht ist das Quecksilber ganz ein concentriter Scharfstoff, der durch lebendige Wechselwirkung mit dem Organismus, oder durch äussere Potenzirung als solcher sich bewährt, in welchem Falle das Quecksilber und die Metalle potenzirt zu verabreichen besser wäre, als sie in den betreffenden Fällen unaufgeschlossen dem Organismus zu verabreichen; nur müsste man immer bedenken, dass, enthielten sie polare Stoffe, oder

übten sie zwei verschiedene Wirkungen auf den Organismus aus (was immer die Vermuthung begründet, sie seyen auch in ihrer chemischen Synthese polare Potenzen), ihre Wirkung im unveränderten Zustande eine andere sey bei den verschiedenen Stoffen als im potenzirten Zustande, vorzüglich gilt aber diess bei den Präparaten, oder bei neuen durch Verwandtschaft entstandenen Körpern; diese potenzirten metallischen Potenzen müssen immer den Alkaloiden, oder in manchen Fällen den vegetabilischen potenzirten Scharfstoffen gleichgehalten werden, mit denen sie sich als analog beweisen; denn wir kommen durch die analytische Chemie auf die merkwürdige Thatsache, in pflanzlichen Stoffen auf, den Metallen analoge Radicale zu treffen.

Der Sublimat ($HgCh^2$), oder Quecksilber-Perchlorid soll vortrefflich in Herbstruhren wirken; dass dieses Präpapat ganz verschieden vom vorigen ist, braucht nicht erwähnt zu werden, aber selbst potenzirt muss es ein ganz anderes seyn, es ist noch ein combinirteres aus zwei für sich kräftigen Mitteln; im nicht potenzirten Zustande scheint das Chlor des Quecksilbers Scharfstoff ganz

zu entwickeln, im potenzirten aber Chlor das eigentlich mehr Wirksame zu seyn.

Die Wirkung aller Quecksilberpräparate potenzirt, scheint sich auf das niedere Gangliensystem, das dem Darm, Urinwerkzeugen, Drüsensystem und Capillargefässen vorsteht, zu erstrecken, und nicht potenzirt scheint das Quecksilber mit seinen Präparaten sowohl auf Ganglien als auch die unter ihnen stehenden Systeme seine Wirkungen auszuüben, während im potenzirten Zustande diese Wirkung mittelbar erfolgt [10]); da nun die Syphilis eine contagiöse Krankheit ist, die verschiedene Perioden gehabt hat, sich verschieden gestaltete, und gegen welche verschiedene Heilmittel angewandt wurden, da ihre Entstehung und die Art derselben unbekannt ist, so dürfte von grossem Nutzen seyn, gegen ihre jetzige Form (wo sie überdiess oft nervös auftritt) eine viel mildere, und besonders gegen den Schanker die potenzirten Gaben anzuwenden [11]).

Ich selbst habe Hg. nie potenzirt angewandt, ausser versuchsweise an mir, aber man wird ausrufen, wie kann man über etwas schreiben wollen, worin man keine Erfah-

rung hat; ich würde doch nur das schreiben können, was ich jetzt zusammen getragen, denn ich habe ja in meinem Werke die schon so oft wiederholten Arzneiwirkungen der potenzirten Stoffe nicht bekräftigen wollen, diese stehen von glaubwürdigen Männern bezeugt in Hahnemanns und Anderer Werke, also das, was Thatsache ist, nehme ich für wahr an, und jeder kann sich, wie ich, von der Wahrheit durch eigene Versuche überzeugen, aber die von diesen Thatsachen abgeleiteten Folgen sind es, die Theorie ist es, die ich in Etwas aufzuklären unternommen habe, und dazu braucht man gerade kein alter Praktiker zu seyn, denn was hilft es überdiess, hundert tausend Kranke gesehen, und keinen scharfsinnig beobachtet zu haben, man muss aber zu diesem Endzweck etwas gelernt haben, und diess geht besser von Statten, wenn man mit Praxis nicht gar so sehr überhäuft ist, auch dienen ja die Erfahrungen, Beobachtungen, Versuche Anderer (wenn es rechtliche Männer sind) statt der eigenen.

Quecksilber-Sulfurid noch nicht vollständig untersucht.

Antidota sind Schwefelleber, Schwe-

fel, Campher, Opium, China, Salpetersäure, man erkennt die Quecksilber-Cachexie durch die Electricität.

Die Nachwirkungen zeichnen sich durch Unschmerzhaftigkeit und Entzündungslosigkeit aus, z. B. eine Art harter, kalter, unschmerzhafter Drüsengeschwülste, und eine gewisse kataleptische Lähmungsschwäche der Muskeln, Zahnschmerz, wie er verging, grosser Frost, beim Schlingen stechender Schmerz in den Mandeln, Epuld, Geschmack nach faulen Eyern, Schluchzen am Vormittag, Geschwulst der Schoossbeule, sie schwillt an und entzündet sich, blutiger Stuhl, grüne, schleimige, scharfe Stühle, welche den After anfressen, trüber Harn mit Bodensatz, Saamenergiessungen mit Blut, Eicheltripper, Husten und Brecherlichkeit, Schweiss, schlechter Schlaf.

Beobachtungen Anderer.

Zucken auf dem Haarkopfe, vor dem Gesichte wie Insecten, Trübe der Augen, Aphonie durch Hyosciamus gehoben, Zähne wackeln, salziger Geschmack, viel Harnen, Abgang von Spulwürmern, Eichelgeschwüre, Schnupfen, Weissfluss, Monatliche zu stark, statt Hydrops übelriechende

Schenkelgeschwüre, starker Durst, Wahnsinn etc. [12])

Hg Ch. Hitziges Fieber mit Nachtschweissen und Sinken der Kräfte, Rheuma und Zittern, häufige, runde, tiefe, um sich fressende Geschwüre am Munde und Rachen, im Gesicht, an den Geschlechtstheilen und am Körper, mit weissem Boden und entzündeten höchst schmerzhaften Rändern etc.

Hg Ch^2. Tripper, hohler Husten etc.

Acetas Hydrargyri AHgC. Zusammenziehung im Hoden, Geschwulst und Geschwüre im Schaamlefzen etc.

Hg C. Erstickungsanfälle bei der Nacht, beim Liegen während dem Einschlafen zum Aufspringen, Herzklopfen zum Brustzersprengen etc.

Hg S. Erectionen, weisser Fluss, Eiter hinter der Vorhaut, Lähmigkeit etc.

Räucherungen Ohnmachten, unbändiges Kopfweh, die Halswirbel wie verrenkt, zweiwöchentlicher Durchfall ohne Bauchweh, Rand der Geschwüre schmerzhaft sperrt.

Beobachtungen Anderer.

Höchste Empfindlichkeit gegen Electricität (der asthenia versatilis sicherstes Zei-

chen ist grosse Empfindlichkeit gegen Temperaturwechsel, besonders Kälte) etc.

Aconitum Napellus.

Dass unsere Diagnose eine andere seyn müsse, als die des Hahnemann, ist schon erwähnt worden, denn die wesentlichen Zeichen, durch welche sich die Form der Krankheit kund gibt, sind bei uns mehr materieller Natur, während Nervensymptome, Sensationen, mehr die Heilstoffe im potenzirten Zustande bestimmen. Die Namen der Krankheiten sind von sehr grossem Nutzen, sie sind die Hieroglyphen, die im Allgemeinen das Wesen derselben anzeigen, nur darf man nicht gehörig zu individualisiren vergessen, und nicht fabriksmässig behandeln; wie schwer, ermüdend und langweilig es wäre, ein praktisches ärztliches Buch ohne diese Hieroglyphen zu schreiben, beweist Hahnemann selbst, und widerlegt praktisch den theoretisch aufgestellten Satz; sind ja die Krankheiten wie andere Naturformen zu betrachten, und es bedient sich die Naturgeschichte zur leichteren Verständigung auch derselben.

Der Aconit ist ein sehr intensives Mittel, aber von geringerer Extension, seine Wirkung scheint sich auf den Vagus allein, aber

mit grosser Stärke zu erstrecken, so dass er dieses Nervenleben gleichsam zum Stillstand bringt, sey es nun, dass er potenzirt nach dem Typus der Electricität oder des Magnetismus wirke, oder durch Überreiz antagonistisch, was weniger wahrscheinlich ist, wenn uns ein Schluss vom Materiellen zum weniger Palpabeln erlaubt ist.

Ihn im unpotenzirten Zustande dort anzuwenden, wo er sich hülfreich als potenzirt erweist, ist bei diesem Stoffe um so weniger räthlich, da er zu jenen zu gehören scheint, die polare Potenzen [13]) enthalten (was eigentlich schon dadurch bemerkt wird, dass er in die Classe der Narcotica — Acria gehört), wo die eine, nämlich die narkotische, nach deren Zersetzung durch die fixere verdrängt wird.

Er wird in der achten Potenzirung gegeben, und gleich nach Ausbruch der Krankheit, man wird ihn öfter widerholen müssen, in 36 oder 48 Stunden; seine Wirkungsdauer ist 48 Stunden.

In Entzündungen, Masern, Purpurfriesel und hitzigem Seitenstich wirkt er wunderbar; in 4 Stunden nimmt er oft die Entzündung, ein Zeichen seiner mächtigen Nervenwirkung,

seiner Verwandtschaft mit den Imponderabilien, und des mächtigen Einflusses der Nerven zur Erzeugung dieser Krankheiten; nur müsste noch erwiesen werden, ob er solche wunderbare Wirkungen in allen Entzündungen bewirkt, auch in solchen, wo das Blut mehr Antheil zu deren Erzeugung zu haben scheint, dann ob keine Nachwehen kommen, und von welcher Art diese sind, und ob in manchen Fällen nicht die Imponderabilien noch mehr angezeigt wären als er; auch darf man nicht vergessen, dass in den angeführten Entzündungen, besonders in den Exanthemen, oft nur diätetische Mittel mit bestem Erfolg angewandt werden, diess wären immer Gründe, die zur Behutsamkeit mahnen sollten, denn einem erprobten Mittel soll man bei einem gewöhnlichen Falle kein neues unbekanntes vorziehen.

Auch in chronischen Übeln soll er sich bewähren.

Überhaupt ist er dort mehr angezeigt, wo das Strictum der Alten hinpasst.

Wo sich die Krankheitsform wie Ärgerniss mit Schreck verbunden ausspricht, daher auch in diesem speciellen Fall beste

Hülfe; vorzüglich müssen Gemüths-Affectionen passen.

Erweiterte Pupille, Lichtscheu, Brustschmerz, Todesangst, Wahnsinn etc. solche Symptome bewirkt er.

Wein- und Gewächssäuren sollen Antidota seyn, oft sind nicht potenzirte Stoffe Antidota der potenzirten; kann es vielleicht nicht auch seyn, dass potenzirte Stoffe Antidota der nicht potenzirten seyen; ich glaube nicht; denn der nicht potenzirte Stoff enthält ungleich mehr Masse, aus der die Natur zu ihrem Bedarf nach Massgabe des eingenommenen potenzirten Stoffes immerwährend potenzirte Antidota entwickelt, während bei einer Überfüllung z. B. mit Wein der potenzirte Aconit seiner Wirksamkeit beraubt, gar nicht diese Nerven so erregen kann, wie er es thun würde, wäre kein heterogener Stoff ihm im Wege, sondern nur das Dynamische allein zu bekämpfen vermag, wenn nämlich dieses das eigentliche Bedingende und die Krankheit Hervorrufende ist.

In den Aconitarten, vorzüglich aber im Napellus, wurde ein Alkaloid entdeckt, das so wie die meisten schon angeführten, organischen Radicalen angehört; sie beste-

hen grösstentheils aus Oxygen, Azot, Carbonium und Hydrogen; sie sind schwerlöslich im Wasser; in Alkohol lösen sie sich aber alle auf (die Verbindung von Alkohol mit dem Alkaloid ist als ein neuer Körper zu betrachten, verschieden von seinen Erzeugern besonders in Hinsicht auf den Organismus), mit Säuren verbinden sie sich zu Salzen; sie haben gewöhnlich einen höchst bittern oder scharfen, oder unangenehm bittern und scharfen Geschmack, wie die Salze, sind höchst giftig, und wurden bereits mit Glück in mehreren Krankheiten versucht.

Das Aconitin gehört den nicht flüchtigen organischen Alkaloiden an, ist geruchlos, schmeckt bitter und scharf kratzend, wirkt äusserst giftig ($\frac{1}{10}$ Gr. tödtet einen Sperling blitzschnell), und erweitert, auf das Auge gebracht, auf kurze Zeit die Pupille; am leichtesten löst es sich in Alkohol auf. Mit Säuren bildet es die Aconitinsalze, die sehr bitter und scharf schmecken, und höchst giftig sind; dieses Radical scheint in der Mitte zu stehen, in Bezug auf seine Wirkung auf den Organismus zwischen der rohen Substanz und dem potenzirten Stoff der Form nach, dem Wesen nach ist es Aconit in starker dosi refracta.

Arnica montana.

Das Fallkraut wurde vor 200 Jahren von Fehr gegen jede mechanische Verletzung angerühmt, es soll aber auch andere Krankheiten nach dem Principe der Ähnlichkeit heilen; ich halte im nicht potenzirten Zustande seine Anwendung in schweren Verletzungen immer bedenklich; es soll ein gutes Zwischenmittel seyn; in Entzündungen und Durchfällen ist es nicht anzuwenden, hingegen sehr gut im sogenannten unechten Seitenstich; es wird in der zweiten Potenzirung gebraucht; die Wirkung ist von 6 Tagen; Wein verschlimmert die Wirkung desselben, diess zeigt uns also an, dass es auch potenzirt den Acribus excitantibus angehöre; nicht potenzirt bewirkt es innerlich genommen electrische Stösse, ein Zeichen wie sehr es sich zur Potenzirung eigne; Campher ist wieder Antidot.

Sie bewirkt ruhrartiges Bauchweh (diess scheint mit der früher angegebenen Contraindication nicht recht zu stimmen), ferner ein lähmiges Gefühl (nicht potenzirt wendet man sie mit gutem Erfolg mit tartarus emeticus in Paresen an), drückendes Gefühl in den gequetschten Theilen, Hoffnungslosigkeit etc.

Die Arnica scheint auch aus zwei polaren Hauptstoffen zu bestehen, von denen das scharfe Princip sich über das stimulirende durch Potenzirung die Herrschaft erwirbt, und es sich unterordnet.

Das Radical der Arnica ist die Arnicin, ein kratzend scharfer Extractivstoff und analog dem potenzirtem Präparat.

Diese Substanz scheint so eigentlich dem vorigen polar; aber nur in Nebenwirkung.

Vor dem zweiten Band der Arzneimittellehre treffen wir auf eine polemische Dissertation als Vorrede, die vermutlich das gar zu Trockene des Aufzählens der ermüdenden Symptome heben soll, ich werde hier das Geeignetste herausheben.

Das Leben ist dynamisch, Empfindung und Thätigkeit; alle Schädlichkeiten sind immateriell; alle innormalen Stoffe sind nur Producte des erkrankten Organismus, keine Ursache; man kann durch ihre Wegnahme nicht heilen, indem ein Mensch sich nicht mit eigenem Schankergift anstecken oder eine Viper sich vergiften kann; daher können nur dynamische Mittel passen.

Leben heisst Seyn in Zeit und Raum;

das Leben der Psyche ist nur in der Zeit, das könnte dynamisch seyn; das thierische Leben ist dynamisch und materiell, nur wissen wir nicht, ob aus der Masse der Dynamismus hervorgeht, oder das Dynamische sich das Materielle bildet (wenn im Somatischen vom Dynamischen gesprochen werden darf, wir verstehen die feinen unwägbaren Potenzen darunter, wie die Imponderabilien, und vielleicht die Lebenskraft, wenn sie nicht vielleicht besser als Resultat des Organismus gedacht werden dürfte).

Fast die meisten Schädlichkeiten sind materiell, denn selbst den Imponderablen muss man aus gewissen Gründen Körperlichkeit zuschreiben; manche sind aber von verschiedener Materiellität, man denke nur an einen verdorbenen Magen; die innormalen Stoffe sind oft Producte des erkrankten Organismus, oft Ursache wie bei angebornen Mischungsfehlern, z. B. oft beides; man heilt durch ihre Wegnahme oft radical (z. B. durch Erbrechen bei einem verdorbenen Magen), oft mildert man die Krankheit, oder bereitet den Organismus zur eigentlichen Heilung vor; ein Mensch kann sich mit eigenem Schankergift anstecken; eine Viper vergiftet sich

durch ihren eigenen Biss, denn es beweisen Versuche, dass eine Viper die andere durch Biss tödten kann; daher kann also in allen Fällen ein dynamisches Mittel nicht passen, sollte man schliessen; aber gesetzt, alles verhielte sich so wie der Verfasser angibt, so folgt dennoch nicht, dass nur ein dynamischer, und gar nicht, dass nur ein potenzirter Stoff passen müsse, denn nehmen wir an, das Leben sey erkrankt, so können wir es ja auch wieder zur Norm zurückführen, wenn wir jeden abnormen Theil normal machen; ferner würde daraus fliessen, dass die Imponderabilien, oder die Lebenskraft (vielleicht durch den thierischen Magnetismus entwickelt), alle Krankheiten heilen müssten, denn die potenzirten Stoffe sind doch meistens noch sehr materiell gegen die Imponderabilien; eben so kann man daher nicht auf das Gegentheil schliessen, sondern wir kommen auf unsern alten Satz zurück, in mehr materiellen Krankheitsformen ist die alte Methode vorzuziehen und es bewährt sich die neue (d. h. kommen nicht ungeahnte furchtbare Nachtheile zum Vorschein) in jenen, wo der sogenannte Dynamismus mehr abnorm ist; in jeder Krankheit aber

ist das Dynamische und Materielle leidend; nur das eine mehr oder weniger vorwaltend.

Die Versuche sollen an Gesunden geschehen, indem jeder Kranke individuell ist, und man von ihm nicht auf das Allgemeine schliessen kann. Dasselbe gilt aber vom Gesunden, denn jedes Individuum ist mit einem eigens gearteten Leben begabt, und daher wäre auch hier kein Schluss erlaubt; ferner gibt es keinen ganz gesunden Menschen, wie aber irgend ein Organ oder System erkrankt ist, so werden die Symptome schon getrübt, was hier ungleich mehr ausmacht, da oft eine kleine Nuancirung die Wahl eines andern Heilstoffes erfordert; doch glaube ich, dass mit potenzirten Stoffen man besser thut, wenn man die Probeversuche an Gesunden macht, indem nach den Symptomen, die sie erregen, sich ein Schluss auf die Nerven, die sie reizen, ziehen lässt, und daher auf Organe und Systeme und ferner die Krankheit sich bestimmen lässt, wo sie anzuwenden wären; bei nicht potenzirten Stoffen ist es besser, die Versuche am krankem Organismus zu machen, indem wir wohl die Wirkung an Gesunden herausbekommen könnten, aber die Combination des Heilstoffes und die Com-

plication der Krankheit könnte im betreffenden Falle uns in der Anwendung irre führen und der erkrankten Systeme, so wie wir aber bey mehreren Gesunden durch ein potenzirtes Mittel verschiedene Symptomenbilder bekommen werden, so werden wir bei Anwendung von einem nicht potenzirten Heilstoffe bei verschiedenen Kranken auch verschiedene Wirkungen erzielen [14]), in beiden Fällen werden aber die Abweichungen ausserwesentlich seyn, und beide Methoden sich in den betreffenden Fällen als gut bewähren, denn so wie jedes potenzirte Mittel in jedem relativ gesunden Menschen ein wesentlich ähnliches Symptomenbild geben muss, so charakterisirt sich eine bestimmte Krankheitsform in den verschiedensten Individuen doch durch wesentlich, sich beständig bleibende Zeichen; nur diese zu erkennen, ist schwer, besonders bei einer Complication. Noch ist zu bemerken, dass wir bei einem potenzirten Mittel gerade wünschen, dass es die entgegengesetzte Wirkung im Erkrankungsfalle hervorbringe [15]), dass das Mittel im Conflict mit dem kranken Organismus gerade verkehrt wirke, als er es im Conflicte mit dem gesunden thun würde; das darf uns aber bei den materiel-

len Mitteln nicht wünschenswerth scheinen, denn einige wirken zwar nach dem Typus der Electricität, andere aber nur theilweise, so dass es unmöglich wird, besonders bei combinirten, schwer assimilirbaren Stoffen von ihrer Wirkung auf gesunde Körper auf die zu schliesen, die sie im Conflict mit dem kranken Organismus üben würden; noch muss man bedenken, dass die Prüfung beiden mehr einfachen, potenzirten Stoffen leichter ist, obwohl hinwiederum die Kette von Nervenreizungen, angeregt durch den Primar-Conflict, bei vielen materiellen wegfällt.

Es gibt kein Agens, welches nicht schaden und nützen könnte; ich weiss nicht, wie der Grundsatz von der Unschädlichkeit der Homöopathie bei Laien und Ärzten überhand genommen hat, es gibt Vorurtheile, die sich auf unbegreifliche Art fortpflanzen.

Nun führt der Verfasser die drei möglichen Arten von Heilung an: 1. Die allopathische; ein neues verschiedenes kleineres Übel wird an die Stelle des alten gesetzt; oft ist wirklich diess nur die einzige anwendbare Methode; bei potenzirten Gaben findet sie eigentlich immer Statt, wenigstens in Bezug auf das zu folgende Übel,

was wohl auch manchmahl grösser, als wir vermuthen, ausfallen dürfte; dieser Methode schliesst sich auch die ableitende und gewissermassen die alterirende an. 2. Die antipathische findet nur bei sehr materiellen Krankheitsformen Statt. 3. Die homöopathische. Da ich schon früher gezeigt, dass auch viele unserer Heilstoffe nach dem Typus der Electricität wirken, wenigstens nach ihrem Wesen, dass daher Allopathie nicht der Homöopathie in Bezug auf die Krankheit entgegen ist, sich nur unterscheidet, indem bei dieser ausschliesslich mit solchen nach dem Typus der E. wirkenden Heilstoffen behandelt wird, so steht sie eigentlich nur in Polarität mit der antipathischen Methode, aber nur dann, wenn man unter selbiger die Behandlung mit sehr materiellen Stoffen versteht, deren Metamorphosirung und Potenzirung nicht leicht von Statten geht.

Jener Vorwurf, die Allopathen setzen statt einem grössern Übel ein noch grösseres, ist unbillig, nur dürfte sich fragen, ob die Homöopathen, indem sie die Krankheit, wie sie sagen, radical heilen, nicht auch die Lebenskraft oder einige Nervenfibrilen theilweise lähmen und die Lebensdauer ver-

kürzen; viele Erscheinungen lassen darauf schliessen; ist die Krankheit nicht ein modificirtes Leben und was dieses direct tilgt, tilgt auch das Leben. Die directe Methode wäre sie besser zu nennen, indem sie die höhern Partien im Organismus im Conflict angreift, während unsere allmählig und indirect und mittelbar oft nur auf das höhere Nervenleben wirkt; von der Art, wie die potenzirten Stoffe wirken, lassen uns die Alkaloide einen Schluss machen, schnell, heftig, das höchste Nervenleben ergreifend, höchst wirksam, wenn man das rechte trifft, nur in verzweifelten Fällen anzuwenden, und dann noch mit grösster Vorsicht, oft analog der natürlichen Substanz, oft polar, oft noch beides zugleich, so dass eine verschiedene Bereitung bald dieses, bald jenes Moment erhöht; die potenzirten Stoffe scheinen wohl nicht in solchem Grade Gifte zu seyn, d. h. keine solche heftige materielle giftige Wirkung zu haben, hinwiederum ähneln sie mehr den negativen Imponderabilien und scheinen das Leben mehr zu erschöpfen; das tilgt auch vom Leben etwas.

Hahnemann meint, die Afficirbarkeit des lebenden Organismus durch natürliche Krank-

heiten sei ohne Vergleich geringer, als die durch Arzneien; oft scheinen Arzneien kräftiger, oft Krankheiten den Organismus mehr zu afficiren; wir wissen von Mithridates, dass er durch Angewöhnung jedes, auch das stärkste Gift vertrug; manche epidemische Fieber raffen alles weg und entvölkern ganze Landstriche, also da wir keine Instrumente besitzen, um dieses zu untersuchen, wollen wir den Satz auf sich beruhen lassen, so wie das fälschlich genannte Naturgesetz, dass die Medicinalkrankheit die bestehende verdränge. Dieser auf den Contrastimulus und Antagonismus beruhende Satz verdankt der Brownischen Schule seinen Ursprung, und kann wohl manchmal besonders bei der ableitenden Methode seine Anwendung finden, aber die von mir auseinandergesetzte Wirkungsart der potenzirten Gaben scheint viel besser zur Wahrheit zu führen. Das Leben scheint (in den höhern Sphären wohl immer dasselbe bleibend) sich zu concentriren, und diese Concentration nennen wir das Dynamische; die Krankheit als modificirtes Leben thut dasselbe auch zwischen mehr und weniger, denn da es auch ein mehr massisches Leben gibt, so kann sie sich mehr durch Materiellität aus-

sprechen (für dieses der Ausdruck C, so wie für jenes der Ausdruck A in Sensationen), und nach diesen Indicationen werden die passenden Mittel zu wählen seyn, die Imponder. potenzirten Stoffe vielleicht für die höhere Sphäre, und für die untere die sogenannte allopath. chyr. diaetet. und die Alcal. und refr. die Mitte bilden, doch darf nicht vergessen werden, dass manches sogenannte allopathische Mittel dem Wesen nach den potenzirten Stoffen angehört.

Jede Krankheit, ausser Todeskampf oder partieller Tod oder Altersschwäche, kann durch Homöopathie geheilt werden? Jede mehr immaterielle Krankheit wohl, aber es wird der Tod bei Altersschwäche befördert, durch pot. Mittel bei den materiellen dauert es zu lange, bis durch Nervenwirkung allein materielle Veränderungen bewirkt werden.

Die Vaccina kann als kein Gegenbeweis gelten, sie ist nur prophylactisch gegen das gewöhnlich nur einmal das Individuum befallende Blatternfieber; bei schon ausgebrochener Krankheit vermag es nur das Übel zu mildern.

Nun folgen zwei Krankengeschichten, wo man nur wünschen kann, dass mehrere

solcher erscheinen möchten, weil man daraus sieht, mit wie viel Umsicht man verfahren muss, um dem charakteristischen, sonderlichen Symptome, welches bei unserer Diagnose von viel geringerer Deutung wäre, das dasselbe Symptome erregende Mittel entgegenzustellen; das Symptom im erkrankten Organismus zeigt an, dass dieser oder jener Nervencomplex ergriffen sey, das des Mittels, dass es nach dem Typus der Electricität auf denselben, die Krankheit hebend zu wirken vermag, so war den Ärzten der Alten die Form Alles und sie stellten derselben das Mittel entgegen, bis man auf die Causa morbi und die Krankheit kam, und so wird es auch hier gehen [16]).

Weit entfernt also, leichter zu seyn mit potenzirten Mitteln zu behandeln als unpotenzirten, erfordert es eben so viel Umsicht, Gewandtheit, Scharfsinn, natürliches Talent, und nur die werden darin etwas leisten, die mit den Grundsätzen der Naturwissenschaften und Heilkunst vertraut sind; die Laien aber, die nach dem Catechismus curiren, werden immer und zum Schaden der Wissenschaft und Menschheit Unheil anrichten.

Tinctura acris sine Kali.

Die Bereitung dieser Tinctur war schon dem Basilius Valentinus im 18. Jahrhundert bekannt; sie wird entweder aus einer alten Spiessglanztinctur bereitet, oder aus Ätzkali, am besten aber aus Kalk und Alkohol, und ist eigentlich ein Alkoholat nach Graham. Die Gabe ist ein Tropfen; sie scheint ein wahrer potenzirter Scharfstoff, und das principium acre der tinctura antimonii acris zu enthalten; ich zweifle nicht, dass sie sich in höhern Potenzirungen kräftig erzeige; denn selbst in den höchsten Potenzirungsstufen hat sie noch einen herben, zusammenziehenden Geschmack, was gewiss sehr merkwürdig ist, und noch einen Beweis mehr für die Wirksamkeit der potenzirten Stoffe abgibt; hier zeigt es sich auch auffallend, wie nothwendig die genaue Kenntniss aller erregten Symptome nöthig sey; zu den wesentlichsten gehören: Gichtische Schmerzen, Ohnmacht, Angst etc.; vielleicht wird der Alkohol nach Verminderung des Oxygens immer zu einer den Narcoticis analogen Substanz umgebildet, während sich der andere Stoff verschiedenartig gestaltet und sich mit jenen combinirt.

Auffallend sind oft die erregenden Wirkungen von Weinstein und Magnesia, die man bei übrigens reinem und unverfälschten Präparat nur dem potenzirten Kali oder Mag. zuschreiben kann.

Einfach kann man diese Tinctur unmöglich nennen, denn bei ihrer Analyse oder zufällig durch Alter, ergeben sich folgende Bestandtheile: Kohlensäure, Essigs., Klees., W. harzige und moderartige, dunkelgefärbte organische Verbindungen.

Das Kalium ist der dem Oxygen polarste Stoff in der eigentlichsten Bedeutung des Wortes; so dass Oxygen die Reihe der elektrischen Elemente beginnt und Kalium sie beschliesst [17]).

Arsenicum album.

Hier treffen wir auf eine Apologie der Giftmedicin bei den hochpotenzirten Gaben; er wird nämlich in der zehnten Potenzirung gegeben; ich glaube wohl, dass dieser As. der potenzirte, nicht der unsere ist; dass er verschiedene Wirkung äussere, dass er in Bezug auf hohe Schädlichkeit von einem andern, im unpotenzirten Zustande minder gefährlichen, übertroffen werden könnte, dass überhaupt alle potenzirten Stoffe wirksam

dynamisch und als solche schädlich und giftig sind, ohne es vom Arsenik besonders zu behaupten, der sich im natürlichen Zustande als arges Gift vor andern Stoffen auszeichnet.

Da ein potenzirt. Stoff auf einen gewissen Nervencomplex besonders wirkt, von dessen Abnormität wir eine gewisse Krankheit herleiten, also diese zu heben vermag, so folgt wohl, dass potenzirte Stoffe den kranken Organismus heftig angreifen, indem sie die empfindlichste Seite berühren, aber desswegen noch nicht, dass sie den gesunden unberührt lassen. Im Organon treffen wir sehr oft auf den Satz, dass der Stoff, der nützt, auch schaden müsse.

Die Wirkung währt 14 bis 16 Tage.

Antidote der potenzirten Gabe sind Ipecacuanha, Strychnos, der vollen Gabe aber Oehl mit Kali, Kalkschwefelleber, die zurückbleibenden Nervenübel müssen durch potenzirte Gaben gehoben werden.

Der Arsenik bewirkt, wie viele Metalle, eine chronische und eine acute Vergiftung, je nach der Dosis und der Länge der Zeit, als er genommen wurde; von der Schwefelleber vermuthet man, sie wirke so gut als Antidot, durch chemische Neutralisation; hie-

durch ist eigentlich schon das Verhältniss der Potenzirungstheorie zur alten Lehre gegeben, da man keine Antidote gegen materielle, starke Gifte aus der Classe der potenzirten Stoffe hat. Dass sich Strychnos als Antidot zum Arsenik stellt, dass jenes im Campher, einem unpotenzirten Stoff, sein Antidot erkennt, dass der Arsenik wieder ein Antidot eines potenzirten Stoffes ist, scheint alle potenzirten Stoffe in eine Reihe zu stellen, wo sie sich vielleicht verhalten dürften wie die Elemente des Berzelius; dass aber die zurückbleibenden Nervenübel des Arseniks von potenzirten Stoffen gehoben werden können, zeigt eine Verschiedenheit im Arsenikstoff an, sey es nun, dass er nicht einfach und aus zwei oder mehreren verschiedenen Stoffen bestehe, oder dass durch Potenzirung sich ein verschiedener Stoff entwickle; eher scheint der erste Fall hier obzuwalten, da der Arsenik im unpotenzirten Zustande auch zwei sehr verschiedene Vergiftungszufälle zu erregen im Stande ist.

Vorzüglichen Ruhm hat er sich in Wechselfiebern erworben, wo er nach manchen Schriftstellern besser als Chinin wirkt, ich halte den Arsenik für einen höchst heroischen Stoff, für ein starkes Gift, und finde

dessen Anwendung innerlich und äusserlich nur in der Krebsdyscrasia rationell, in Wechselfiebern ihn potenzirt anzuwenden, ist eine ganz andere Sache, da seine Wesenheit verändert wurde, und vielleicht nur die Nervenwirkung besteht, während die materielle fast verschwindet; ferner wendet man ihn potenzirt in Arthritis an, er bringt im unpotenzirten Zustande der Gicht analoge Krankheit hervor [18]); (das Zittmannische Decoct scheint auch oft Arsenik potenzirt zu enthalten); ferner in der Angina, Brustkrankheiten, Tabes, bei Melancholie, die zum Selbstmord führt.

Unter den Symptomen zeichnen sich aus: Zuckungen im Schlaf, Lechzen nach Getränk, durch äussere Wärme Beruhigung, Hinfälligkeit, Geschwüre, der Säugling participirt, Brennen, alle heroischen Medicamente bringen Schnupfen hervor, der von Arsenik scheint vorzüglich charakteristisch auf den obern und mittleren Theil von Sympathicus zu wirken; As. Fieberschauder, höchste Unruhe im Bett, grösste Seelenruhe bei Tode; cadavoröses Aussehen, Augenentzündung, Ausfallen der Zähne, wollüstiges Kribbeln im rechten Gehörgange, Apetitlosigkeit, Tod nach ausgestreutem As., Er-

stickungscatarrh, gegen Hüftweh in der Tasche getragen, vertreibt und erregt er schwarze Blattern; im Rothlauf beweiset er sich hülfreich als rother Schwefel um den Hals gehangen; Arsenik-Wasserstoffgas, ein furchtbares Gift, da es keinen Geruch hat; der berühmte Chemiker Gehlen fand darin seinen Tod; heftiger Schwindel, gänzliche Mattigkeit, anhaltendes Erbrechen, Blutharnen und schnelles Auslöschen des Lebens ohne Krampf, Fieber und Schmerz, Convulsionen charakterisiren es.

Noch muss bemerkt werden, dass der Arsenik sehr verschiedene, oft viel schwächere Wirkungen äussert nach seinem Fundort und seiner Präparation.

Ferrum.

Fälschlich hält man dieses Metall für stärkend, stählend, an Badeorten sind die Leute krank, dort findet man Leiden von hoher Bedeutung und langwieriger und besonderer Art. An Lähmung gränzende Schwäche des ganzen Körpers und einzelner Theile; eigene Arten heftiger Gliederschmerzen, Unterleibsleiden eigener Art, Speise-Erbrechen, lungensüchtige Brustbeschwerden,

Blutspeien, Mangel an Lebenswärme, Unterdrückung vom Monatlichen, unzeitige Geburten, Impotenz, Unfruchtbarkeit, Gelbsucht und andere seltnere Cachexien.

Stärken kann der Arzt nur durch Hebung der Krankheit. Gewiss ist es, dass selbst eine stärkende Potenz am unrechten Orte selbst schwächend wirken könne, oder vielmehr schädlich, dann darf nie vergessen werden, dass ein grosser Unterschied obwalte zwischen dem unpotenzirten und potenzirten Eisen, dieses wird fast analog in seinen Symptomen dem Arsenik, diesem Feind des Lebens und des Magnetismus; gewiss ist die erste Indication bei Schwäche bedingenden Übeln die Hebung derselben, aber es kann eine so geartete Adynamie bestehen, zu deren Bedingung und Fortbestehen kein anderes Übel zu Grunde liegt, und da ist unmittelbare Stärkung angezeigt, auch entsprechen da die Eisenquellen vollkommen der Indication; wäre aber eine Anschoppung z. B. der Grund der Schwäche, dann würden Eisenmittel natürlich das Übel und die Schwäche vermehren; da das Eisen die Contraction vermehrt, so kann Misshrauch leicht eine gichtische Diathese hervorrufen.

Alle Metalle scheinen in ihrem Wesen eine Analogie zu beurkunden, das thaten sie alle mit Ausnahme des Eisens auch in Bezug auf den Organismus, potenzirt schliesst sich auch dieses nicht mehr dem allgemeinen Verbande aus.

Für fernere Beschwerden Pulsatille. Die Gabe ist $\frac{1}{1000}$ Gr. Das ist noch eine palpable Gabe; das Antidot $\frac{1}{100}$ Gr. Schwefelleber. Bemerkenswerth ist, das Hahnemann alle Metalle nicht hoch potenzirt, wahrscheinlich wird dieser Stoff durch hohes Potenziren zu Magnetstoff. Unter den Symptomen verdienen diese bemerkt zu werden: Haarausfallen, nächtlicher Saamenerguss, Ausbleiben des Monatlichen, Blässe des Gesichtes, Magenschmerz, heftiges Magendrücken und Spannen, Durchfall, schwacher Puls, tonischer Krampf vom Auflegen auf die Fusssohlen, lauter Zeichen, dass dieser Körper polare Stoffe in sich enthalten muss.

Ignatia amara.

Sehr eigenthümlich für acute Fälle, seltner für chronische, Wirkungsdauer einige Tage; wegen Wechselwirkung seltener Fall,

dass sie erst bei zweiter Dosis hilft, wenn zu stark dann Caffee, wenn unpassend, Pulsatille, Chamomille; seltener Cocculus, Arnica, Camphora, Acetum; obwohl eine botanische Ähnlichkeit mit Nux, doch verlangen sie gerade entgegengesetzte Gemüthsstimmung; für nagende Affecte und nur solche; Epilepsien verhüthet sie beim ersten Male, dann hilft sie immer; in der dritten Potenz gibt man sie am besten in der Frühe.

Unter den Symptomen sind folgende merkwürdig: Kopfherausspringen; Bauchzerplatzen; Mundweh beim Schlingen; Appetitveränderung; Heisshunger; Clavus; Steifheit des Gliedes; Impotenz und Geilheit; zu frühe und zu starke Reinigung; sehr verschieden nach Tagszeiten; die Fieberkälte wird durch äussere Wärme gestillt, Wechselfieber, wo in Kälte Durst, in Hitze keiner; weinerliche, heimliche Stimme; zartes Gemüth etc.

Am ähnlichsten kömmt mir der Zustand nach Einnahme von hochpotenzirten Gaben der Apyrexia vor, wo wohl keine Krankheit besteht, sondern nur eine krankhafte unausgesprochene Diathese.

Potenzirt ist es ein Polychrestmittel.

Dieser Stoff scheint dem Caniramin mehr analog.

Magnes artificialis.

Diess gibt auch einen von den unumstösslichen Beweisen für die Haltbarkeit der neuen Lehre ab; siegreich ruft Hahnemann aus: das Nürnberger Gewicht entscheide die Schwere der Krankheit. 1 Centilliontel eines Granes (hier fallen mir die Sternweiten der Astronomie ein), (der Magnetstoff) ist der der Kraft ähnlichste und nächste Stoff noch nicht.

Der Nord- und Südpol bringen jeder eigene Symptome hervor (alle potenzirten Mittel scheinen sich nach diesen Polen zu rangiren, so wie die Elemente sich nach elektrischen Grundsätzen reihen). Die Bereitung, die nur eine Minute Zeit fordert, sehr brauchbar.

Das Hauptgesetz des Magnetismus: Gleichnamige Pole stossen sich ab, ungleichnamige ziehen sich an, findet für alle potenzirten Körper seine Anwendung.

Allgemeine Wirkung: Nach Ärger Stich im Kopf (diesen nimmt Faba gleich weg), metallischer Geschmack an einer Seite der

Zunge; Pollutionen; die Vorhaut zieht sich von der Eichel zurück; die Erstwirkungen sind Nervenalterationen, und die secundären sind palpable Wirkungsfolgen auf die Massa (überhaupt befindet sich viel Charlatanerie [19]) in den Werken des verehrten Verfassers, und da scheinen die Herren Homöopathen überhaupt stark angezogen zu haben; vieles muss noch entwirrt werden); Wundenbluten; Gemüthskrankheit; Andere (Andry, Thouret, Unzer) Schwindel, Sausen, Wüstheit im Kopfe; Läusesucht mit Tinea; typisch zur selben Zeit manche Symptome; immer grössere Schwäche; Schweiss an der Magnetstelle; Mond erregt mehr Nerven, mehr magnetisch; Argentum unterwarfen ihm die Alten; das Gold der Sonne, sie wirkt mehr auf Irritabilität.

Der Nordpol nimmt die Genie- und Thatkraft weg, alles durch Südpol und flache Hand wieder hergestellt; in den feinsten Luftröhrenästen Husten: hier sieht man, was für ein feines Agens die causa excitans bei der Grippe seyn konnte; am Morgen Schweiss; ferner Trockenheit der Augenlieder; Zahnschmerz nach dem Essen, als wenn der Zahn herausgerissen würde; beim Gehen besser; dunkeln Harn; nächtliche Pollutionen; ver-

minderte Beyschlafsbegierde; Hühneraugenschmerzen; Kälte an der Anwendungsstelle; früh denkt er wie im Magnetismus in nicht geläufiger Sprache; verschreibt sich leicht etc. Gluchsen im Unterleibe.

Südpol: Wankend das ganze Psychische, welches die Berührung mit metallischem Zink in Ordnung bringt, hier scheint sich die durch den Gaussischen electromagnetischen Apparat schon hergestellte Analogie zwischen Magnetismus und Electricität zu bestätigen; schründende Trockenheit der Augenlieder; Zahnweh, von warmem Getränk verschlimmert; Impotenz beim Ausspritzen des Saamens; Mutterblutflüsse und Blutflüsse hebt der Südpol, indem er es erregt, vermuthlich wie gewisse alterirende Mittel, und potenzirt durch Gleichnamigkeit und Ungleichnamigkeit der Pole, die verschieden ist im gesunden und kranken Zustand; Stechen in den Fusssohlen, Träumen von Feuersbrunst; Wärme über und über; Magnet im Nacken; es erscheinen Gegenstände doppelt; diess hält man für ein sicheres Zeichen des herannahenden Todes wegen Anhäufung des Magnetismus und Schlagflusses [20]).

Diese Erfahrungen über den Magne-

tismus und die potenzirten Stoffe sind wirklich enorm, und kennte man kein Antidot und wären sie nur einem Menschen bekannt, so könnte man sie schrecklich nennen, und besser wäre es für das Menschengeschlecht, sie wären nicht gemacht; ja man kann dahin kommen, auf die Stunde zu wissen, was ein Mensch fühlt, denkt, will; besonders furchtbar ist der thierische Magnetismus, daher auch und mit Recht dessen allgemeiner Gebrauch in den k. k. Staaten verbothen ist.

Anemone pratensis. Pulsatilla.

Es ist wieder ein Polychrestmittel im potenzirten Zustand; man muss vorzüglich auf Temperament sehen; sie passt mehr für ein weinerliches Gemüth, nicht so gut für Menschen von schneller Entschliessung und rascher Beweglichkeit, wenn auch gutmüthig am besten untermischte Frostigkeit und Durstlosigkeit; bei menstruis serosis; langem Einschlafen; wo am schlimmsten am Abend; bei Übeln von Schweinfleisch.

Antidota Chamomilla (wo Schläfrigkeit, Mattigkeit, Sinnenverminderung hervortreten), theils Kaffee (wo zagende Ängstlichkeit, Fieber, Weinerlichkeit, Schmerzen bedeutender sind), oder faba oder nux.

Schwindel, Trübsichtigkeit der Hornhaut; auf einer Seite sind die erregten Symptome mit Rhus, Belladonna, Cocculus verwandt; ziehendes Spannen, zuckend; brenzlicher Geschmack im Munde. (Alle Kranken beklagen sich vorzüglich über den veränderten, verdorbenen Geschmack bei potenzirten Stoffen, eben so fallen bei unsern Mitteln Magensymptome mehr in die Augen.) Schwere Ausleerung, nächtlicher Durchfall ausgezeichnet, schwierige verspätete Catamenien; Catarrh mit geschwollenen Drüsen, besondere Symptome bei verschiedenen Stellungen; Schmerzen wie von einem bösen Geschwüre; symptomatisches Asthma bis Mitternacht vorzüglich; schmerzliche Lähmungsempfindung in der Gegend der Gelenkbänder, vorzüglich Abends wie vor Wechselfieber; Wechselfieber; Hand und Fuss auf einer Seite roth und kalt, auf der andern heiss; Apathie (fast immer das Endresultat bei allen potenzirten Stoffen), Heilwirkung? Abends aufgelegter zu Geistesarbeiten als zu andern Tageszeiten (diess ist charakteristisch, bei gereizten, schwachen Nerven nach dem Genuss von stimulantien; im Alter; bei der asthenia spuria).

Sie wird in vierter Potenzirung gegeben

und hat eine Wirkungsdauer von 10—20 Tage.

Anderer Beobachtung gegen Fieber, Husten, Rauhigkeit der Kehle, scharfen Catarrh und Seitenstich; Engbrüstigkeit, geschwürige Lungen, hektisches Fieber, Blutauswurf, Eiterauswurf etc.

Würde man einen Menschen potenzirt nähren, d. h. mit lauter ganz verdaulichen, nahrhaften Essenzen, als Kraftbrühen von Salep etc., so bin ich überzeugt, er wird den Habitus bekommen, den einer hat, der lange mit potenzirten Stoffen behandelt wurde.

Bei diesem Stoff sind nicht weniger als 1046 Symptome angeführt; in Anbetracht nun, dass diess nicht alle seyn mögen, dass ferner fast jeder Stoff der Potenzirung fähig sey, bekommen wir eine hochpotenzirte Anzahl von Symptomen; was für eine Kleinigkeit ist das Chinesische gegen diese Unermesslichkeit.

Die Analyse findet in der Pulsatilla vulgaris und pratensis den Anemonencampher (gleichsam den potenzirten Campher, den Scharfstoff des Cam-

phers), der zu den Campheroiden gehört; die Campheroide charakterisiren sich im Allgemeinen dadurch, dass sie bei gewöhnlicher Temperatur fest, kristallisirbar, oxygenhaltig, durch das Oxygen der atmosphärischen Luft nicht in Harz zu verwandeln, in verschlossenen Gefässen unverändert sublimirbar sind und übrigens mit den flüssigen, ätherischen Oehlen in fast allen Eigenschaften ziemlich übereinstimmen; hierzu gehören der Campher und jener, der in mehreren Dydynamisten gefunden wird; dann das Coumarin, Hebrin, Nicotianin, Catharidin, Betulin, Vogels flüchtiges Börnsteinharz und das Anemonin; mehrere sind aber ohne Zweifel nur Oehlhydrate.

Das Anemonin, Anemon, Pulsatillin, oder Anemonencampher schiesst aus dem anemonsäurehaltigen Destillat des frischen Krautes in weissen Blättchen und Nadeln an, die schwerer als Wasser, geruchlos und anfangs auch geschmacklos sind, dann aber ein anhaltendes Brennen und mehrere Tage Gefühllosigkeit der Zunge hinterlassen und giftig wirken. Sie schmelzen leicht in der Hand und verflüchtigen sich in stechend riechenden, die Augen und die Geruchsnerven stark reizenden Dämpfen, lösen sich in heis-

sem Alkohol auf und sind wahrscheinlich Anemonöhlhydrat; ähnlich verhält sich das wässerige Destillat von andern Anemonen- und Ranunculus-Arten.

Rheum.

Dieser Stoff, der bei uns wegen seiner Combination mit Recht den Polychrestmitteln beigezählt werden kann, ist es mit nichten im potenzirten Zustand, vielmehr erscheint er in dieser Form dem Gerbstoff und der Kleesäure analoge Wirkungen zu äussern.

Man gibt es in der dritten Potenzirung; seine Anwendung findet selten Statt.

Hahnemannn sagt, es sey Unsinn, sie als roborans und laxans anzuwenden; aber es kann Fälle geben, wo man wohl überflüssige schädliche Stoffe aus dem Körper treiben will, zugleich aber Atonie befürchtet von den gewöhnlichen Abführungsmitteln; da leistet die Rhabarber, wenn sie auch viel kostet, herrliche Dienste; dann weiss man ja, wie die classischen Alten ihre blutreinigende, lebererfrischende, tonische Kraft priesen; verschieden ist ferner, ob sie in dosi plena oder refracta gegeben wird; in ersterer Gabe überwiegt die abführende Kraft, in zweiter die

stärkende, und dann in Antonien ohne Emphraxen gegeben, ist sie milder als Eisen, und in gewissen Fällen nicht genug zu empfehlen; besonders dünkt sie mich ein specificum gegen die Scrofel zu seyn und die beste Wirkung zu thun, wenn man sie des Morgens in dosi plena und den Tag über in refracta gibt, diess mit der gehörigen Diät bewirkt Wunder.

Auffallend ist es, dass dieses vortreffliche Mittel so geringe Anwendung im potenzirten Zustand findet, und scheint zu beweisen, dass die constantesten Stoffe nicht zu den heroischen gehören oder keine Fähigkeit besitzen, zu selben durch Potenzirung gebildet zu werden. (Die Potenzirung muss man sich immer dem Verbrennungsprozess analog denken.)

Potenzirt bewirkt sie Leibschmerzen; kolikartige Durchfälle (weil sie nicht flüssig sind, kann sie in Herbstepidemien nicht passen), stinkender Athem nach Schlaf; eine Wange blass, die andere roth; nach Andern Tenesmus; mürrisch still; Stiche (diese scheinen offenbar von Kleesäure oder Taninum herzurühren) etc.

Dieser Stoff ist ganz besonders nach-

lässig ausgearbeiset, um nur alle Spur zu verwischen, die zur Wahrheit führen könnte, denn nothwendig müsste diess zu einem Resultate führen, dass ein vielcomponirter Stoff, ein Polychrestmittel, potenzirt ein viel unbedeutsamerer Stoff wird, während man sonst durchgehends das Gegentheil beobachtet, und es würde näher erforscht hindeuten, dass gewisse Stoffe (gerade vielleicht die wirksamsten im unpotenzirten Zustande) durch Potenzirung verloren gehen; statt dem aber will Hahnemann, weil Rheum potenzirt unbedeutsam wird, das unpotenzirte mit seinen herrlichen Arzneikräften herabsetzen, und es auch für unbedeutend gehalten wissen, so fördert man nicht die Wahrheit.

Die analytische Chemie findet in Rheum Emodi ausser Gallussäure, Gerbstoff, Tanningensäure, Extractivstoff und Salzen, vorzüglich kleesauren Kalk, einen Hauptbestandtheil, das Rhabarbergelb (Rhabarberstoff, Rhabarberbitter, Rhabarbersäure, Rhabarbarin); alle diese Stoffe sind so combinirt, dass sie die herrliche Wirkung der Rhabarber zu äussern vermögen; ganz anders verhält sich die Sache, wenn man einen oder den andern Bestandtheil ausscheidet. Das möglichst reine Rhabarbarin (vielleicht

hat man noch nicht ganz reines hergestellt) stellt ein orangegelbes Pulver dar, riecht feucht aromatisch, rhabarberartig, ist trocken geruchlos, anfangs geschmacklos, schmeckt dann widerlich bitter, färbt den Speichel hochgelb, und wirkt purgirend; es ist schwer auflöslich, selbst in Alkohol und Äther; alle Lösungen schmecken widerlich bitter, und reagiren schwach sauer; die wässerige riecht stark rhabarberartig.

Merkwürdig ist es, dass man mit Gewissheit die Pflanze nicht bestimmen kann, von der das Rheum gewonnen wird; wer weiss, ob dieser Wurzel von den Eingebornen nicht eigene Zusätze gegeben werden; man glaubt, sie sey eine Rumex-Art, was sich auch zu bestätigen scheint, da das Rumicin aus Rumex Patientia etc. in seinen wesentlichen Eigenschaften mit Rhabarbarin übereinstimmt.

Rhus toxicodendron, Wurzelsumach.

Charakteristisch, dass es dann die grössten Schmerzen und stärksten Beschwerden erregt, wenn das Glied oder Körper am meisten in Ruhe und möglichst unbewegt gehalten wird. Weit seltener die Wechselwirkung, nämlich bei Bewegung stärkere

Schmerzen; mit Bryonia hat es Ähnlichkeit (entferntere), doch aber Gegensätze (wie nux und faba etc.), denn bei Bryonia gerade das Gegentheil [21]).

Diese Schwesterarzneyen feyerten ihren Triumph 1813 im Typhus, überhaupt in epidemischen Krankheiten, die von einer unbekannten cosmischen Ursache herrühren, mittelbar vielleicht von einem Cometen, von einer gewissen Constellation, vom veränderten Erd-Magnetismus und andern Imponderabilien; da müssen diese Mittel sehr gut thun, wo gewöhnliche ihre Wirkung versagen, und Hausmittel und von Laien entdeckte sich oft so heilsam erweisen.

Sehr lange anhaltend die Wirkungsdauer in kleinster Gabe erst nach 36 Stunden Besserung; sie wird in der zehnten Potenz gegeben.

Sehr schöne Heilungen des Typhus habe ich im k. k. allgem. Krankenhause in Wien, mit kaltem Wasser äusserlich (diese Cur gehört eigentlich zu den Imponderabilien per antagonismum), und innerlich mit Mineralsäuren gesehen; das einfachste Verfahren (nach Neumann), was man sich denken kann.

Die Antidota sind Bryonia und dann die allgemeinen, Schwefel, Campher oder Kaffee.

Unter den Symptomen sind folgende bemerkenswerth:

Drehender Schwindel, wie betrunken (nervöse Trunkenheit), Kribbeln im Zahn (welche Mühe kostet es bei Zahnschmerzen, bis man die rechte Sensation zusammenstellt, und gerade das rechte Mittel zu treffen, daher habe ich Homöopathen gesehen, die oft zwölf Mal wechseln, bis sie das rechte errathen [22]); bitterer Mund; nach dem Essen ausserordentliche Schlafsucht; Pollution (ein sehr häufiges Symptom); Heilwirkung bei einem Alten Blutfluss, Lähmung; electrisches Stechen in der Fusssohle (alle Symptome widerholen sich, nur modificirt verschieden, Zeuge, dass analoge Gebilde (Nerven) ergriffen werden), Kaumuskel am Hals krampfartig, Unterkiefer herabgezogen, Antidot. (Faba und Nordpol), kalte Luft schmerzt; Abends Fieber und Durchfall, brecherlich etc.; nach Andern kalte Hände, Reissen der Fingergelenke; Verstandesverwirrung; er glaubt zu sterben.

Diese Pflanze scheint den ihr eigenthümlichen Scharfstoff hochpotenzirt, lebend im-

merfort zu erzeugen, da mehrere Arten einen Blasenausschlag erzeugen, wenn man in die Nähe derselben kömmt.

Bryonia alba, Zaunrebe.

Man gibt sie in der zehnten Potenzirung; sie wirkt auf ein paar Wochen; sie verändert das Gemüth ganz anders; ihr Fieber besteht mehr aus Kälte, und die Symptome durch Bewegung erhöht; sie fordert eine oft erneuerte Gabe wegen Wechselwirkungen (wegen dieser ist auch oft Faba nöthig).

Antidot, wenn die Gabe zu gross, oder zu stark, oder nicht gut gewählt; das allgemeine Antidot der Campher.

Bei Cholera, Unterleibskrämpfen, bei acuten von Frauen zeigt sie sich besonders wirksam.

Unter den Symptomen sind bemerkenswerth: Schwindel; die Augenlieder wie mit Eiter überzogen, man fühlt sich zum Niederlegen gezwungen; Hartleibigkeit (ausgezeichnet). Opium, Strychnos und Bley auch gegen Verstopfung (die andern potenzirten Stoffe machen nach Art der Narcotica, Stuhlverstopfung); Mutterblutfluss (durch zu starke Erregung der Uterinalganglien und Nerven

werden einige Fibrillen gelähmt, und dadurch jede Recidive verhindert, das heisst doch eine radicale Cur); Abspannung (verhält sich wie das vorige Symptom, und ist gewöhnlich Endresutlat); nach Andern: Kolik, dünner blutiger Stuhl, sehr harter Stuhl, volle Herzgrube; verdriesslich, viel Weinen etc. [23]).

Das Zaunrebenbitter, Brionin, schmeckt anfangs süsslich, dann stechend und stark bitter, wirkt drastisch purgirend und giftig; ist also dem potenzirten Stoff etwas analog; in dosi refracta findet mit dem potenzirten Stoff noch grössere Analogie dem Wesen nach Statt.

Vor dem dritten Band kommen wir wieder zu einer Art Vorrede, wo ich mich bemüssigt fühle, Folgendes herauszuheben:

Nie dürfte je ein Werk über die Potenzirungstheorie lateinisch erscheinen; um diese zarten und schwer bestimmbaren Symptome richtig auszudrücken, passt sich nur die deutsche und griechische Sprache, die lateinische kennt aber diese feinen Unterschiede der Empfindungen nicht.

Der Verfasser erzürnt sich sehr über den griechischen Fehler, den sein Recensent be-

ging, dass er Homöpathie statt Homöopathie, dass er ὅμως für ὅμοιος nahm; gleich für ähnlich; hier kann auch ein Druckfehler, deren es so viele in Hahnemanns Werken gibt, Schuld seyn; ferner findet man bei vielen Autoren ὁμοιος gleich bedeutend; und ὅμως ähnlich; die Griechen hatten sehr viele Ausdrücke für diese zwei Begriffe, als: ἐναντιος, διαφορῶς; ἀναλογος; ἕτερος; ἄλλος; ἰδιος; παραπλεσιος etc., wo es schwer fallen dürfte, ihre Unterschiede genau anzugeben; dann führt Hahnemann mehrere Fälle für die Analogie der Heilungsart an, die mehr für Gleichheit als Ähnlichkeit sprechen; z. B. jener Fall vom Erfrorenen, den man mit Schnee behandeln soll, so dass dieses Versehen des Recensenten keine so ernstliche Rüge verdient. Mehr Rüge verdient Hahnemann, dass er die Begriffe von Ähnlichkeit und Gleichheit, auf die er sein System stützen will, so unerläutert lässt, wodurch auch dieses natürlich schwankend wird.

Beleuchtung der Quellen der gewöhnlichen materia medica.

Des Dioscorides System nennt er eine Fiction, doch ist es erwiesen, dass die Laxantia Stuhl bewirken; absolut ist kein Mit-

tel, das behauptet auch Niemand, aber für die meisten Fälle, und relativ nach der verschiedenen Gabe, Individualität und Zusammenstellung.

Die Adjuvantia und Corrigentia können bei unserer Methode gerechtfertiget werden, denn wir stellen einer auf einer combinirten Disharmonie basirten Krankheit ein combinirtes Mittel entgegen; zuerst verschreibt man gegen den Complex der Hauptsymptome ein geprüftes Heilmittel, dann gibt man für Nebensymptome ein schwächeres Mittel hinzu, und um die zu heftige Wirkung zu schwächen und zu mildern, oder die uns zu schwach scheinende zu verstärken, das Corrigens, um aus diesen verschiedenen Mitteln ein Resultirendes zu erzielen, das vielleicht schon oft, der Erfahrung gemäss, in gewissen Fällen gute Wirkung gethan; welchen Fällen man nach der Allgemeinheit und Wesentlichkeit der Symptome (dem Symptomenbild) einen Namen gibt, eine den Ärzten bekannte Hieroglyphe, bloss der leichteren Verständlichkeit halber; denn es ist ganz logisch, dass, wenn sich ein dergestalt bereitetes Medicament nicht zersetzt (was zu verschreiben nicht üblich ist, ausser das Re-

sultat der Zersetzung wäre bekannt), dass das Ganze gleich den Theilen sey.

Ein Emenagogum ist ein Mittel, das stark auf das Uterinsystem erregend wirkt, und ist desswegen kein Menstruum pellens absolutum; so sind auch die specifischen Mittel keine absoluten, und China ebenfalls kein absolutes Mittel gegen Fieber, denn es kann Fälle geben, wo ein ganz anderes Mittel angezeigt ist, als antipyreticum; wegen seiner besondern Stoff - Combination wirkt es in den meisten Fällen, wo es angezeigt ist, so vorzüglich; es ist eigentlich kein einfaches Mittel, wie wir später sehen werden, sondern eben so complicirt wie Rheum, Opium etc., nur unterscheidet es sich von ersterem, dass das Radical ein sehr mächtiges ist, das durch die Potenzirung nicht untergeht; es gibt viele Recepte mit mehreren Stoffen, die einfacher sind als die genannten rohen Körper.

Der Homöopath stellt einer Symptomengruppe, wo er vorzüglich auf die besondern und charakteristischen Symptome sieht, ein Mittel entgegen; der Allopath benennt die Symptomengruppe mit einem allgemeinen und besondern Namen, und stellt der combi-

nirten Krankheitsform einen combinirten Heilstoff entgegen; der eigentliche modus agendi ist beiden unbekannt; nur weiss der erstere, dass der bezügliche Heilstoff auf gewisse Nerven auf analoge Art wirken müsse, wo sich die Krankheit ausspricht; der zweite, dass der Heilstoff auf gewisse Organe seine Wirkungen äussere, und seine wohlthätige Kraft sey durch Erfahrung bewährt.

Die Allopathen geben combinirte Stoffe (Harmonie), die Homöopathen heterogene Mittel nacheinander (Melodie).

Ausleerende Arzneien sind nicht nur bei uns nöthig, sondern selbst oft bei Behandlung mit potenzirten Stoffen; bei Behandlung mit diesen werden die Nerven bestimmt, die Krankheit zu heben, und die befreyte Natur leert das Schädliche aus; bei unserer Methode wird das durch die Krankheit Erzeugte (die Folge der Wirkung der Krankheit) ausgeleert, und die Gesundheit hergestellt; die erste greift die Natur von oben an; die zweite von der materiellen Seite, und wirkt von hier auf Nerven, und durch Massa auf das mehr Dynamische.

Pag. 18. Von rubia tinctorum, innerlich genommen, werden die Knochen roth gefärbt;

von Eisenmitteln erhält das Blut eine stärkere Farbe, und der Cruor desselben wird vermehrt; lebendig kann man niemand aufschneiden, und an Thieren erkennt man manche Krankheiten nicht, weil sie keine Physiognomie haben; die Kämpfische Methode ist oft in manchen Fällen nicht gut anzuwenden; niemand wird behaupten, dass die Lebenskraft oder der Dynamismus und Nerveneinfluss unthätig bleibt bei Herstellung der Gesundheit; Drücken, Aufstossen, Brechen sind oft ominöse Symptome.

Zweite Quelle. Wir sind noch nicht so weit in die Natur gedrungen, um die volle Deutung von äussern Zeichen auf innern Gehalt zu finden, oder die äussern physiognomischen Kennzeichen zu enträthseln, oder von der die Hieroglyphe zu lösen; (Physiognomie) auf Wesenheit; gewiss ist mit bestimmten äussern Formen ein bestimmter innerer Gehalt im engsten Verbande. Die Farbe insbesondere (wie es schon bei vielen Naturgegenständen nachgewiesen ist) scheint auf bestimmte wesentliche Eigenschaften zu deuten; das war nur ein Doppelschluss, dass man aus äussern Eigenschaften auf die Anwendung des Heilstoffes in gewissen Formen schliesst, der oft aus menschlicher Schwä-

che missglückte; wir dürfen ferner nicht vergessen, dass die Alten in ihren Riesenzeiten gewiss eben so gewaltige Denker waren, als die Neuern; dass sie von manchem in Kenntniss waren, wovon wir uns nichts träumen lassen; dass man in ihren Schriften vieles findet, das die neuesten Entdeckungen und Systeme nur mit andern Worten ausdrückt; dass wir des grössten Theiles und vielleicht des wichtigsten ihrer gesammelten Erfahrungen für immer beraubt sind; dass wir ohne sie schwerlich eine Potenzirungstheorie hätten.

Geruch und Geschmack entscheiden schon mehr; hierauf ist das System von Tournefort, dem Vater der neuern Pharmacodynamik, gegründet; die riechenden Substanzen gehören mehr den flüchtigen Mitteln, die auflöslichen den plastischen an.

Die bittern Mittel haben eine Analogie unter sich; die rein bittern bilden die unterste Stufe, durch Combination und Potenzirung werden sie mehr adstringirend, scharf oder aromatisch oder polar (das Narcotische), so dass bittere Stoffe durch lange Zeit genommen die Wirkungen von Narcoticis üben, und im Gegentheil Blausäure in kleiner Gabe

als auflösend und erregend in Obstructionen angepriesen wird; ein geübter Geschmack wird diese verschiedenen Bitter leicht von einander unterscheiden, dem einfach Bittern ist das Süsse entgegen, dem narcotisch Bittern das Saure; die Natur combinirt unendlich, daher das Hinüberspielen durch Combination durch die verschiedensten Merkmale in die entgegengesetzten Körper.

Der Geruch ist nicht unbedeutend; er ist der zweite Hüter der Gesundheit; er hängt mit dem Athmungsprocess zusammen. Wie gross ist nicht das aus Schleimhaut und Nerven versehene Nasenbein des Hundes und wie scharf dieser Sinn und wie wichtig für ihn; nur wenig cultivirt ist dieser Sinn bei uns; viele Arzneien würden die sogenannten Wilden durch den Geruch unterscheiden, die wir als gleichriechend oder gar nicht riechend annehmen; erinnert Jean Paul nicht, dass der Geruch einer Lieblingsblume uns lebhafter an die Kinderzeit erinnert, als irgend etwas; — unter verschiedenen Umständen wird das riechende Princip mehr oder weniger entwickelt. Hahnemann sagt, Arsenik riecht wie Knoblauch, und wie verschieden sind diese Stoffe, ich sage aber, der Knoblauch riecht nach As. oxyd (die

Borstoferäpfel nach Salpeteräther), und sie müssen eine verwandte Natur haben; in dem Knoblauch weiset die Chemie Schwefel nach, diess ist schon ein dem Arsenik verwandter Stoff, oder könnte der Knoblauch den Arsenik nicht potenzirt enthalten? könnte auch mancher Stoff nicht riechbar werden durch Neutralisation auf die Nasenschleimhaut, während diess im Naturzustande verhindert wird.

Alle Surrogate der China (was meistens auch für andere Surrogate gilt) haben das mit einander gemein, dass sie alle Stoffe in ihre Combination aufnehmen, bis auf das der China eigenthümliche Chinin (die China in nuce), und so lange man keinen dem Chinin analogen Stoff gefunden, soll man aufgeben Surrogate zu suchen; denn diese Mischungen sind keine Surrogate (ein Surrogat für Taffia z. B. ist der Rhum).

Immer müssen wir Hahnemann dankbar bleiben, dass er uns gelehrt hat, einen Stoff durch Potenziren von seinen materiellen Bestandtheilen zu befreyen, sey es dass wir auf das Radicale kommen, sey es dass wir zu einem neu combinirten Stoff gelan-

gen; ob es Product oder Educt sey, wissen wir ja bei vielen Alkaloiden auch nicht.

Wenn ein Stoff mit einem andern in den äussern Merkmalen übereinstimmt, ja selbst wenn die entfernteren Bestandtheile analog wären, so ist es noch nicht gewiss, dass sie analoge Wirkungen auf den Organismus, diesen feinen Reagens, hervorbringen; wenn aber ihre nähern Bestandtheile analog sind, dann können wir sicher auf eine Analogie ihrer Wirkungsart schliessen; nur potenzirt trennen sich oft befreundete Stoffe, und diess könnte man in solchen Fällen mehr dem Metamorphosirungs-Process als der Entwicklung zuschreiben, wie bei faba und nux z. B.

Wenn eine genaue Individualisirung für uns nothwendig, so ist sie um so unerlässlicher bei der Praxis mit potenzirten Stoffen.

Dritte Quelle. Die Chemie ist noch nicht vollendet, von ihr hängt zum Theil das Geschick der Heilkunst ab; würde uns die Synthese und Analyse aller Heilstoffe bekannt seyn, so würden gewiss rationellere Curen eingeleitet werden; ich verweise hier nur auf das räthselhafte Opium, das uns nun so ziemlich klar in seiner Wirkungsart erscheint; die entfernteren Bestandtheile sind ebenfalls

in einem gewissen Causalnexus zu den nähern, nur haben wir noch nicht den Schlüssel gefunden, und wir müssen warten, bis uns das Genie eines zweiten Richters auch hier eine neue Stöchiometrie geben wird.

Vom Magensaft und seiner chemischen Beschaffenheit hängt viel ab; manches Mittel wird dadurch zu einem neuen, und gibt unerwartete Resultate; bis wir dieses Moment richtig gewürdigt haben, werden uns viele Räthsel gelöst erscheinen.

Gren behauptet mit Recht sich auf Analogie stützend, dass das durch Speculation Gefundene, wenn es durch Erfahrung bestätigt werde, wahr seyn müsse; dass Calomel stärker wirke als Quecksilber, und Sublimat noch heftiger, war vorauszusehen; und wenn Calomel zum Blutspeyen disponirt, so wird der Sublimat auch nicht Disponirte mit der Zeit Blut speyen machen.

Chemie und Physik machen nur einen Theil der Naturphilosophie aus; und sie ist es, die das Falsche an allen Systemen gezeigt hat, sie ist es, vor deren unpartheiischem und hellstralendem Auge nur das Wahre bestehen kann, sie wird auch das Hahnemannische System zu würdigen wissen und das Wahre

lobend anerkennen, das Falsche kritisch beleuchten; sie ist die Richterin in letzter Instanz.

Braunkohl und Belladonna sollen, nach Hahnemann, in ihrer chemischen Constitution gleich seyn, und gleiche entfernte und nähere Bestandtheile haben; die Chemie belehrt uns eines andern, sie hat nämlich in der Belladonna das Atropin gefunden, das Alkaloid und Radicale, ein heftiges Gift, während der Braunkohl ganz unschädliche Stoffe enthält; diess ist ein überaus vorschnelles Urtheil, das ich von manchen Laien wiederholen hörte, ja das selbst in den Schriften der Nachbeter Hahnemanns stehen soll.

4. Ab usu in morbis. Des Hippokrates Verdienst um die Menschheit und Heilkunst wagt Hahnemann nicht zu schmälern; seine Nachfolger tadelt er aber wegen der Complicirung der Heilstoffe, aber die Krankheiten waren gewiss in jenen Zeiten bei weitem nicht so complicirt wie späterhin; das hierauf Bezügliche wurde früher erwähnt.

Viele Mittel sind durchversucht worden an Gesunden und Kranken (der unsterbliche Carl Hartmann gibt die Prüfungsart genau an), manche vielleicht erprobt durch 6000-

jährige Erfahrung, indem die Beobachtungen von einer Generation auf die andere übergingen; bei unsern Mitteln kann nur eine Prüfung an Kranken für das letzte Kriterion gelten, denn sie wirken doch immer mehr oder weniger materiell, und auf die Masse, selbst die flüchtigen und die Alkaloide; während die Homöopathen wohl auch auf den kranken Organismus ihre Mittel prüfen könnten, nur dürfte da leicht Schaden angerichtet werden; bei unsern ist das Schwierige, die ganze Combinationswirkung richtig aufzufassen; bei ihnen die sonderlichen und charaktefistischen Symptome richtig hervorzuheben; da das für uns identische Symptom bei ihnen ein ganz anderes Mittel fordert, wenn es verschieden modificirt auftritt.

Bei uns wäre es wohl strenge genommen nöthig, in einer Krankheitsform alle Mittel durchzuversuchen, das ist auch oft geschehen, und wird geschehen zum Frommen der Kunst mit grossem Glück; dass manche Heilmittel der rnden Empyrie ihr Entstehen verdanken, ist wahr, die meisten aber der geläuterten Erfahrung, der Speculation und chemischen Analyse, auf diesem Wege kann man schneller zum Ziele gelangen als jetzt, wo wir bei den potenzirten Stoffen noch al-

ler leitenden Theorie ermangeln, während hier zur genauen Durchprüfung eines Stoffes (in den verschiedenen Potenzirungsstufen vielleicht auch noch) eine sehr lange Zeit erfordert wird, denn es müsste an mehreren Personen erforscht seyn; da die an einer einzigen Person sich kund gebenden Symptome trüglich seyn können, so wird bei uns eine ganze Familie von Heilstoffen nach den Grundsätzen der Analogie (den anwendbarsten in Naturwissenschaften nach Göthe) und der analytischen Chemie, einer Familie von Krankheitsformen entgegengestellt.

Das Durchprüfen eines Heilstoffes in allen Krankheitsformen, um die Natur desselben kennen zu lernen (die uns vielleicht immer ein Geheimniss bleiben wird), ist nicht nothwendig, da wir nach gehörig gesammelten Thatsachen wissen können, was seine Hauptwirkung ist; auch wäre dasselbe bei potenzirten Stoffen nöthig, denn das sogenannte Hahnemannische Naturgesetz (es gibt eigentlich keine Naturgesetze, eine Reihe von Naturerscheinungen nennen wir nur metaphysisch so) gründet sich wieder auf Erfahrung, welche in diesem Falle erst durch alle möglichen Kranheitsformen oder vielmehr durch alle möglichen Gesundheitsformen

(denn die Gesundheit ist so relativ und verschieden wie die Krankheit) zu prüfen wäre, also das Bewiesene angenommen, gründet sich auf das zu Beweisende.

Unsere specifischen Mittel nennt Hahnemann Zufallsmittel; wie China, Badschwamm, Quecksilber etc., hat Hahnemann die Potenzirungstheorie durch Schlüsse entdeckt, könnte man in seinem Sinne sagen, so halten wir nichts darauf, es ist ein Hirngespinnst; hat er sie durch Zufall gefunden, so ist gleichfalls nichts daran, doch so zu schliessen wäre thöricht; der Speculation verdanken wir die schönsten, nützlichsten und wichtigsten Entdeckungen (Columbus, Lavoisier, Keppler, Richter etc.), und die Erfahrung bestätigt und berichtigt sie, oft geschieht freylich das Gegentheil.

Wir besitzen viele Mittel, von denen wir mit eben der Gewissheit wie bei potenzirten Stoffen die Heilung bewirken.

Dasselbe Verhältniss findet Statt bei den Versuchen mit unsern Mitteln an Kranken und mit potenzirten an Gesunden; bei beiden können Missgriffe Statt finden, bei beiden ist keine apodictische Gewissheit, indem jeder

Organismus anders vom Heilstoff ergriffen wird; ein Heilstoff, dessen Wirkung durch mehr als tausendjährige Erfahrung bekannt, durch Versuche an Kranken und Gesunden, von einem classischen Autor als solches in den Arzneyschatz eingeführt ist, braucht wohl keiner ferneren Prüfungen mehr, wohl aber ein neues zweifelhaftes (wie die potenzirten Stoffe z. B.), bei einem solchen dauert es ohnehin lange, bis dessen Virtuellität dauernden Anwerth findet; wird ein solches grundlos gepriesen, oder heben dessen Nachtheile den zu gewährenden Vortheil auf, oder überwiegen ihn sogar, so wird es verdientermassen der Vergessenheit übergeben.

Um die potenzirten Mittel genau durchzuforschen, brauchte man etliche hundert Jahre, und da würden noch immer neue Symptome augenfällig, andere bei den kommenden Beobachtern berichtigt werden müssen [24]).

Nun führt der Verfasser mehrere von ihm entdeckte Specifica an; bei mehreren von diesen Krankheitsformen wenden wir die einfachsten Mittel mit bestem Erfolg an; überhaupt muss noch die Erfahrung feststel-

len, ob diese potenzirten Stoffe wirklich Specifica sind, und in wie fern sie es sind.

Im glatten Scharlachfieber (nicht Purpurfriesel) ist die Belladonna specifisch; sie erzeugt nämlich ein ähnliches Fieber mit ähnlicher krebsrother Hautröthe.

Die Diagnose ist sehr schwierig, nach den Grundsätzen Hahnemanns, besonders bei Kindern fast nicht anwendbar, denn eine zufällige Bewegung desselben kann mich zu einem ganz verkehrten Mittel greifen machen [25]).

Der Purpurfriesel charakterisirt sich in der besondern Angst seines rein entzündlichen Fiebers (dem widersprechen die Erfahrungen der classischen Ärzte) mit agonisirender Angst und Unruhe, hier ist Aconit zuweilen mit rohem Kaffee specifisch.

In der häutigen Bräune Röstschwamm und kalkerdige Schwefelleber.

Im Keuchhusten Drosera rotundifolia.

In den Feigwarzen thuja occidentalis; die Feigwarzen sah ich durch Abschneiden und Touchiren mit Höllenstein radical vertreiben [26]).

Erfreulich ist jede neue Entdeckung, und sollten sich diese specifischen Mittel bewähren, so wäre wirklich viel für die Kunst zum Wohl der Menschheit gewonnen, und Hahnemann ein zweiter Jenner, wenn auch seine Potenzirungstheorie in anderweitiger Beziehung es zu einer der schönsten und wichtigsten Entdeckungen der neuern Zeit macht.

Matricaria, Chamomilla (Feldkamille).

Dieser Stoff scheint den mehr positiven (deren es wenige gibt) in seiner Potenzirung anzugehören; er wird in der vierten Potenz verabreicht [27]).

Seite 65 finden wir zum dritten Mal den Satz ausgesprochen: dass alles, was starke Beschwerde heilen kann, eben so starke Kräfte haben müsse, um Schaden anzurichten.

Der Verfasser nennt diesen Stoff ein Polychrestmittel.

Antidota sind roher Kaffee, theils Faba theils Pulsatilla; sind es aber durch Bewegung des leidenden Theils sich mindernde, reissende, ziehende Schmerzen, dann Aconit; die Leiden von Missbrauch des Ka-

millenthees durch Kaffeetrank, und die Leiden von Missbrauch des Kaffeetrinkens durch Kamillenthee gemindert [28]).

Chamomilla scheint in der kleinsten Gabe vorzüglich das allzuempfindliche Gefühl für Schmerz, oder die allzulebhafte Afficirung des Gemüthsorgans durch Schmerz zu mindern, daher sie gegen die Nachtheile von vielem Kaffeetrinken und narcotischen Substanzen besonders bei geduldigen Personen anzuwenden ist.

Wegen zu häufigem Gebrauch des Kamillenthee's kann die Anwendung mit potenzirten Gaben seltener Statt haben.

Unter den Symptomen sind folgende merkwürdig: rother Friesel auf den Backen; Zahnweh besonders nach dem Kaffeetrinken (weil es ein solches erregt), Schmerzen in der Nacht am wüthendsten, bis zur Verzweiflung, mit Durst, Hitze und Röthe der einen Backe; heissen Kopfschweiss, selbst in den Haaren; Durchfall (als Gegenwirkung des Organismus), Verstopfung oder Nachwirkung, indem Chamomille Durchfall erregt, die lähmige Empfindung immer mit ziehenden und reissenden Schmerz und das Gegentheil; phantastische Träume; das Gallenfieber nach

Zorn oder analoge Krankheitsform gleich von Chamomille gehoben etc.

Die Chemie hat in der Kamille das dunkelblaue Kamillenöhl gefunden, es riecht durchdringend nach Chamomillen, schmeckt bitterlich gewürzhaft; es gehört mit dem ol. sem. lin., absynthii, millefolii, Valerianae, Asari, laurinum aethereum, Rutae, tanaceti, Cascarillae, Thujae, Sabinae, Juniperi etc. den unangenehm riechenden und bitter und widerlich schmeckenden flüchtigen Oehlen an; und mit den angenehm riechenden und schmeckenden Oehlen der Familie der leichten, sauerstoffhaltigen, flüchtigen Oehle, von denen manche Oxyde oder Hydrate des Camphogens zu seyn scheinen.

Die flüssigen ätherischen Oehle lassen sich wie die fetten Oehle in ein flüssiges Oehl, das Elaeopten, und ein festes, das Stearopten, trennen. Das Stearopten ist entweder eben so zusammengesetzt wie das Elaeopten (beide mithin isomer), oder es enthält weniger Oxygen als die ätherischen Oehle, in welchen sie schon gebildet als Radicale vorhanden sind. Es setzt sich aber aus den ätherischen Oehlen eine Verbindung des Oehls mit 1 At. Oxygen und 2 Atom. Hy-

drog. als ein Hydrat des ätherischen Oehles ab, das ebenfalls bisher als Stearopten angesehen wurde. Die Coniferen und Aurantiaceen liefern die reinste Elaeopten, einige Laurineen die reinsten Stearopten.

Wenn das Kamillenöhl das Radical der Kamille ist, was wir als gewiss annehmen können, da es die wesentlichen Eigenschaften der Pflanze besitzt, so folgt doch nicht, dass ein Tropfen Oehl, und wäre er selbst verdünnt worden, gleiche Wirkungen übe mit dem Infusum der Pflanze, welches aus derselben Quantität Chamomille erzeugt wurde, als der Tropfen ätherischen Oehls; diess habe ich schon früher einmal bei einem andern Stoff bewiesen; gesetzt aber, die beiden Wirkungen wären gleich, so weiss jeder, der mit chemischen Grundsätzen vertraut ist, wie viel vom frischen Kraut man Saft pressen müsste, um ein Aequivalant von einigen Tropfen Oehls zu erhalten; wie viel Infusum erst muss man verbrauchen von der getrockneten Pflanze [29]).

Der potenzirte Stoff scheint sich sehr analog dem ätherischen Oehle zu verhalten, wenn wir ihn auch vielleicht als einen aus Alkohol und dem Radical der Kamille neu

erzeugten betrachten müssen (aber viele von den Alkaloiden, die Educte scheinen, indem sie die Wesenheit des Stoffes an sich tragen, sind vielleicht dessenungeachtet Producte), fassen wir diese beiden Momente zusammen, so wird sich ergeben, dass die Meinung und Warnung Hahnemanns vor dem Missbrauch von Kamillenthee, basirt auf die Wirksamkeit der vierten Potenzirung der Chamomille in dieser Hinsicht falsch, überhaupt höchst übertrieben sey.

Chinarinde (feinröhrichte und Königsrinde), Cinchona officinalis.

Die China ist für uns ein Polychrestmittel, ein intensives und extensives, und passt für viele Formen; potenzirt ist sie es nicht; denn da erscheint sie bloss analog dem Chinin und noch einfacher, während die wohlthätige Combination der Stoffe, die sie gerade so anwendbar in vielen Formen macht, verschwindet; doch hat sie das Eigenthümliche, dass sie potenzirt zu keinem unbedeutenden Stoff wird, wie Rheum, sie bleibt intensiv; sicher heilend in den angezeigten Fällen; diese sind aber wenige; ihr Radical ist constant.

Dem Verfasser dünkt keine Pharmaco-

dynamik gut geschrieben; ich verweise hier nur auf die zwar nicht vollendete des verstorbenen Freiherrn von Stifft, M. D., worin die Arzneistoffe wirklich classisch abgehandelt sind und nichts zu wünschen ührig lassen.

Ferner ist es dem Verfasser nicht recht, dass die Griechen in den Arterien πνεῦμα zu sehen wähnten. Ohne dem Verdienste Harveys nahe treten zu wollen, kann man für gewiss annehmen, dass der Kreislauf den classischen Hellenen bekannt war, wenigstens einigen von ihnen; πνεῦμα ist gleichbedeutend mit Hauch, Wehen, Luft; also mit anima, Quelle des Lebens, also Blut, Blutdunst; der feinfühlende, dichterische, speculative Grieche hat auch eine metaphorische Sprache (eigentlich ist es jede zwischen mehr und weniger), und nur wenn man derselben völlig mächtig ist, wird es möglich, den wahren Sinn in ihren herrlichen Schriften zu finden [30]).

Sie wird in der vierten Potenzirung gegeben.

Der Verfasser gibt die China Cachexie an, und vergleicht sie mit dem Sumpffieber; nimmt ein Gesunder China, so wird dieses

Fieber wesentliche Unterschiede vom Sumpffieber zeigen.

Wahr ist es, dass der Schaden grösser ausfallen wird, wenn man ein intensives Mittel unpassend gewählt hat, als ein unbedeutsames, die potenzirten Stoffe sind aber keine unbedeutenden Heilstoffe.

Wir geben nach gereinigten ersten Wegen, die Cortex in Substanz bei mehr materiellen Abnormitäten, das Chinin bei mehr dynamischen Übeln, wie alle Alkaloide; für wahre Schwäche von Säfteverlust z. B. ist sie unübertrefflich; oft ist es nöthiger, dem Dynamischen mehr aufzuhelfen, oft muss das Materielle mehr gehoben werden; der mässige Gebrauch von Wein unterstützt ungemein die Wirkung der China; nach hergestellter Gesundheit stärkt die Natur wohl am besten, aber es gibt Fälle, wo sie allein nicht ausreicht, denn eben so gut könnte man gar kein Heilmittel in einer Krankheit geben, sich damit vertröstend, dass doch die Natur es sey, die das Übel besiegen müsse [31]).

Mit einem Pfund China, ruft Hahnemann vernichtend aus, heile ich die ganze Menschheit vom Fieber; das wäre noch sehr die Frage; ich habe Wechselfieber der siegrei-

chen Kraft von China widerstehen, und sie mit einem einfachen decoctum taraxacum mit hydrochlorate amoniae heilen gesehen, rühmt aber Hahnemann die Wohlfeilheit seiner Medicin, so hat er nicht bedacht, dass nicht der Stoff oft das Werthvolle und Theure ist, sondern dass der eigentliche Werth von Allem auf Menschenarbeit zu reduciren sey.

Der einzige Hippokrates soll Krankheiten als solche beschrieben haben, und Haller der einzige Selbstprüfer seyn; es wäre aber wahre Grausamkeit, der Wissenschaft zu Liebe den Kranken so ohne Hülfe verschmachten zu lassen; vielleicht findet Hahnemann einige von seinen Schülern willfährig zu diesem Versuch; aber viele Krankheiten haben wir doch theils wegen Mangel an Kunsthülfe, theils weil der Heilstoff seine Wirkung versagte, theils weil dessen Wirkung genau bekannt war, und man durch Analogie die Wirkung der Krankheit herausfinden konnte, solche vom Verfasser gewünschte Krankengeschichten; überdiess stellen Sydenham und andere solche Fälle auf.

Eisen und China sind keine gleichen Mit-

tel, so wie es das potenzirte Strychnin und Faba nicht ist; der Surrogate habe ich schon früher erwähnt [32]).

Antidote sind Ipecacuanha, öfter Arnica, selten Belladonna; veratrum album nur dann, wenn durch China Körperkälte mit kaltem Schweiss hervorgebracht wurde.

Potenzirt rühmt es Hahnemann in folgenden Zuständen an: Durchfall, feuchten Brand; zu leichter Saamenausleerung; bei gewissen Störungen der Nachtruhe; Lungeneiterung mit Stichen in der Brust, durch Druck von Aussen vermehrt; Schmerzanfälle durch Bewegung und Berührung des Theils, wo sie wie weggezaubert sind; bei Wechselfiebern gibt sie Hahnemann nach dem Anfall.

Gar nicht wunderbar ist es, dass die Kranken, nachdem sie die Sumpfgegend verlassen, doch noch am Wechselfieber leiden; denn durch die schädliche Potenz (vielleicht Einathmen von Phosphorwasserstoffgas) wird eine Krankheit bei Empfänglichkeit gesetzt und die Wirkung besteht, selbst wenn die Ursache aufgehört hat zu wirken, wieder als Grund und Ursache zu neuen Folgen.

Unter den Symptomen verdient bemerkt zu

werden: Langsame Ideen, Projectiren; wie von grossem Säfteverlust, Gemüthssymptome, die üblichen verschieden modificirt; schlechte Verdauung, Beschwerden nach dem Essen, leichter Schweiss am Rücken bei Bewegung und Schlaf, Eingenommenheit des Kopfes gerade wo China angezeigt (einem Kinde soll sie potenzirt nicht schaden, lesen wir auf einmal, welche Incosequenz); Saamenverlust; Diarrhoea; allgemeines Schwächegefühl (asthenia Virginiorum), Nachtschlaf mit ängstlichen Träumen, die nicht zur Besinnung kommen lassen oder fortängstigen; kein Durst in Hitze, aber im Schweisse; Trockenheit; Adern aufgetrieben; China fängt mit Nebenzufällen an, mit Niesen etc.; bei Kälte im ganzen Körper, Hitze im Kopf.

Andere: ziehender, drückender Zahnschmerz; bei Berührung Schmerz; stechendes Reissen und stechendes Ziehen, fast Zucken (wie schwer sind diese Symptome zu unterscheiden), Ohnmacht, Tod (Ipecacuanha verschafft Erholung, das hat noch kein Mittel geleistet!), unnatürliche Aufregung und dann desto stärkere Schwäche; drückendes Kopfweh bei der Nacht und Druck in der Nabelgegend etc. [33]).

Die Chemie gibt uns folgenden Aufschluss über die Natur der Chinarinde: das Hauptradical der China regia und Calisaya fibrosa und anderer Chinaarten ist das Chinin (Kinin, Quinin, Chinastoff, Chinaharz, Chinium, Chininum), wird meistens als Hydrat dargestellt, und bildet als solches feine, büschelförmig vereinigte, seidenglänzende Nadeln oder weisse, käsige Flocken; schmilzt in der Hitze leicht zu einer öhlartigen Flüssigkeit, welche beim Erkalten zu einer harzähnlichen Masse erstarrt, in anhaltender Wassersiedhitze sein Wasser verliert, etwas verflüchtigt, und in stärkerer Hitze unter Amoniakentwicklung zerstört wird. Das Chinin erscheint gewöhnlich als eine poröse schmutzigweisse Masse, welche zerrieben ein weisses Pulver liefert, es ist luftbeständig, geruchlos, schmeckt sehr bitter; es verbindet sich mit Säuren zu Salzen; es ist sehr leicht in Alkohol und in 60 Theilen Äther auflöslich, die klare Lösung schmeckt sehr bitter und reagirt stark alkalisch; eben so lösen sich die Chinasalze leicht in Alkohol; die Auflösungen schmecken auch sehr bitter; als besonderes Antipyreticum wird das chinasaure Chinin empfohlen; durch Gal-

Infusion wird Chinin weiss niedergeschlagen, also sehr verschieden vom Eisen [34]).

Das Cinchonin findet sich vorzüglich in der China Huanuco und rubiginosa, in geringer Menge in der regia; es erscheint in ansehnlichen, durchsichtigen, vierseitigen Säulen oder feinen weissen Nadeln, ist geruch- und fast geschmacklos mit schwachem, chinaähnlich-bittern Nachgeschmack; in der Wärme sublimirt es zum Theil unter Verbreitung eines aromatischen Geruches; im reinen Alkohol ist es am leichtesten löslich, die Lösung schmeckt chinaartig bitter; mit Säuren bildet es Salze, welche von sehr bitterem, chinaartigen Geschmacke sind; angerühmt werden besonders das chinasaure und das gerbsaure Cinchonin.

Das Chinoidin ist ein Gemisch von Chinin, Cinchonin und Harz, es schmeckt sehr bitter, lösst sich leicht in Alkohol und bildet Salze mit Säuren.

Das Cusconin oder dritte Oxyd des Chinaradicals (wenn Cinchonin das erste und Chinin das zweite wäre) verhält sich dem Cinchonin ähnlich.

(Das Chinidin, Blanquinin und Montanin sind noch zweifelhafter Natur.)

Das Chinaradical gehört zu den nicht flüchtigen organischen Alkalien. Ferner fand man den Chinagerbstoff, Catechin, er schmeckt herb süsslich, bildet tanningensaure Salze; durch Salpetersäure wird er in Tannin umgewandelt; sehr nahe mit ihm verwandt ist die Caffeegerbsäure.

Das Chinaroth scheint ein Gemenge von Gerbs., Tanningens., Galluss. und Ellags. zu seyn [35]).

Die Chinasäure findet sich ebenfalls in Föhren- und andern Bäumen. Bei trockener Destillation liefert sie die Brenzchinasäure; sie bildet Salze, unter denen der chinasaure Kalk eine Hauptrolle bei wässrigen Auszügen spielt, bei geistigen fehlt er.

Ausserdem besitzt diese Rinde noch Salze, und andere weniger wesentliche Stoffe.

Helleborus niger (schwarze Christwurzel).

Ihre Wirkung erstreckt sich auf einige Wochen.

Sie soll besonders heilkräftig sich erweisen in einigen Arten von Fiebern, einigen Geschwulstkrankheiten und Gemüthsleiden.

Die Griechen machten Wundercuren da-

damit; bei uns ist sie fast der Vergessenheit übergeben; die Griechen kannten eine Art mit blassrothen Blumenblättern.

Dem Verfasser dünkt unsere Art zu heilen ein Schlendrian; wenn aber uns mehr der ganze Habitus der Krankheiten zu einem sonst bei dieser Krankheitsform nicht üblichen Mittel bestimmt, so ist es bei ihm das sonderliche, charakteristische Symptom, das bei gleichen Leiden ein ganz heterogenes Mittel erheischt, ein Beweis, dass die potenzirten Heilstoffe ganz anders sich verhalten müssen wie unsere.

Antidot für die Primärwirkungen der Campher, für die Nachwirkungen China.

Unter den Symptomen wollen wir folgende anführen: Stumpfsinn des Gemeingefühls (bei richtigem Sinn); Apathie der Sinne; oft gedankenlos; er erinnert sich des kurz Vergangenen wenig; an nichts Freude; schlummert leicht; arbeitet ohne Aufmerksamkeit und Kraft (Hauptwirkung); Heimweh; kleidet sich unschicklich; beim Anblick eines Fröhlichen recht wehmüthig.

Die Bacherischen Pillen scheinen ihre Wirksamkeit in Geschwülsten von diesem Kraut zu haben.

Die Chemie hat das Radical Helleborin nachgewiesen [36]).

Asarum Europaeum (Haselwurzel).

Merkwürdig ist es, dass dieser Stoff, verglichen mit Ipecacuanha, viel weniger bedeutend, diesem im Potenzirungszustand an Vielnützigkeit gleich sich fast erweiset; es zeigt uns, welche Veränderung jene Stoffe durch dieses Verfahren erleiden müssen, da sie unpotenzirt sich sehr analog verhalten, nur Ipecacuanha stärker ist.

Corte und Willemet in ihrer Preisabhandlung merken von ihr keine andere Wirkung auf, als Erbrechen und Kolik von einer grossen Gabe; dadurch beurkundet sie ihre Analogie mit den specifischen Brechmitteln und besonders mit der Ipecacuanha; grössere Ahnlichkeit zeigen die Alkaloide (selbst mit den metallischen Vomitiven), geringere die refracta dosi, noch geringere die potenzirten Stoffe.

48 Grane haben schon den Tod hervorgebracht.

In refracta dosi wirkt sie brechstillend im nervösen Erbrechen; ihre brechstillende Kraft behält sie auch im potenzir-

ten Zustand bei; daher vorzüglich bei krankhaftem Erbrechen.

Sie wird in der vierten Potenzirung gegeben.

Hier ereifert sich Hahnemann gegen den Blutlass und das Erbrechen; abgesehen davon, dass man beim Erbrechen ausser dem Ausleeren von schädlichen Stoffen noch andere wohlthätige Wirkungen bezweckt, so frage ich, was soll man in gewissen Vergiftungszufällen, was bei alter saburra thun etc. [37]).

Unter den Symptomen verdient bemerkt zu werden: Dummheit im Kopf, Brechwürgen, Durchfall, Frostigkeit, Trübsinn, grosse Lustigkeit.

Essig kein so gutes Antidot wie Campher.

Die Chemie hat in der Haselwurz das Asarin nachgewiesen, ein braungelber widerlich bitter schmeckender, Ekel und Brechen erregender, drastischer Bitter-Extractivstoff, welcher in Wasser und Weingeist leicht löslich ist.

Das Asarinhydrat ist ebenfalls scharf und wirkt brechenerregend, riecht und schmeckt campherartig.

Das Asarumöhl besteht aus flüchtigem

Oehl und Asarin, ist von baldrianähnlichem Geruche und scharfen, brennendem Geschmacke; noch soll sich eine noch wenig erforschte Substanz im Asarum befinden.

Ipecacuanha, Cephaëlis Ipecacuanha Wild.

Ruhrwurzel; sie soll nicht ein Specificum gegen die Ruhr seyn, sie stillt gewisse eigens geartete Durchfälle; ich glaube ihre heilsame Kraft in Durchfällen gründe sich vorzüglich darauf, dass sie eine der peristaltischen entgegengesetzte Bewegung veranlasst; ihre Schärfe macht sie untauglich in manchen Arten von Ruhren, mit Opium combinirt wirkt sie vortrefflich, indem sie milder wirkt, theils die Opiumwirkung auf den Darmkanal fixirt; manche Durchfälle und Ruhren, besonders mehr epidemische, sollen mit einem Manna-Milchdecoct leichter geheilt werden. Stift hat sie in seinem Werke klassisch abgehandelt.

In dosi refracta wird sie auch in Magenkrämpfen zum Abspannen (verkehrte Schraubenwirkung).

Sie hebt den Brechreitz; in paroxystischen Blutflüssen; krampfartigen Engbrüstigkeiten und Erstickungskrämpfen, auch einigen Arten Tetanus, in manchen Wech-

selfiebern (wenn es nicht ganz getroffen, so heben die andern potenzirten Acrien das Fieber, als: Arnica, China, Faba Cocculus), gegen Missbrauch von Arsenik und China (diese heterogenen Stoffe zeigen potenzirt, Analogie), gegen Mohnvergiftung (vermuthlich gegen Paramorphin vorzüglich) 60 Tropfen der Tinctur (warum auf einmal eine so unmässig grosse Gabe; gesteht Hahnemann hier nicht ein, dass man mit potenzirten Gaben nicht überall ausreicht?), starker Kaffeetrank oder Campher; in diesen Fällen zeigt sie sich potenzirt wirksam.

Sie wirkt nur kurze Zeit, oft etliche Stunden, ist also sehr flüchtiger Natur; man gibt einen Tropfen der Tinctur.

Asarum wird in vierter Potenzirung gegeben und von dieser ein Tropfen; es scheint, dass Ipecacuanha als ein schon entwickelter Stoff höher potenzirt, zu auffallend Ähnlichkeiten mit einem schon angeführten zeigt, und daher hat es Hahnemann vermieden, eine andere Potenzirungsstufe anzuzeigen.

In refracta dosis scheint sie sich sehr analog dem potenzirten Stoff zu verhalten; polar aber der Substanz und dem Radical.

Unter den Symptomen sind folgende beachtungswerth: sie erregt Mutterblutfluss und Blutflüsse überhaupt; trockenen Husten etc. Andere Nasenbluten vom Staub; grasgrüne Stühle; krampfhaftes Asthma vom Dunste im entfernten Zimmer; literarischer Widerwille; Scherz etc.

In der Ipecacuanha (Calicocca J.; Psychotria emetica; Richardia scrabra etc.) hat man das Emetin gefunden; das unreine ist dunkelbraun, geruchlos, schmeckt ekelhaft scharf, sehr bitter; das reine erscheint als ein weisses Pulver, welches zu 2 — 4 Gran durch Brechen oft tödtlich wird; in Weingeist ist es leicht löslich; mit Säuren bildet es sehr bitter und scharf schmeckende brechenerregende und giftig wirkende Emetinsalze; durch Gallustinctur werden sie grauweiss gefällt und der Niederschlag wirkt nicht brechenerregend, daher diese Tinctur ein gutes Antidot ist [38]).

Scilla maritima.

Sie wird in der vierten Potenzirung gegeben und wirkt bis nach 14 Tagen.

Sie bewirkt Harnabfluss, dann Nachwirkung; verminderte Harnsecretion (wenn die

Gabe zu gross), selten soll sie den Hydrops tilgen, durch diese Entleerung eher in diabetes; hier kann ich nur erinnern, dass die Wassersuchten sehr verschieden sind, und dass wir nach den verschiedenen Arten bald Calomel (um das feste zu verflüssigen), bald Solventia, bald schweisstreibende, harntreibende, bald abführende, bald stärkende Mittel geben, während mit potenzirten Stoffen in diesem Übel schwerlich etwas ausgerichtet werden dürfte; oft ist mechanische Entleerung nothwendig. In Ägypten war der Meerzwiebel besonders gerühmt; jedermann kennt den climatischen Einfluss [39]).

Der Meerzwiebel soll nach des Verfassers Meinung die Schleimhaut, Schleimdrüsen und Luftröhre so erregen, dass der Schleim beweglicher und dünner, durch Husten leichter ausgeworfen wird durch Gegenwirkung; Nachwirkung soll das Gegentheil seyn; daher soll er dort angezeigt seyn, wo übertriebene, allzuhäufige Schleimabsonderung in der Brust; das lasse ich vom potenzirten Stoffe gelten. Gegen Seitentsechen wendeten es die Alten an.

Dieser Stoff ist etwas verworren und unklar abgehandelt.

In trockenem Husten und zu grosser Reizbarkeit geben wir kein so flüchtiges Acre, sondern es passt mehr für schleimige Complexionen.

Folgende Symptome sind die vorzüglichsten: die Versuchsperson harnte zu oft; Bettpissen (antagonistisch aus Überreiz); Winseln, heiteres Gemüth.

Das Radical ist das Scillitin, ein drastisches Bitter, farblose Masse, von ekelhaft bittern Geschmack, Brechen und Purgiren erregender, giftiger Wirksamkeit; leicht löslich in Alkohol; dem Scillitin ist das Cytisin in seinen Wirkungen ähnlich.

Datura Stramonium.

Erregt unangenehme Gefühle, doch keinen Schmerz, aber in Nachwirkung Schmerz durch Reaction des Organismus als Gegensatz zur anfänglichen Gefühlstödtung.

Erstwirkung: Leichtbeweglichkeit der willkürlichen Muskeln; Unterdrückung aller Ab- und Aussonderungen, wovon in der Nachwirkung das Gegentheil entsteht, nämlich Lähmung der Muskeln und übermässige

Ab- und Aussonderungen; heilwirkend beruhigt es aber krampfhafte Muskelbewegungen und stellt Ausleerungen her, wo Schmerzlosigkeit vorwaltet.

Die Symptome der Nachwirkung, die nach allen narcotischen Substanzen weit zahlreicher, deutlicher und lauterer als bei andern, werden den aufmerksamen Arzt bestimmen, Datura dort nicht anzuwenden, wo Kranke mit diesen Nachwirkungen analoger Übel behaftet sind, daher Datura nie, wo vollständige Paralyse, eingewurzelte Diarrhöe oder heftige Schmerzen Haupttheil der Krankheit ausmachen.

In Geistesstörungen wird er sich herrlich erweisen.

Eben so in epidemischen Fiebern, wo Geist und Körper leidet.

Bei uns wird der Stechapfel wegen seiner Gefährlichkeit gar nicht gegeben; potenzirt in kleinen Gaben dritter Potenz wirkt er bis nach 36 Stunden.

Antidot Essig, besser alle Säuren, die Citronensäure enthalten (Berberis, Johannisbeeren), Tabakrauchen; Weingeist; kaltes Fussbad.

Hydrophobia, oft Datura, oft Belladonna, oft Hyoscyamus (bei uns hat sich die Salivationscur und Ipecacuanha noch als das beste Specifische erwiesen).

Unter den Symptomen diese: Eine Art Doppelsehen; Würgen; zu starkes Monatliches. — Andere Hydrophobia; Schlummer mit Röcheln, blutiger Schaum vor dem Munde, dunkelbraune Gesichtsfarbe; (Tod indir. Bluttod; das Blut serös) Traumbilder; Narrheit und Wahnsinn etc.

Die Chemie hat in diesem Stoff das Radical, ein flüchtiges organisches Alkoloid, das Daturin nachgewiesen, es ist geruchlos, von anfangs bitterem, dann sehr scharfen, tabakähnlichen Geschmack, höchst giftiger Wirksamkeit. $\frac{1}{1000}$ Gran von seiner Lösung ins Auge gebracht, erweitert die Pupille stark und anhaltend, mit Wasser bildet es ein Hydrat, mit Alkohol ein Alkoholat, mit Äther ein Aktherat, mit Säuren die widerlich und bitter schmeckenden Daturinsalze.

Veratrum album.

Ein sehr heftiger Arzneistoff; sehr viele Wahnsinnige unter den Griechen als Folge von Missbrauch dieses Stoffes; die Alten ga-

ben aber enorme Gaben; er bewirkt heftigen Durchfall und Erbrechen. Es ist wahr, dass Wahnsinnige grosse Gaben vertragen, z. B. vom Brechweinstein [40]).

Es wird in der vierten Potenz. gegeben und wirkt durch fünf Tage.

Potenzirt rühmt es Hahnemann in Schmerzen mit Delirium; im Wahnsinn; Wechselfieber mit äusserer Kälte oder innerer Hitze und dunkelm Harn, besonders kalten Schweiss der Stirn; Hypochondrie, und Zwischenmittel in Leistenbrüchen.

Antidot Coffea; bei drückendem Kopfweh mit Körperkälte und unbesinnlichen Schlummer: Camphora; bei ängstlichem Aussersichseyn mit Kälte oder Brennen: Aconit; das Vormittagsfieber tilgt China.

Unter den Symptomen folgende: höchste Schwäche, es schien sie aufzuheben; sanft bis zum Weinen; Andere Haare electrisirt; epileptische Zufälle; Schlaf drei Tage; allgemeine Krämpfe; Agonie etc.

Das Veratrin und Sabadillin findet sich in mehreren Veratrum-Arten, in dem Veratrum Sabadilla und Veratrum album besonders; das Veratrin bildet weisse Lamellen, welche luftbeständig und geruchlos sind,

und einen scharfen, brennenden, nicht bittern Geschmack haben; einige Atome Staub in die Nase gebracht, erregt sehr heftiges Niesen, Kopfschmerz und Ekel; in den kleinsten Gaben eingenommen bringt es das heftigste Erbrechen und Purgiren hervor und wirkt selbst leicht tödtlich; in Alkohol und Äther lösst es sich leicht; mit Säuren bildet es die scharf und brennend schmeckenden Veratrinsalze.

Man findet noch ein gummiharziges Alkaloid und das Veratrinharz.

Hahnemanns vierter Band.

Da ich nun gezeigt, wie man vergleichend die Resultate der neuen Chemie mit denen der Potenzirungstheorie (gestützt auf Analogie) einen müsse, um einen sichern Standpunkt für fernere Forschungen zu gewinnen, werde ich mich nun kürzer fassen, das Weitere dem Leser überlassend.

Hahnemann beschreibt nur unsinnige ärztliche Behandlungen, und rügt daran das, was fehlerhaft; viele Systeme sind nur darum falsch, weil sie manches noch Unerwiesene als zu wahr angenommen, manches Wahre am unrechten Platz gestellt ha-

ben; des Hippokrates System mit dem Brownischen combinirt halte ich für das beste.

Wer wollte jede von den Millionen Pflanzen einer Art in der Botanik beschreiben (und doch ist kein Grashalm dem andern gleich), und thut es denn Hahnemann, wie viel Millionen Mittel müsste er haben, um die Millionen Menschen zu behandeln; wähnt er es mit seinen 60 gethan zu haben, so haben wir mehr Hoffnung mit unsern 6000; sicherer und untrüglicher ist ferner der Schluss vom Sichtbaren, Materiellen auf's Dynamische, nicht Palpable.

Das Leben ist das Seyn in Zeit und Raum, auf Polarität gegründet; was mit ihm in Wechselwirkung tritt, muss dieselben Bedingungen des Seyns haben; ob nun der Arzneistoff nach dem Grundsatz der Ähnlichkeit oder Unähnlichkeit wirke, ist gleich, immer wird es nach chemischen (bei uns), oder elektrischen und magnetischen und biodynamischen geschehen (bei den potenzirten Mitteln).

Wenn man weiss, wie ein Heilstoff auf den gesunden Organismus wirkt (Niemand ist übrigens ganz gesund, sondern jeder trägt den Keim des Todes in sich; nicht einmal

relativ mit wenigen Ausnahmen), so weiss man desswegen noch nicht, wie er auf alterirte Körper wirkt.

Endlich lehrt die Erfahrung, dass manche Krankheiten sich unheilbar den potenzirten Mitteln darstellen, so wie andere von uns als solche erkannt werden; dass ferner das Verhältniss der Geheilten zu den Todten bei uns günstiger ausfällt.

Wie kommt es, dass der Organismus, der gar so stark gerade vom Stimulus der potenzirten Mittel angegriffen wird, so leicht die Arzneikrankheit überwindet? scheint bei diesen plötzlichen Heilungen, die gewaltsam nöthigend in die Natur eingreifen, nicht ein Theil des Lebens aufgeopfert zu werden.

Beobachtung ist immer zu empfehlen, aber die gewöhnlichsten unserer Krankheitsformen und Heilstoffe sind so scharf, charakteristisch und classisch beschrieben, dass man in gewöhnlichen Fällen die Hieroglyphe bald entziffern kann; dann brauchen wir keine so speciellen Beschreibungen (die man dessenungeachtet in vielen Krankengeschichten hat, deren sich aber in Hahnemanns Werken nur zwei finden), indem eine so genaue und umständliche Beschreibung eines Symp-

toms nur störend wäre, und wir bei unsern relativ mehr materiellen Mitteln auch nur auf mehr auffallendere Symptome zu achten haben, während bei der Potenzirungs-Praxis auf die feinste Nuancirung eines Nervensymptoms zu achten ist, indem man sonst leicht einen Missgriff begehen kann; bei einem Zahnweh z. B. von unterdrückter Menstruation würden wir zuerst die Regeln in Ordnung zu bringen suchen; behandelt man mit potenzirten Stoffen, so wird der eigens geartete Zahnschmerz ein Mittel verlangen, welches die Regeln in Ordnung bringt und den Zahnschmerz stillt; so wird der Schmerz bei einem kariösen Zahn ganz anders sich charakterisiren und ein anderes Mittel fordern; wir untersuchen mit der Sonde den Zahn etc. Hahnemann würde vielleicht im ersten Falle Bryonia oder Pulsatilla geben, wir geben Eibischthee, und siehe, doch haben diese Mittel eine grosse Analogie, denn der Eibischthee enthält doch ein durch Analyse darstellbares Acre, das Althein, das sich ziemlich analog mit dem Bryonin verhalten dürfte; unsere Mittel sind selbst in manchen Fällen analog dem Wesen mit den potenzirten Stoffen, was noch mehr beweist,

dass beide Methoden nur auf einen und denselben Grundsatz sich stützen.

Hyosciamus niger.

Jeder Heilstoff kann schaden, ist daher ein Übel, nur fragt es sich, dass man von zwei Übeln das kleinere wählt.

Campherauflösung ist das Antidot wie bei allen Acrien narcot.

Er bewährt sich bei psychischen Leiden, Myopia, Hydrophobia, Haemorrhagien, Amentia.

Unter den Symptomen sind folgende: Anregungen zum Stuhl und öftere Ausleerungen zu Stuhl und Harn, und das Gegentheil scheint Wechselwirkung, doch das erstere mehr, oft doppelt, z. B. viel Anregungen mit seltener oder häufigerer Stuhlentleerung (tenesmus), Übermunterkeit, possierliche Dummheiten etc.

Zu grosse passende potenzirte Gaben, sagt Hahnemann, sind bei weitem schädlicher als unpassende (er sagt als antipathische und allopathische), nicht nur die passende Potenzirung muss getroffen, sondern auch die quantitative Gabe

gehörig seyn; ist die Gabe zu gross, so wird die bestehende Krankheit wohl getilgt werden, dann aber das entgegengesetzte Übel eintreten, die Natur sich von der Medicinalkrankheit nicht befreyen können, und vom vorigen Übel wieder befallen werden (Paralyse, Erschöpfung, Tod).

Diess mögen sich alle ja recht zu Herzen nehmen, die mit potenzirten Stoffen behandeln.

Das Radical ist das Hyosciamin, welches einen widerlich betäubenden tabaksähnlichen Geruch, und einen ähnlichen scharfen Geschmack hat, narkotisch giftig, und leicht tödtlich wirkt; die Pupille stark und anhaltend erweitert, im Alkohol und Äther leicht löslich; mit Säuren gibt es die geruchlosen, aber scharf schmeckenden giftigen Hyoscyamin-Salze.

Es gehört den flüchtigen organischen Alkaloiden an.

Digitalis purpurea.

Bewirkt potenzirt unter andern Symptomen auch folgende: Lippen- und Zungengeschwulst mit stinkendem Speichelfluss und Harnunterdrückung. Ein Vergehen vom Magen aus; Schwierigkeit zum Harnen (Hy-

drops); Lungenauswurf mit Blut; Schwäche zum Sterben (Mohn Antidot); anfangs langsamer dann schneller Puls etc.

Das Radical ist noch nicht hinlänglich bekannt, nach Lancelot ist es eine krystallinische, alkalische Substanz von höchst bitterem und scharfen Geschmack; Royers Digitalin ist eine höchst bittere extractartige; nach Radig soll das Alkaloid aus (ohne Stickstoff?) Picrin und Scaptin, aus einer bittern und kratzenden Substanz bestehen; Geigers Analyse dürfte diese Meinungen berichtigen.

Aurum.

Durch das Hahnemannische Verfahren werden Metalle zu etwas ganz anderm, sie werden löslich.

Die Araber wandten das Gold gegen Melancholie an; es soll herzstärkend seyn (es wirkt auf die Nerven des Herzens); soll die Augen stärken; es bewirkt Haarausfallen, Mundgestank; Herzweh, Asthma; gegen Versuche zu Selbstmord und Hydrargyrosis.

Hahnemann wendet es in vierter Potenz. bald zu 2 Gr. hald $\frac{1}{10000}$ Gr. an.

Auch steht bei den Symptomen nicht, von welcher Gabe sie bewirkt wurden.

Gewiss kommen wir einst durch die Potenzirungstheorie und Versuche dahin, einfach bisher scheinende Körper in ihren Bestandtheilen zu zerlegen, wie z. B. die Metalle; diess scheint wenigstens noch der rationellste Weg.

Die Wirkungsdauer ist von 21 Tagen.

Es scheint vorzüglich auf den Sympathicus zu wirken.

Bedenklichkeit des Gemüthes; im Auge so als wenn man die Sonne angeblickt hätte (subjectives Licht) etc.

Diese ausgezeichnete Wirkung auf Herz und Auge zeigt den engen psychologischen und physiologischen Zusammenhang dieser Organe an; seine Heilwirkung gegen Hydrargyrose klärt uns etwas den Sitz (wegen der dabei betheiligten Nerven) der Quecksilbercachexie auf.

Knallgold gegen Bauchflüsse (wie würde sich Knallquecksilber, Knallsilber etc. potenzirt verhalten?).

Guajacum officinale.

Man soll es nicht quacksalberisch gegen

alle Arten Gicht anwenden; das muss man vom potenzirten Stoff verstehen, nicht aber vom Guajac in Substanz; das erste ist ein Acre, das grosse Analogie mit dem potenzirten Golde IV. zeigt, in Substanz ist es ein combinirtes Mittel, wo dieses dem Gold ähnliche Acre nicht die Hauptwirkung macht, sondern Guajac ist ein zusammengesetztes Mittel mit Corrigentien und Adjuvantien.

Unter dem Namen Gicht verstehen wir eine gewisse Krankheitsform, auf bestimmten nosogenetischen Momenten beruhend; sich durch bekannte Symptome charakterisirend; dieser Form nun stellen wir ein diesen nosogenetischen Momenten entgegenwirkendes in seiner Form combinirtes Mittel entgegen, welches wir ausserwesentlich nach Wahl verändern, so wie es die ausserwesentliche Modification der Krankheit fordert; ganz anders verhält es sich mit dem potenzirten Guajac, denn da kann er nur für wenige Fälle passen, während für andere Fälle potenzirt analoge Mittel (die aber im unpotenzirten Zustande wegen den andern Stoffen, die oft wesentlicher sind, als der Hauptstoff (der für Potenzirung geeigneteste constante), wie z. B. beim Guajac), als Gold,

Rhus etc. angezeigt sind, nach den verschiedenen modificirten Nervensymptomen [41]).

Das Guajacin gehört zu den scharfen extractiven Producten; wurde von Trommsdorff zuerst aus dem Guajac-Holz und der Rinde durch Ausziehen derselben mit Alkohol, Destillation des mit Wasser versetzten Auszugs, Verdampfen der rückständigen, vom Harz getrennten, wässerigen Flüssigkeit zur Trockene, Ausziehen des Rückstandes mit Alkohol, Verdampfen des geistigen Auszuges, Auflösen des trockenen Rückstandes in Wasser, Fällen des Filtrats mit verdünnter Schwefelsäure und Auswaschen des Niederschlags dargestellt. Es ist eine dunkelgelbe, feste, ein hellgelbes Pulver liefernde, in der Hitze sich aufblähende, und mit aromatischer Dampf-Entbindung zersetzende Masse, luftbeständig, geruchlos, von bitterem, sehr kratzenden Geschmack, in kaltem Wasser wenig, in heissem leicht, im Alkohol am leichtesten löslich; in Äther aber unlöslich; die Lösungen reagiren weder sauer noch basisch; aus der wässerigen fällen starke Säuren das Guajacin als ein gelbes Pulver (also auch das färbende Princip ist Guajacin), das dann harzartig zusammenklebt; durch Bleyessig wird dieselbe nur getrübt; durch

Salpetersäure wird es anfangs in eine harzige Substanz, dann in Kleesäure umgewandelt. Es ist die Ursache des kratzenden Geschmacks des Guajacharzes.

Camphora Laurus.

Ein sehr räthselhafter Stoff, er scheint den Übergang zu machen von den potenzirten Stoffen zu unsern; Hahnemann gibt ihn in ½ Gr. und öfter die Gabe zu widerholen.

Dem Wesen nach gehört er mehr unsern Stoffen an; der Form nach den potenzirten wegen dem subtilen Ausströmen seiner Theile.

Während er allen potenzirten St. Antidot ist, so ist das potenzirte Opium sein Antidot; seine Crasis muss in engen Beziehungen zu diesem Stoff, und überhaupt allen potenzirten Stoffen stehen, das Wesen muss von Campher polar den potenzirten Stoffen seyn, das Ausserwesentliche aber analog; am nächsten verwandt scheint er der Chamomille potenzirt, und Kaffee in der Mitte zu stehen.

Er scheint auf das ganze Nervensystem zu wirken; zugleich aber sehr durch Antagonismus mächtig zu seyn, oder zugleich nicht ohne unmittelbare Wirkung auf die

Masse; das beweisst, weil er gegen den schnellen Erysipelas sich hülfreich erweist.

Wenn man hinreichend die Wirkung dieses Stoffes wird erkannt haben, so wird sich das Verhältniss der potenzirten Stoffe zu den unsern noch richtiger stellen.

In der Influenza wirkt er mildernd und palliativ, das eigentliche Mittel ist dort Strychnos (vermuthlich wegen seiner Lähmung einiger Nervenfibrillen des Vagus).

Ferner ist er Antidot für alle acren Substanzen in Emulsion; und das beste Präservativ gegen das Erfrieren, besonders im Munde gehalten (positiv).

Todtenkälte am ganzen Körper, Geschlechtstrieb vermehrt er; Schwindel, Unbesinnlichkeit (Erstwirkung), Augenentzündung (Nachwirkung), ebenso Blutdrang nach dem Kopf etc.

Der Campher (79, 28 C + 10, 34 H. + 10, 37 C = C_{10} H_{16} = Oxyd des Camphogens) ist eine eigenthümliche Substanz, und wird aus allen Campherbäumen gewonnen entweder aus dem Oehle oder durch Sublimirung.

Seine Natur und sein Verhältniss zu an-

dern Stoffen scheint noch nicht hinlänglich erforscht.

Durch Einwirkung von Salpetersäure erhält man die Camphersäure, die mit Basen Salze gibt (gleichsam ein Stearopt des Oehls).

Ledum palustre (Porst).

Eignet sich besonders für jene Fälle, die mit Mangel von thierischer Wärme begleitet sind, desswegen, und weil China potenzirt sehr nachtheilig nach Ledum genommen wirkt, scheint es Analogie mit diesem Heilstoffe zu haben, und scheint den potenzirten Acribus tonicis anzugehören.

Campher ist auch hier das Antidot; es wird in der fünften Potenzirung gegeben.

Viele Biere sollen mit diesem Stoffe verfälscht seyn.

Unter den Symptomen ist das heftige Schluchzen, das ganz eigenthümlich und charakteristisch ist, zu bemerken.

Das Radical dieses Stoffes haben die Chemisten noch nicht nachgewiesen.

Ruta graveolens.

Das Rautenöhl gehört den leichten ätheri-

schen Oehlen an, ist blassgelb oder grünlich, von unangenehmen Rautegeruch, bitterlich scharfen Geschmacke, es enthält weder Azot noch Schwefel.

Es wird $\frac{1}{10000}$ Gr. von der Radicaltinctur potenzirt gegeben.

Gegen Trübsichtigkeit soll es sich vorzüglich hülfreich beweisen.

Unter den Symptomen diese: Zähne scorbutisch; Rothlauf an der Stirne vom Pflücken; Schmerzen in der Beinhaut und den Knochen.

Smilax Sarsaparilla.

In Portugal findet man die beste Sarsaparilla, und dort ist auch das Rheuma so häufig, es scheint die Natur dieser Pflanze vorzüglich gegen dieses Übel zu wirken.

Sie zeigt Analogie mit dem Guajac.

Nach Hahnemann soll sie keine Ähnlichkeit mit Carex arenaria haben, denn die botanische soll kein Bürge für die innere seyn, aber es zeigt sich gerade oft, dass, wenn man die charakteristische Ähnlichkeit im äussern entdeckt, dass die wesentliche mit der Form zusammenfällt, nur ist diess sehr schwer zu finden und noch bei wenigen Naturgegenständen geschehen.

Das Radical ist analog dem von Carex arenaria.

Es ist das Salseparine ein scharfes, kratzendes, dem Guajacin analoges extractives Product, von Fett, Harz, Farbstoff gereinigt, weiss, krystallinisch, schmilzt unter Verbreitung eines dem gebrannten Brote ähnlichen, pikanten Geruches; dem Wasser theilt es Sarsaparilla - Geschmack und die Eigenschaft mit, zu schäumen; in Alkohol löst es sich in jedem Verhältniss.

Ein Tropfen potenzirt wirkt über zwei Wochen.

Conium maculatum, Schierling [42]).

Ein Arzneistoff, der schwer zu erforschen ist, wegen Erst- und Nachwirkungen; die Nachwirkung charakterisirt sich durch Auflösung alles Zusammenhanges der Faser mit asthenischer Entzündung (Scorbut analog) und peinlichsten Empfindlichkeit, in der Erstwirkung durch Straffheit, Verdichtung, Zusammenziehung der Faser (Drüsengeschwulst), mit Gefühlsunterdrückung [43]).

Der Verfasser rühmt ihn potenzirt in Drüsenverhärtungen an den Lippen, Brüsten, die von Quetschungen entstanden;

grauen Staar; Hypochondrie bei keuschen ledigen Männern. — Presbyopia (hyosciamus gegen myopia), (bei zu starker Gabe Kaffee Antidot).

Unter den Symptomen folgende: Blutharnen, geschwollene Gekrösdrüsen, Delirium, Wahnsinn, Gemüth heiter. Andere Beobachter, Keuchhusten mit blutigem Schleimauswurf, Beklemmung, heftiger Brustschmerz mit sehr starkem Husten (Opium Antidot gegen dieses Symptom), Sinken der Kräfte (China nicht pot. Antidot); von nicht pot. Conium, Zittern lebenslang etc.

Das Coniin, Cicutin, das Radical des Schierlings, gehört den flüchtigen organischen Alkaloiden an, es ist eine öhlähnliche leichte Flüssigkeit, riecht höcht durchdringend, widerlich stechend, etwas betäubend, zu Thränen reizend, nach Schierling mäuseartig, schmeckt widerlich, scharf, tabakähnlich, wirkt höcht giftig, verursacht schon zu ½ Gr. Starrkrampf und den Tod, erweitert ins Auge gebracht die Pupille nicht; mit Weingeist, Lutter und Oehlen mischt es sich leicht; es hat unter allen Alkaloiden die grösste Sättigungscapacität; die Coniinsalze sind im wasserleeren Zustande geruchlos, im wässerigen

schwach mäuseartig riechend, höchst scharf und bitter schmeckend und giftig. In dem Verhältniss der Hitze, oder durch Alkalien, werden sie zu einer dunkelbraunen bitteren, geruchlosen nicht giftigen harzähnlichen Substanz nidergeschlagen, indem Ammoniak erscheint, verschwindet das Coniin; in den übrigen Schierlingsarten findet sich ein analoges Radical.

Chelidonium majus.

Die Alten hielten den Saft für Signatur in Gallenkrankheiten, besonders in Leberkrankheiten für heilsam; er ist mit tarax. fum. nasturt. sapon. rheum noch heut zu Tage ein beliebtes Mittel in Leber-Affectionen; die Schärfe hat im unpotenzirten Stoff noch nicht die Oberhand über die materiellen Stoffe; potenzirt ist es Scharfstoff und die bittern extractiven Stoffe und Salze werden zurückgedrängt.

Unter den Symptomen Kanonendonner, erschwertes Schlingen, heiteres Gemüth, röthlicher Durchfall etc.

Das Radicale Chelidonin zeigt sich analog der Form dem Coniin.

Sulfur.

Man gibt von diesem Stoffe $\frac{1}{10000}$ Gr., er wirkt über 16 Tage; Hahnemann behauptet, er wirke so wohlthätig in chronischen Hautausschlägen, besonders in der Krätze, weil er einen solchen Ausschlag hervorzurufen vermag, der Schwefelausschlag ist aber wesentlich verschieden von der Krätze, und ein solches Mittel wollen wir, das ja auf das Hautorgan mächtig wirkt, diess nur zeigt uns an, dass es denselben zu tilgen vermag; wahrscheinlich enthält Hahnemanns Schwefel Arsenikantheil; ferner rühmt ihn der Verfasser in einigen Hämorrhoidalbeschwerden, er scheint sich nicht viel von unserem Schwefel zu unterscheiden; in der Herbstruhr scheint er das Mittel zwischen Harzen und Metallen zu seyn, seine chemische Natur ist noch nicht hinlänglich erforscht; sehr wahrscheinlich ist, dass er kein einfacher Körper sey.

Campher ist auch hier das Antidot.

Unter den Symptomen folgende: Zahnschmerz wie Bohren von einem heissem Eisen; übler Geruch nach dem Essen, wie von Gold; Andere: Brennen im Magen; Deliriren, Erbrechen, Zuckungen, Tod.

Dunst des brennenden Schwefels Steifigkeit des Rückens, Antidot electrische Funken; so wie man der Hydrargyrose Reliquiae am besten durch Schwefelbäder oder negative Electricität von Syphilis unterscheidet, so scheint das vorige Factum zu bestätigen, dass Schwefel negativ electrisch wirke.

Kalkerdige Schwefelleber.

Ein Milliontel Gran gibt der Verfasser.

Geschwür am Lippenwinkel hebt Belladonna potenzirt, wie alle zu heftigen Symptome vom potenzirten, Hepar Calcis sulf. Beide scheinen ihre Wirkung auf den Vagus zu üben, nur sich in ihrer Wirkung polar zu verhalten.

Unter den Symptomen: blutiger Brustauswurf etc.

Viele Mineralwässer verdanken diesem potenzirten Stoffe ihre Wirksamkeit.

Argentum foliatum.

Die Alten glaubten, dieser Stoff, den sie Luna nannten, wirke mit dem Mond auf das sensorium commune, und in der That scheint dieser Stoff sich vorzüglich auf die wahren

Nerven wirksam zu erzeugen, wie das Gold auf die irritablen Nerven und Gebilde.

O^{8} A Ag gibt Hahnemann die fünfte Potenz.

$\frac{1}{100}$ Gr. in Epilepsien.

Die wasserabführenden Pillen (die Cu. hältig sind) scheinen nicht ersprieslich, weil die Erstwirkung zur Nachwirkung nur verminderten Harnabgang zur Folge hat.

In einigen Arten Diabetes rühmt es Hahnemann.

Von diesem Metall gilt das bei früheren metallischen Stoffen Erwähnte.

Unter den Symptomen: Zäher, grauer, leicht zu räuspernder Schleim; Pollutionen ohne geile Träume; immer zum Sprechen geneigt etc.

Fünfter Band. — Euphrasia officinalis (Augentrost).

Nicht umsonst sein Name, man gibt einen kleinen Tropfen.

Unter den Symptomen von Andern, diese: Bis nahe an die Cornea gehende Adern der weissen Augenhaut, dabei verschwanden ein längst schon in den Augen

verspürtes Drücken und dunkle Flecken binnen 2 Tagen, Flüsse der Augen und fast Blindheit nach dreimonatlichem Gebrauch, Blässe und Stille den ganzen Tag. Es wirkt vorzüglich auf die Augennerven.

Menyanthes trifoliata (Bitterklee).

Für uns macht es keinen so grossen Unterschied, welche Wahl man unter den rein bitteren Mitteln trifft, anders aber ist es, wenn man die Radicale oder den potenzirten Stoff gibt, denn da entwickelt sich gerade die, jeden Stoff charakterisirende Eigenthümlichkeit, und bloss diese, während bei dem Stoffe in Substanz, mit den andern natürlichen Beymischungen combinirt, und diese Eigenthümlichkeit gerade dadurch mehr verwischt wird.

Diese potenzirte Eigenthümlichkeit nun passt so vortrefflich für die besondern charakteristischen Symptome.

Die bitteren Stoffe gehören zu einer botanischen Familie, und wenn sie auch nicht dazu gehören würden, so haben alle rein bittern Mittel denselben eigenthümlichen Geschmack, ferner wer bürgt uns, dass die botanischen Systeme, und welches davon

das wahre, echte, natürliche sey, d. h. ein solches, welches unter analoger Form auf analoge innere Wesenheit hinweist.

Die andern nicht rein bitteren Mittel charakterisiren sich durch eigenthümlichen Geschmack; ferner macht die Refraction unähnliche Mittel ähnlich, und ähnliche unähnlich; auch kann man durch Corrig. und Adjuv. diese nicht rein bittern Mittel zu solchen reinen umstalten.

In Gicht (metamorphoseos reducentis languor ex adynamia ganglionum hoc munere fungentium) als Allgemeinbild passt es nicht; diese Krankheitsformen haben mit wenig Ausnahmen, wo ihr Gebrauch contraindicirt ist, im Guajac ihr Specificum.

Man nimmt den kleinsten Theil eines Tropfens; diese Dosis ist eigentlich gleich dem Extractivstoff in dosi refracta, auch bringt diese analoge Erscheinungen in der Refraction hervor [44]).

Unter den Symptomen folgende: Stuhlverhaltung, dann Bauchkneipen, und darauf ein nicht ganz harter Stuhl, der zeitiger kam, wie gewöhnlich; Selbstzufriedenheit (vermuthlich wegen Stuhl).

Das Menyanthin wurde als eine weisse

Masse von höchst bitterem Geschmacke dargestellt, während sie nach Trommsdorff ein gelbes, braunes, sehr zähes Extract darstellt. Analog diesem verhält sich Centaurin.

Sie gehören den tonischen extractiven Bitterstoffen an.

Cyclamen europaeum (Erdscheibe, Schweinsbrod).

Das Alkaloid ist das Cyclamin (hierzu gehören Plumbagin, Sanguinarin etc.), in weissen Nadeln von äusserst scharfem, brennenden, kratzendem Geschmack, und gehört den scharfen extractiven Producten an (Arthanitin).

Die Alten sagten von ihm, es greife an und sey unsicher; die Araber verwendeten es zu einer Purgirsalbe, man gab es in verzweifelten Krankheiten; in der ersten Potenzirung gibt es Hahnemann, die dem Radical in refracta gleich ist.

Unter den Symptomen ruhiges Gemüth, diess kömmt mir vor, wie ein Verschwender ruhig ist, der kein Geld mehr hat, so jener mit den ganz oder halb gelähmten Nervenfibrillen.

Sambuccus nigra (Flieder, Hollunder).

Hier eifert Hahnemann gegen den allgemeinen Gebrauch dieses Heilstoffes, wie bei der Chamomille; es gilt auch das bei diesem Heilstoff Erwähnte. — Die Gabe in kleinen Tropfen dem refractirten Oleo gleich.

Als leichtes Diaphoreticum bei Alterationen ist mir der Lindenblüthenthee das liebste; ich halte auch den Flieder oder die Kamille zu stark und zu hitzend; auch zeigt der Schweiss, der nach den Heilstoffen riecht, an, dass sie nicht gar so indifferent seyn dürften, da sie der Assimilation so lange widerstehen.

Unter den Symptomen auch hier Verdriesslichkeit, wie nach dem Gebrauch von allen Acrien.

Die Chemie entdeckte darin als Radical das Oleum flor. sambucci; es ist fest, krystallinisch, grünlichweiss, von starkem Fliedergeruche und bitterlich brennenden, hintennach kühlenden Geschmacke (Analogie mit Campher), und dann einen blauen Farbstoff.

Acetas Calcis.

Von diesem Stoff lässt Hahnemann einen Tropfen seiner Tinctur nehmen, der Campher

ist Antidot; es nähert sich in dieser Form dem Metalloid, wie die potenzirten Pflanzenstoffe dem Alkaloiden.

Unter den Symptomen: Fluss-Schnupfen mit Kopfschmerz (Riechen an Kaffeelösung tilgt es gleich), verengerte Pupille, scharfe Stoffe im Gegensatz zu narkotischen (Stuhl und Urin mit Reiz ohne Schmerz), daher in Durchfällen.

Es ist ein Acre.

Acidum Hydrochloricum.

Es wird in der ersten Potenz. gegeben, ist eigentlich dem Ch. analog, und als solches Prototyp aller scharfen Stoffe [45]).

Symptome von Andern: Zungengeschwür, verzehrt sich, Fressgierde, Trinksucht, fauler Eiergeschmack, herb und faul, Leerheit im Magen (diese Symptome werden an Saline-Arbeitern beobachtet), öfteres Uriniren, Harnblasenerschlaffung Nachwirkung, Niesen, Influenza (analog mit Osmium), Bluthusten (Sublimat analog), athmet tief und mit Stöhnen, äusserst heftiger Herzschlag (Aurum analog); Gang ruhig (dieses Symptom nicht constant) etc.

Überhaupt hat dieser Stoff in seiner Medicinalw. viel Analogie mit Oxygenwasser.

Thuya occidentalis (Lebensbaum).

Im Äussern ist dieser Körper mit Juniperus Sabina verwandt, seine Hauptanwendung ist in der Sycosis in der zehnten Potenzirung, in Amerika wendet man diesen Stoff mit gutem Erfolg in der Gicht an, als Wurmmittel wie Cupressus benützt. Hier ist zu bemerken, dass wir die Feigwarzen als organische Afterproducte wegschneiden oder ätzen, und dass sie ohne Mittel oft von selbst schwinden.

Er gehört den Acribus an; Campher ist sein Antidot.

Das wesentliche Oehl scheint nicht das Radical von Thuya zu seyn, es ist grünlich, riecht stark rheinfarnartig, schmeckt scharf campherartig.

Leontodon taraxacum.

Hier wirft der Verfasser uns vor, unsere Alkaloide wären Producte, und keine Educte, bedenkt aber nicht, dass die meisten wirklich wahre Radicale sind, da sie die wesentlichen Eigenschaften der rohen Substanz haben; ferner, dass von seinen Stoffen die

mehrsten eher Producten als Educten anzureihen wären.

Der Löwenzahn ist eine Solvens amarum acre; Hahnemann gibt einen Tropfen der Radicaltinctur.

Unter den Symptomen diese: Myopia; häufiges Drängen zum Harnen mit viel Urinabsonderung, und das Gegentheil als Nachwirkung (Contrastimulus), Pollutionen (weil es Scharfstoff).

Die Chemie fand das Löwenzahnbitter als bitteres extractives Radical; nur ist aber in der Substanz dieses Radical in so geringer Menge, dass die ausserwesentlichen polaren Bestandtheile mehr die Hauptrolle spielen in seinen Wirkungen auf den Organismus, und derjenige sehr irren würde, der den äquivalenten Theil Bitterstoff für gleich mit der Substanz halten wollte, aus der das Radical dem Quantum nach extrahirt wurde.

Acidum phosphoricum.

In der dritten Potenzirung wird diese Substanz gegeben; sie wirkt in chronischen Krankheiten durch zwei Wochen.

Campher auch hier Antidot; Acre.

Durch Potenzirung ist auch hier diese

Säure ganz metamorphosirt worden, und der Phosphor scheint mehr die Hauptwirkung auszumachen.

Spigelia anthelmia.

Sie wird in der zehnten Potenzirung gegeben, und ist als Wurmmittel bekannt; die Wirkung dauert vier Wochen; Campher das Antidot.

Vorzüglich gegen Helminthiasis.

Sie scheint dem Jod ihre Wirksamkeit im potenzirten und unpotenzirten Zustand zu verdanken.

Delphinium Staphisagria (Saamen von Stephanskörnern).

Die Bereitung ist eine ganz besondere fast wie vom Oleum philosophicum.

Die Alten bedienten sich derselben in Zahnschmerzen.

Sie bringen Speichelfluss und Erbrechen hervor; vertilgen das Ungeziefer (wie abgekochtes Quecksilberwasser, wo man durch Reagentien keine Spur vom Hg. entdecken kann), es ist ein sehr heftiges Mittel.

Sie werden in der zehnten Potenzirung

gegeben; die Wirkung drei Wochen. Campher Antidot.

Hier wird nochmals die ganze Art, wie man einen Stoff zu potenziren hat, sehr umständlich und weitläufig beschrieben, was ich wirklich ganz überflüssig finde.

Unter den Symptomen: Tenesmus, Dysuria, allgemeiner Knochenschmerz.

Das Radical der Stephanskörner, das Delphinin, reiht sich den nicht flüchtig organischen Alkalien an, es erscheint als eine gelbliche Masse, geruchlos, hat einen sehr scharfen Geschmack, ist sehr reizend, wirkt auf die Nase, ohne Niesen zu erregen, und lösst sich in Alkohol leicht auf.

Es ist ein wahres Acre.

Der sechste und letzte Band.

In der Einleitung zu diesem Bande würdigt der Verfasser uns, in etwas, sein System der Potenzirung auseinander zu setzen, aber sehr unvollständig und unvollkommen, und so behutsam, damit wir ja nie auf die Spur zur Wahrheit kommen möchten.

Was bei uns Corrig. Adjuv. und Combinat. der Stoffe sind, das ist bei Hahne-

nenn die Zahl der Potenzirung, die Zahl der Armschläge, und die Antidota, besonders der Campher und die Zwischenmittel.

Einige seiner Mittel scheinen potenzirte Alkaloide, andere mehr (die Tropfen der Radicaltinctur) Alkaloide in refr. dosi; andere nähern sich mehr den Imponderabilien, alle aber sind Scharfstoffe.

Das materielle Moment ist der Alkohol oder Mileh. und die Radicaltropfentinctur; das Dynamische das Stossen, Reiben, Schütteln; hier beruft sich Hahnemann, um die Wichtigkeit der Reibung zu zeigen, auf Feuerstein und Stahl, und siehe, wir treffen wieder auf einen Fehler, denn das Product bei diesem Process ist Eisensilicat und nicht geschmolzener Stahl; mehr würden die Ericsonischen Eisenscheiben beweisen und noch viele andere Phänomene aus der Natur für die Wichtigkeit der Reibung; sie scheint überhaupt der Quell alles Lebens und der Wärme zu seyn mit der Electricität, wenn nicht diese Ursache und Wirkung zugleich es ist mit andern Imponderabilien.

Ambra grisea.

Dieser Stoff wird in der ersten Potenzirung gegeben, er wirkt drei Wochen lang;

Campher ist sein Antidot, nux seltener; oder Pulsatilla.

Für uns ist Ambra ein reines Stimulans, wem ist aber nicht bekannt, dass aus dem rein stimulirenden Ammoniak durch Hinzugabe eines Atoms ein ganz anderer Stoff wird, so dass narcotische Substanzen in Ammoniak hinwiederum übergehen, oder in Ammoniak und Blausäure zersetzt werden.

Sie scheint die entartete Galle des Physeter macrocephalus zu seyn, und analog den Gallensteinen; das Radical ist ein gelbes, leichtes, ätherisches Oehl von sehr angenehmen Ambrageruch, dann findet man noch Ambrafett, Benzoesäure uud Kochsalz in den Ambra-Substanzen, und jede davon hinreichend fähig zur Potenzirung.

Cortex Angusturae.

Hier erwähnt der Verfasser der Alkaloide; dass er sie also kennt und keinen Gebrauch in seinem ganzen Werke von dieser Kenntniss machte, was in Bezug auf die potenz. Stoffe so viel aufklärt, gereicht ihm um so mehr zum Vorwurf [46]).

Sie erregt Tetanus, Trismus; Antidot Coffea.

Sie gehört den potenzirten scharfen Stoffen an.

Acetus Oxydi Mangani.

Hier erfahren wir nicht, welche Oxydationsstufe es dem Auctor zu nehmen beliebt.

Er gibt es in der zehnten Potenzirung; es wirkt viele Wochen hindurch.

Unter den Symptomen: unerträgliche Schmerzen der Beinhaut, Sinnenverminderungen.

Er rühmt es (wie bei uns) in Krankheiten der Luftröhre und des Kehlkopfes; es ist gleichsam das metallische Digitalis.

Capsicum annuum.

Ist Individuen von straffer Faser nicht dienlich.

Wie das vorige ein Acre potenzirt.

Im Wechselfieber potenzirt und unverändert gerühmt; potenzirt in der dritten Potenzirung. Campher Antidot.

Das Capsicin ist dem Piperin analog.

Verbascum Thapsus.

Der Geschmack zeigt schon an, dass es nicht ganz milde sey, da er kratzend die Schärfe beurkundet; wenn wir in wahren

Entzündungen im ersten Stadium ganz milde Mittel geben, so passt dieser Stoff vorzüglich für die illegitimen Entzündungen.

Hahnemann gibt einen Tropfen der Radicaltinctur.

Das Radical scheint dem Asparagin analog zu seyn.

Carbo Ligni.

Chemisch neutralisirt es üble Gerüche durch Einsaugung.

Es wird in erster Potenz gegeben; nicht gleichgültig ist es, von welcher Pflanze man es nimmt und wie man es bereitet, denn der Verbrennungsprocess ist analog der Potenzirung; und das charakteristische des Pflanzenstoffes geht doch nicht ganz unter; Kork und Zucker gibt fast die reinste [47]).

Carbo animalis.

Diese Kohle ist in ihrer Wirkung der vorigen analog, auch das früher angedeutete hierher zu beziehen; Tischlerleim gibt die beste Thierkohle; die sehr merkwürdigen Eigenschaften der Kohle und des Kohlenstoffes kann man in der trefflichen Chemie von Jacquin und Gruber nachlesen.

Cucumis Colocynthis.

Der Verfasser gibt diesen Stoff in der zehnten Potenzirung und rühmt ihn in Koliken, Hüftweh und gichtischem Kopfweh an.

Das Radical ist ein äusserst heftig drastisch wirkender Bitterstoff. Doch darf nicht vergessen werden, dass Calocynthen in dosi refractissima ganz anders wirken als in plena, besonders mit Corrigentien wird die Tinctur der Guajactinctur analog.

Spongia marina usta.

Wird in der zehnten Potenzirung gegeben; Campher Antidot; Aconit und Ca. S. leber seltner; Jod scheint vorzüglich das Wirksame. Im Kropf und der Angina membranacea rühmt der Verfasser sie vorzüglich.

So meint Hahnemann, sind viele Jahrhunderte verflossen, bis man zufällig auf ein Mittel kam, das Kröpfe heilt, während man diess, wäre seine Lehre erfunden gewesen, gleich gewusst hätte; ich aber glaube, dass, wäre die neue Lehre [48]) früher im Schwunge gewesen, im Mittelalter z. B., wo die Ansichten noch nicht so aufgeklärt waren wie jetzt, diese Lehre die unsere ganz verdrängt

haben würde (was nun nicht mehr zu befürchten ist); dass ferner das Menschengeschlecht durch Missbrauch ganz depravirt durch zu allgemeinen, quacksalberischen, verkehrten Gebrauch (wie es natürlich in jenen Zeiten viel mehr zu erwarten war wie jetzt) geworden wäre; dass es also ein wahres Glück ist, dass die Entdeckung in unsere aufgeklärte, durch Schaden klug gewordene Zeit gefallen ist; eine aufgeklärtere Zukunft wird das Endurtheil sprechen.

Drosera rotundifolia (Sonnenthau).

Die Alten gaben diesen Stoff in Hautausschlägen.

Hahnemann gibt ihn in der zehnten Potenzirung im epidemischen Keuchhusten, der nach 7—9 Tagen vollkommen gehoben wird.

Kein Radical wurde noch in selbem entdeckt, aber ich zweifle nicht, dass diess geschehen wird.

Bismuthum.

Von salpetersauren basischen Bi. Oxyd nimmt der Verfasser einen $\frac{1}{10000}$ Gran. Vorzüglich wird es in Magenschmerz und

Magendrücken angerühmt. Herzklopfen bringt es bei Schwachen in einem geringern Grad hervor, wie bei Starken.

Die Analogie zwischen diesem Stoff und Zink und Ipecacuanha ist unverkennbar.

Cicuta virosa (Wüthrich).

Hahnemann gibt ihn in der zehnten Potenzirung; er wirkt drei Wochen.

Man wagt ihn nicht anzuwenden, weil er zu heftig wirkt, nicht dieses schliesst ihn vom Gebrauche aus, sondern seine Unsicherheit, denn Blausäure ist gewiss noch stärker.

In gichtischen Schmerzen rühmt ihn der Verfasser.

Unter den Symptomen: Es kommt ihm vor wie ein Kind von sechs Jahren; eiterige Gesichtsausschläge mit brennendem Schmerz nur alle 3—4 Wochen etc.

Man konnte noch keinen wesentlichen Unterschied zwischen dem Radical dieses Stoffes und dem von Conium auffinden.

Stannum.

Manche Metalle potenzirt der Verfasser in der Form von Salzen; andere als reine

Metalle, ob absichtlich, um die Ähnlichkeiten zu verwischen, wage ich nicht zu behaupten, nur ist es einleuchtend, dass verschiedene Metalle oft mehr Analogie zeigen, als derselbe Stoff im regulinischen Zustand und mit Säure verbunden; z. B. Nickel und Eisen hat mehr Analogie als Eisen und salzsaures Eisenoxyd.

Den Gebrauch von grossen Gaben Zinnpulver mit Syrup missbillige ich ebenfalls gänzlich, besonders, da uns so erprobte Wurmmittel zu Gebote stehen.

Es wird in der ersten Potenzirung gegeben und wirkt durch drei Wochen.

Der Verfasser rühmt es vorzüglich im Weissfluss.

Nach Beobachtung Anderer: Ziehender Druck; vorzüglich im Blutbrechen gerühmt; hysterische Beschwerden; Stuhlausleerungen bei Hartleibigkeit; geschwürige Lungensucht; nach dem Niederlegen baldiger und schwerer Schlaf. (Diess scheint die Ganglienwirkung zu seyn, das Absperren der Ganglien vom Cerebralnerven ist gleichsam Schlaf.)

Zum Schlusse wollen wir die chemischen

Resultate von drei oft angeführten Stoffen in Kürze geben.

Kaffee (Coffaea arabica).

Nach den verschiedenen Stoffen, die die Oberhand gewinnen, wirkt das Infusum oder Decoct ganz verschieden, ob man die gebrannten oder die rohen Bohnen nimmt; der rohe Kaffeeabsud wird als schmerzstillendes Mittel in der Gicht gerühmt; gegen viele auch nicht potenzirte Stoffe zeigt er sich in verschiedener Bereitung als Antidot; zu wünschen wäre, man möchte den allzuhäufigen Gebrauch einschränken, denn wenn der Schaden von dessen Übermass auch nicht gleich in die Augen fällt, so zeigt er sich oft desto mehr nach Jahren, und die Generation leidet gewiss; gewiss vertragen die Türken die grossen Quantitäten Opium wegen häufigen Gebrauch dieses Antidots.

Das Caffein ist das Radical und das Wirksame im rohen Kaffeeabsud; es ist eine krystallische Substanz, geruchlos, von bitterm, angenehmen Geschmack; entwickelt beim Kochen mit Barytwasser Ammoniak, lösst sich leicht in gewässertem Alkohol, und verdient in den Arzneischatz eingeführt zu werden.

Die aromatische Kaffeesäure aus dem grünen Kaffee dargestellt, bildet braune Blättchen, welche beim Erhitzen unter Verbreitung des sehr starken, angenehm aromatischen Geruches des gebrannten Kaffee's sich verflüchtigen.

Die Kaffeegerbsäure kommt in den wesentlichen Eigenschaften mit dem Catechin überein (Chinagerbstoff) und erscheint als eine analoge Substanz. Diess sind die wesentlichen Bestandtheile des rohen Kaffees, im gebrannten ist Kohlenstoff vorwiegend.

Alkohol ($C_4 H_{10} + O + H_2O$) ist das Hydrat des Äthers oder das Oxyd Hydrat des Ethyl; er ist gleichsam das Radical der Weine.

Der Milchzucker (40,437 C + 7,11 H + 52,852 O) war schon den Brachmanen bekannt; er wird aus süsser Molke bereitet; bei Zersetzung durch Hitze liefert er dem gemeinen Zucker ähnliche Producte; mit Hefe versetzt, soll er in die geistige Gährung nicht übergehen; durch verdünnte Schwefelsäure wird er in wahren Krümelzucker umgewandelt.

Die Heilmittel für chronische Krankheiten.

Diese wollen wir so kurz als möglich berühren, da viele von den frühern zu dieser Classe von Mitteln gehören.

Bei Sycosis wendet der Verfasser ganz gegen sein System auch äusserlich den Thuya-Saft an (Tinctur).

Sie ist oft mit Syphilis und Psora complicirt (d. h. wenn Thuya nicht hilft, so muss man so lange suchen, bis endlich ein Mittel die Krankheit tilgt oder der Patient die Geduld verliert).

Im Tripper gibt er einen Tropfen Petersiliensafttinctur oder Copaivabalsamtinctur; ich aber habe von letzterer die Erfahrung gemacht, dass sie zwar alle nervösen Symptome, wie Schmerz, Reiz, Erectionen etc. nach Verschlimmerung gänzlich nimmt, aber den Fluss gänzlich zu stillen, schwer und lange und oft gar nicht vermag, so dass man zur alten Methode seine Zuflucht nehmen muss, wo es dann bei weitem nicht so gut und leicht von Statten geht, als würde man sie früher angewandt haben; Hodenentzündungen sollen auch leicht nach dieser neuen Methode folgen [49]).

Die Syphilis soll mit Sycosis selten complicirt seyn, dann aber auch mit Psora; sie entwickelt sich aus Schanker und Bubo; was er von rein örtlicher Behandlung sagt, ist wahr, aber so wird ein rationeller Arzt nicht behandeln. (Ein Milliontel Hg. Tinctur ein Mal einen Tropfen); wenn mit Psora complicirt, dann ist diese zuerst zu behandeln; wir wissen aber, wie leicht wir reine Syphilis heben.

Die reine Psora heilt der Verfasser mit der Schwefeltinctur; hier erwähnt Hahnemann der Thatsache, dass die Metalle, der Schwefel und andere Substanzen löslich sind, diese und andere Eigenschaften werden mit der Zeit erst gänzlich aufgeklärt werden; so steht noch immer unter den Eigenschaften des Goldes, das es klanglos sey, während durch ein gewisses Verfahren es einen schönern Ton, wie Silber erhält, so sind uns noch die wenigsten Eigenheiten der Körper bekannt, aber das rastlose Bemühen der Chemie wird das noch Unbekannte aufhellen.

Nach dreissig Tagen wirkt eine potenzirte Schwefeldosis; die Kur kann zwei Jahre dauern, das Riechen an Antidoten zur Mil-

derung von zu starkem Nervenreiz wird als zweckdienlich erachtet; hiermit bin auch ich einverstanden; keine Bäder, am wenigsten mineralische, dürfen genommen werden, sondern der Körper der Reinlichkeit halber nur lauwarm abgewaschen; bei Hartleibigkeit sind bloss lauwarme Klystiere zu nehmen.

Nun folgt die Art der Bereitung der potenzirten Stoffe, die man im Werke nachlesen kann; als Antidota werden empfohlen das Riechen an nux, rohen Caffee; der magnetische Nordpol; Mesmerismus; in Übeln von Missbrauch des Quecksilbers kalkerdige Schwefelleber und Salpetersäure.

Bei den Mitteln für chronische Übel, die ich nun dem Leser vorführen werde, darf wieder nie vergessen werden, dass sie dem Wesen nach etwas ganz anderes sind, als der Name andeutet.

Ammonium Carbonicum wird in sechster Potenzirung gegeben; vorzüglich in fluor albus gerühmt (dieser wird der Psora zugeschrieben); Camphora Antidot; dieser Stoff kann alles mögliche seyn, denn aus drei Grundelementen bestehet die Substanz,

wo noch O. hinzukömmt, und daraus ist die mannigfaltigste Stoffcombination möglich.

Calcaria in der sechsten, achten, zehnten Potenzirung. Antidot Camphergeist mit versüsstem Salpetergeist; wahrscheinlich ist hier die Kalkerde zur Metallbasis entwickelt zu einem dem Calcium analogen Stoff.

Graphites sehr gut in Verhaltung des Monatlichen und Verstopfungen, wegen des Antheils Blei's; dieser und Opium hebt die hartnäckigsten Verstopfungen.

Jodium, zehnte Potenzirung in Scrofulosis; ein Milliontel Gran Jod wird durch Amylium durch blaue Färbung noch entdeckt [50]).

Lycopodii pollen, Streupulver bei Wunden; das von den Alten gerühmte hat sich in neuerer Zeit nicht bestätigt; vorzüglich nach Caliaria; in der sechsten, achten, zehnten Potenzirung.

Carbonas Magnesiae. Auch diese Stoffe verbindet Hahnemann bald mit Säuren zu Salzen, bald potenzirt er den reinen Stoff; auch dieser scheint dem Magnium (dem Metalloid) sich analog zu metamorphisiren.

Murias Magnesia, sechste Potenzi-

rung, Campher Antidot, das vom frühern Stoffe Erwähnte gilt auch hier, nur macht die Säure eine verschiedene Combination, vielleicht Chlor Magnium.

Natron, diess scheint zu Natrum zu werden und mit der Feuertinctur Analogie zu haben.

Acidum Nitricum. Durch Potenzirung kann ein ganz verschiedener Stoff durch Atomen Weg und Zunahme werden; hier will ich nur des Unterschiedes zwischen dieser Säure und Salpetergas und ihrer ganz verschiedenen Wirkungen auf den Organismus erwähnen.

Petroleum. Diess ist das Terpentinöhl der Pinusarten der Vorwelt, kömmt in mehreren Sorten vor und gehört der Familie der Brenzöhle an, es enthält Paraffin, Eupion und andere Stoffe, von denen in der Potenzirung sich gewiss einige noch mehr entwickeln und uns durch ihre Wirkungen auf den Organismus überraschen; die Pisseptenyle allein wurden schon in allen erdenklichen Krankheiten angerühmt, und wirklich sind sie als eine neue Gruppe von Heilstoffen anzusehen, deren Entdecker meistens Dr. Reichenbach war.

Phosphórus, zehnte Potenzirung, wirkt auf vierzig Tage; diese Substanz ist eigentlich schon dem Wesen nach eine potenzirte, ganz stimulirend reizend, leuchtend, ohne Masse fast, in der zehnten Potenzirung scheint wirklich sich eine Art Lichtstoff zu bilden; hier kann man am leichtesten die Möglichkeit der unendlichen Theilbarkeit einsehen.

Sepia, zehnte Potenzirung, wirkt auf 50 Tage; diess ist so zu verstehen: die erste Wirkung auf die Nerven hat verschiedene andere Nervenalterationen zu Folge, und so fort eine ganze Kette von Phänomenen, ohne dass sich bei den letzteren der Stoff wirksam zu zeigen brauchte; er scheint auch den Pisseptenylen anzugehören.

Antidota sind Gewächssäuren; Stib. II. oder Cart. emet., wo aber Blutlauf sehr erregt, dort verdünnten Aconit.

Diess ist ein neuer Stoff, den Hahnemann benützt; obwohl analoge von uns gekannte in grosser Anzahl bestehen, gefällt er sich um so mehr, unbekannte Stoffe in den Arzneischatz einzuführen, wenn sie für uns von keinem sonderlichen Gebrauch sind.

Silicea, einer von den für uns ganz unbrauchbaren Stoffen.

Die Bereitung derselben ist recht gut; es ist Antidot von Kalk Schwefelleber, so wie für den folgenden es dieselbe Schwefelleber ist. Sechste Potenzirung.

Zincum. Sehr analog erweisst sich dieser Stoff der Ipecacuanha und dem Zinn.

Die nöthige Beleuchtung des Organons ist schon im ersten Theil und an vielen Orten dieses Theiles zu finden; andere Werke über die Potenzirungstheorie von Hahnemann sind mir nicht bekannt; die critische Beleuchtung der Schriften derjenigen Auctoren, die als Kämpfer für oder gegen das System auftraten, behalte ich mir vor für spätere Zeit in einem zweiten Band auseinander zu setzen.

Erste Beilage zum zweiten Theil.

Vergleichende Übersichts-Tabelle der potenzirten Heilstoffe.

1. Atropa Belladonna, analog dem Alkaloid und pot. X. Wirkend drei Wochen, potenz. ein Polychrest. Sympt.: Schnüren der Kehle und Pupillenerweiterung. Antid. Coff. Acre narcoticum potenzirt in Hydrophobia, Angina, Scarlatina (Vagus).

2. Solanum Dulcamara, anal. dem Alk. VIII. W. 10—12 T., dolor pleuriticus, rheuma. Acre narcoticum (sympathicus?).

3. Semen Cinae, analog dem Radicalöhl. III. 12 Tage; tussis ferina. Wechselfieber mit Heisshunger und Erbrechen. Acre.

4. Cannabis sativa, ein Tropfen unverdünnt. Geschlechtskrankheiten, der Brust, Sinne. Blennorrhöa. Acre.

5. Menispermum Cocculus (neu eingeführtes Mittel). Cocculin. IV. 9 Tage.

Schleichende Nervenfieber, Krämpfe im Unterleib, bei Weibern Krämpfe der Glieder, Gemüthsverstimmungen, Chorea S. Viti. (Campher Antid.) Acre. (Medull. Gangl.)

6. Semina Strychnos nucis vomicae, anal. Alkal. Strychnin. Caniramin. X. 15 T. Polychrest, potenzirt und unpotenzirt. Aufregungen im Sexualsystem, electrisches Zucken, unbesiegbare Traurigkeit. — Fehlerhafte Menstruation. Epidemische Krankheiten. Acre Antid. Wein. C. (Gangl. nerven?)

7. Opium, viele polare Radicale dem Paramorphin analog; ebenso in der Refraction polar; II. Einige Stunden. Polychrest unpotenzirt, pot. in hitzigen Fiebern, Schlafsucht, Stuhlverstopfungen. Acre.

8. Moscus aroma. Harz. $\frac{1}{10000}$ Gr. Zwischenmittel Irritation ganzen Blut, verdriesslich. — Starrkrampf, Convulsionen, Kinderkrankheiten, Geschlechtstrieb mindernd, krampfstillend, Hypochondria. Acre stimulans, Geschlechtsnerven.

9. Oleander Nerium, Zwischenmittel. II. Zerstreutheit, schmerzlose Pa-

rälysen, äussere Kopfleiden (neues Mittel). Acre stimulans, äussere Kopfnerven.

10. Hydrargyrum, potenz. entwickelt wie bei der Refraction die polare Natur; Hahnemannii IV. Schanker. — Perchlorid. V. Herbstruhren, viele verschiedene Präparate. Intensives Mittel. Acre.

11. Aconitum Napellus, Aconitin, analog der Substanz. VIII. Dauer 48 Stund. Zwischenmittel, dann oft zu repetiren. Pupillenerweiterung, Lichtscheu, Brustschmerz, Todesangst, Wahnsinn. — Inflammationen. Masern, Purpurfriesel, hitziger Seitenstich, Vagus andere Partien, wie Belladonna. Acre narcot.

12. Arnica montana, Arnicin, analog dem potenzirt. unechten Seitenstich; mechan. Verletzung. Polare Stoffe. II. 6 Tage. Camph. Antid. Wein verschlimmert, nicht in Entzündungen und Bauchflüssen, drückendes Gefühl im gequetschten Theil. Acre stimulans.

13. Tinctura acris sine Kali, ein Tropfen. Gichtische Schmerzen, Angst, Ohnmacht. Acre.

14. Arsenicum album, polare Stoffe. X. 14—16 Tage. Antid. Ipec. Nux, Wech-

selfieber, Arthritis, Angina, Tabes, Brustkrankheiten; Melancholie, die zum Selbstmord führt; Arsenical Schnupfen und Fieber, cadavoröses Aussehen, grösste Seelenruhe beim Tode. Acre.

15. Ferrum, $\frac{1}{10000}$ Gr. Antid. $\frac{1}{100}$ Gr. Schwefelleber. Puls. polare Stoffe analog dem As; tonischer Krampf, Ausbleiben vom Monathlichen, Magenschmerz, Blässe, schwacher Puls, Durchfall. Acre.

16. Ignatia amara, in acuten Krankheiten einige Tage. III. Sehr eigenthümlich. Analog dem Caniramin. Polychrest. potenzirt. Antid. Coff. (zu starke G.). Puls. Cham. (unpassend), seltener Cocc. Arnic., Camph. Acet. — Bauchzerplatzen, Wechselfieber, zartes Gemüth. Acre Gangl.

17. Magnes artificialis, Nordpol Kälte, Südpol Wärme. Blutflüsse stillt und erregt er.

18. Pulsatilla (neues Mittel), analog dem Anemonen-Campher. IV. 20 T. Antid. Cham., Coff., Fab., Nux. Polychrestm. potenzirt, hectische Brustübel, Schwindel, brenzlicher Geschmack, nächtlicher Durchfall, verspätete Katamenien. Acre Sympath.

19. Rheum. III. Farbstoff Rad.? Po-

lychrest, Allopathisch. Oxalicum Ac. adstring.? oder Rhabarbarin anal. refract. roborans. Leibschmerzen, kolikartige Durchfälle, wenige Anwend. pot.

20. Rhus toxicodendron (Bryonia verwandt und entgegen). X. Sehr lange Wirkungsd.; sehr intensiv. Antid. Bryon. Camph. Coff. Schwefel. — Typhus, Pest, nervöse Symptome, Durchfall, Lähmung. Medullares? Acre.

21. Bryonia. X. Mehrere Wochen; anal. Bryonin; refract. anders wirkend. Gangl. sehr intensiv. Cholera, Unterleibskrämpfe, Mutterblutfluss. Acre.

22. Chamomilla Matricaria. IV. Anal. dem essent. Oehl. Polychrest. unpot. Antid. Coff. Puls. Acon., oft Nux. — Gegen die Beschwerden von Kaffeetrinken, in der Nacht wüthende Schmerzen, Gallenfieber, Durchfall, lähmige Empfind.; gegen Narcot. (aus physiologischen und pharmacologischen Gründen Coff. und Narcot. potenz. gleiches Verhalten) Acre stimulans.

23. China. IV. pot. nicht anal. den Alkaloiden. Polychrest, Alop. intensiv pot. aber nur selten Anwend. Antid. Ipec. Arn. Bell. Verat. alb., Sympt. von Schwäche und

Ohnmacht, Wechselfieber, Brand, Durchfall, Excretionsfehler, Nachtruhstörungen, Lungeneiterung, Schmerzen (Ganglia) Acre stimulans.

24. Helleborus niger refr. verschieden. Alkaloid analog. Wirkungsdauer etliche Wochen, Antid. primare W. Camph. Secund. China; Apathie, Asthenia, Geschwülste, Psychopathien, einigen Fiebern. Acre.

25. Asarum europaeum. IV. pot. analog. Asarin krankhaftes Erbrechen. Antid. C. Essig. Vagus. Acre.

26. Ipecacuanha, Emetin, ein Tropfen Tinktur, unpot. Polychrest. Flüchtiger Natur, diarrh. Blutflüssen. Krämpfe, Fieber. Ant. C. Acre.

27. Scilla maritima, Scillitin drast. Bitter. VI. 14 T. Seitenstechen, diabetes, hydrops? Catarrhen, Harnwerkzeug S. Acre.

28. Datura Stramonium pot. anal. Daturin. III. 36 St. Antid. Citronensäure, kaltes Fussbad, Tabakrauchen. Weingeist. — Hydrophobia epid. Fieber mit Seelenleiden, (medull.)? Acre narcot.

29. Veratrum album. IV. Veratrin. refr. verschiedenen Wahnsinn. Schmerzen.

Hypochondria. Zwischenmittel in Leistenbrüchen. Wechselfieber. — S. schien es aufzuheben, höchste Schwäche. Antid. Coff. Camph., bald Acon., bald Chin. Acre.

30. Hyoscyamus niger. IV. potenz. Alkal. anal. Psychopathien. Myopia. Hydrophobia, haemorrhoides, amentia, tenesmus. C. Antid. Acre narcoticum.

31. Digitalis purpurea. V. Wochen lang, polare zwei Stoffe. Hydrops? Harnunterdrückend, Schwäche zum Sterben. Acre narcoticum (Sympathic.).

32. Aurum, 2 Gr. und $\frac{1}{10000}$ Gr. und IV. (?) 21 T. Melancholia, Hydrargyrosis; Knallgold, Bauchflüsse. Acre, Nerven des Auges, Herzens, (Sympath.)

33. Guajacum offic. ein Tropfen in Wasser von der Tinctur, Gold analog, Gicht. Acre.

34. Camphora Laurus $\frac{1}{8}$ Gr. oft zu geben. Todtenkälte; Geschlechtstrieb vermehrt er? schneller Erysipelas; Influenza, die aber Nux radical hebt; Übergang zu den potenzirten Stoffen.

35. Ledum palustre. V. Mangel an Wärme, heftiges Schluchzen Sympath. Acre stimulans.

36. Ruta graveolens $\frac{1}{10000}$ Gr. Oleum rutae, anal. Trübsichtigkeit, Scorbut, Schmerzen in der Beinhaut der Knochen, der Stirne, Rothlauf. Acre.

37. Smilax Sarsaparilla; gutta; zwei Wochen, analog dem Radical. Acre.

38. Conium maculatum anal. Coniin, Scorbut. Auflösung, Nachwirk. Solidation besonders der Drüsen, Erstwirkung, Drüsenverhärtung, Cataracta, Hypochond. Presbyopia, Wahnsinn, Blutharnen. Acre narcot.

39. Chelidonium majus, Chelidonin, Kanonendonner, erschwertes Schlingen, röthlicher Durchfall; heiteres Gemüth. Acre.

40. Flores Sulfuris $\frac{1}{10000}$ Gr. analog der unp. Krätze. Haemorrhoid. Herbstruhr. — Antid. C., übler Geruch nach dem Essen wie Aur., Durst, Steifigkeit des Rückens Antid. elect. Funken. Acre.

41. Kalkerdige Schwefelleber, 1 Milliontel Gran, Geschwür, Lippenwinkel, blutiger Brustauswurf, Bellad. Antid. Acre.

42. Argentum foliatum und salpe-

tersaures Silber. V. $\frac{1}{10000}$ Gr. Epilepsia. Diabetes. Acre.

43. Euphrasia officinalis. Tropfen, Augenübel. Acre.

44. Menyanthes trifoliata, Tropfen, Stuhl. Acre.

45. Sambuccus niger, analog dem blauen Farbstoff und Oehl, kleiner Tropf. Schweiss und Hitze. Acre.

46. Acetas Calcis, analog dem Calcium. Durchfall. Acre.

47. Acidum Hydrochloricum. I. Acre Prototyp.

48. Thuya orientalis nicht analog dem essent. Oehl. X. Sycosis, drei Wochen, Camph. Antid. Acre.

49. Leontodon Taraxacum, ein Tropfen, polare Stoffe, analog dem Bitter. Acre.

50. Acidum phosphoricum III. C. Antid. Acre.

51. Spigelia anthelmia, Jod. analog. X. Vier Wochen. C. ant. Helminthiasis. Acre.

52. Delphinium Staphisagria. X.

Drei Wochen, Delphinin. Camph. ant. Tenesmus, Dysuria, dolores ossium. Acre.

53. Ambra grisea. I. C. ant. Acre stimulans.

54. Cortex Angusturae, Acre.

55. Acetas Oxydi Mangani. X. Lange Sinnenverminderung, Beinhautschmerzen, Kehlkopfkrankheiten. Acre.

56. Capsicum annuum. III. analog. Capricin. C, ant. Wechselfieber.

57. Verbascum Thapsus. Tropfen. Acre.

58. Carbo vegetabilis. I. Acre.

59. Carbo animalis. Acre.

60. Colocynthis Cucumis. X. Colocynthin, Hüftweh, Gicht, Kopfweh. Acre.

61. Spongia marina usta. X. Jod. anal. Ant. C. Acon. Kalk, Schwefel, Kropf. Angina. Acre.

62. Drosera rotundifolia. X. 7 bis 9 Tage. Keuchhusten.

63. Bismuthum. Magenschmerz und Magendrücken, Herzklopfen. $\frac{1}{10000}$ Gr. Acre.

64. Cicuta virosa. X. Drei Wochen gichtische Schmerzen. Acre narcoticum.

65. Stannum. I. Drei Wochen. Weissfluss. Acre.

66. Carbonas Ammoniae. VI. Weissfluss. Camph. Antid. Acre.

67. Baryta. VI. Würmerbeissen, Nachthusten, stinkende Schweisse. Camph. Antid. Baryum anal. Acre.

68. Calcaria. VI. VIII. X. Antidot versüsstem C. geist mit Salpeters. anal. Calcium. Acre.

69. Graphites. Ausbleiben des Monatlichen und Verstopfungen (wegen Bley?) Acre.

70. Jodium. X. Scrofulosis. Acre.

71. Lycopodii Pollen. VI. VIII. X. vorzüglich nach Calcaria. Acre.

72. Carbonus Magnesiae. Acre.

73. Hydrochloras Magnesiae. Acre.

74. Natron, Natrium analog, Acre für alle drei Camph. Antidot.

75. Acidum nitricum, Acre. C. Ant.

76. Petroleum, Acre stimulans, Nux Antidot.

77. Phosphorus, ganz analog potenz. Acre stimulans.

78. Sepia, X. 50 Tage, neues Mittel. Antid. vegetab. Säuren. Stib. II. Tart. emet. Acon. Acre stimulans.

79. Silicea VI. Kalkschwefelleber Antidot.

80. Zincum, dasselbe Antidot.

81. Coffea.

82. Alkohol.

83. Milchzucker.

Zweite Beilage zum zweiten Theil.

Nun soll in Kürze aus Bigel Homöopathie domestique Paris 1837 Einiges folgen. Die Heilung der Wassersucht vermissen wir. (Zugleich diene diess zu einem Beispiel, wie in Frankreich die Homöopathie aufgefasst wird, natürlich ganz französisch.)

1. Ein Kind von drei Monaten leidet an Tinea, Lienteria, Agrypnia, das Gesicht hippocratisch; die Cur am ersten, zweiten und dritten Tag As. X. mit mucilago., dann Sulf. X. durch acht Tage; die Psora und Scrofulosis entwickelt sich; nun wird Calcar. Carb. X. durch ein Monat gereicht allen zehnten Tag; ferner Bar. jeden dritten

Tag, Rhus zweimal; es soll gesund geworden seyn.

2. Ein Mädchen von sieben Jahren, scrofulös; durch China wurde ein Wechselfieber unterdrückt. Sulf. As. Bar. Rhus. die Gesundheit erfolgte.

3. Ein Mädchen leidet an der Psora im Gesicht; eine Geschwulst an der rechten Seite des Magens; Erbrechen; Blutung aus der rechten Nase; Verstopfung: Nux. Hell. alb. Acon. Bar. Hep. Sulf. Carb. Calc. Marienbad und Franzensbad.

4. Rhachitis et ulcera scrofulosa; daran leidet ein Mädchen von fünf Jahren; ein Cretin. Bellad. hepar. sulf. Carb. Calc. Silic. ebenfalls glücklich curirt?

5. Cephosis scrofulosa. Calc. Carb. hep. sulf. Baryt. fluxus aurium. Hier sagt der flüchtige Franzose: Vainement Hahnemann a tenté par des applications stimulantes à la peau d'y appeler la psore.

6. Paralysis extremitatum ex spina ventosa ein Knabe, er wurde viel mit Hyd. misshandelt — hepar sulf. Bellad. Carb. Calc. Silic. dann vermuthlich wegen fruchtloser Kur in das orthopedische Institut gebracht.

7. Tussis convulsiva; Bellad. Drosera. Sulf. die Halsdrüsen sind hart, geschwollen. Merc. hepar. sulf. Carb. Calc.

8. Febris intermittens a refrigerio; Nux. Faba, China; es kehrt nochmals zurück, nun Sulf., es entwickeln sich psoröse Symptome, das Fieber kehrt nicht mehr; ubi morbus rebellis tunc causa ignota quaedam.

9. Menstrua suppressa. Sulf. Carb. veget. Sepia. Sulf. (Pulsat?)

10. Paralysis completa universalis et marasmus in vidua ob defunctum conjugem Sulf. externe das Teplitzer Bad (!! ist das auch im Sinne Hahnemanns).

11. Phtisis tertii gradus cum Psora; das öftere Riechen an Sulf. Tinctur (recht rationell wegen S. H. Athmen) China Sepia (soll vorzüglich in Lungenkrankheiten wirken; Creosot wurde ebenfalls empfohlen in kleiner Gabe). Hyoscyam. Sulf. Carb. veget.

12. Constipatio in puella. Bryon. Helleb. Opium. (Pbl. ?) Sulf. darauf folgen Crisen.

Viele bekannte Stoffe sind ausgelassen; das Schütteln und wie oft ist ihm ganz gleichgültig.

(In Durchfällen von Verkühlungen ist Dulcam. anzuwenden; im Schnupfen Nux; im Brechen nach Zorn Chamomilla.)

X=30 Fraction; VIII=24 Fr.; VII=21 Fr.
VI=18 Fr.; V=15 Fr; IV=12 Fr.
III=9 Fr.; II=6 Fr.; I=3 Fr.
2=$\frac{1}{100}$ Fr.; 1=$\frac{1}{100}$ Fr.

Name des Stoffes.	Fraction.	Wirkungsdauer.
Acid. nitric.	30	40 Tage.
— phosphor.	18	14 „
— sulfur.	30	einige Tage.
Aconit	24	48 Stunden.
Antim. crud.	9	14 „
Arnica	6	4—6 Tage.
Ars. alb.	30	8—14 „
Acet. Baryt.	30	8—14 „
Belladonna	30	14—21 „
Borat. Sodae	30	8—18 „
Bryon. alb.	30	12—14 „
Carbon. Calc.	30	40 „
Camphora	gutta	— — —
Piper hispan.	15	6—8 „
Chamom. vulg.	12	3—4 „
China	24	12 „

Name des Stoffes.	Fraction.	Wirkungsdauer.
Cocculus	12	9 Täge.
Coffea	3	einige Stunden.
Coloquint.	30	12—21 Tage.
Crocus	3	3—6 „
Cuprum	30	2 T. acut, 21 chron.
Drosera	30	30 Tage.
Dulcamara	24	12—14 „
Euphrasia	3	3 „
Filix mas.	9	8—10 „
Hepar. Sulfur.	6	10—12 „
Graphites	30	30—40 „
Hyoscyam.	9	4—6 „
Ignat. amar.	12	4—6 „
Ipecacuanha	6	einige Stunden.
Magnetes.	—	14—21 Tage.
Merc. sol. H.	12	
Merc. subsim.	15	
Merc. metallic.	12	
Canella	gutta	7—8 Stunden.
Mesmerismus	—	—
Moscus	3	einige Stunden.
Nux	30	12—14 Tage.
Opium	6	einige Stunden?
Petreolum	30	30 Tage.
Phosphorus	30	40 „
Pulsatilla	12—18	40 „
Rheum	9	2—3 „

Name des Stoffes.	Fraction.	Wirkungsdauer.
Rhus	30	12—14 Tage.
Sabina	24	14—21 „
Sambuccus	gutta	36—48 Stund.
Sepia	30	30—40 Tage.
Silicea	30	
Spongia usta	30	einige Wochen.
Strammonium	60?	36—48 St. (weniger verdünnt, längere Dauer).
Sulfur.	30	14—21 Tage.
Thuja occid.	30	3 Wochen.
Valeriana.	30	4—5 Tage.
Helleb. alb.	30	5—6 „
Viola tricolor.	3	5—8 „

A. Kopfkrankheiten.

1. Blutandrang gegen den Kopf.

Acon. Nux. Bellad. Arn. (Coff. Antidot.) Cham. Ignat. Opium. Puls. Mesmer. Croc.

2. Gegen die Wirkungen des Weines; gegen die Schlaflosigkeit; gegen die Folgen des nächtlichen Schwärmens.

Nux (ein sehr moralischer Stoff, wie unsere Ipecacuanha).

3. Gegen die Folgen von Verstopfung.
Nux. Bryon. Pulsat.

4. Hypochondrica Odontalgia (?).
Mosc. Nux. Chamom. Sulf.

5. Enkephalitis infantum.
Aconit. Belladon.

6. Migraine.
Nux. Puls. Coffea.

7. Tinea.
Rhus. Dulcam. Sulf.

8. Anschwellungen der Drüsen, des Halses, der Ohrspeicheldrüse; jener der Wange.
Mit Caries, dann Chamom. Merc. Pulsat. Arnic. wenn starke Geschwulst, Pulsatilla (merc.) Chamom. (puls.) hepar. sulf. calc. dulc. mit merc. abwechselnd.

9. Ophthalmia neonatorum.
Aconit. Sulf. Carb. Calc.

10. Fremder Stoff im Auge. (!)
Acon. Sulf. Puls. Aur.

11. Ophthalmia catarrh.
Nux. Bellad. Euphr.

12. Milchborken.
Acon. Viola tric.

13. Taubheit.
Merc. Arnic. Cham. Pulsat.

Schwefelfaden um den Hals (Erysipel. einen solchen von Arsen. Kropf von Jod).

14. Nasenbluten.

Acon. Arn. Puls. Croc. Chin.

15. Coryza.

Nux. Puls. Cham. Merc. Aur.

16. Dentitio difficilis.

Coff. Acon. Cham. Nux. Bellad. Fab.

17. Odontalgia.

Cham. Coff. Magn. Rhus. Puls. Bryon. Nux.

18. Aphtae.

Acid. sulf. Merc. Borat. Soda.

19. Mundgestank.

Merc. solub. Sulf. Carb.

20. Angina.

Riechen an Cham.-Ignat. Merc. solub. Puls. Bellad.

21. Apoplexia.

Acon. Arnic. (Coff. antid.) Ipec. Dig. Merc. —

B. Krankheiten des Bauches.

1. Fames canina.

Nux. Helleb. Verat.

2. Unverdaulichkeit.

Arnic. Nux. Cham. Puls. China.

3. Sodbrennen.

Nux.

4. Magenschmerz.

Nux. Cham. Ignat. Puls. Coff. Ipec. Coccul.

5. Schlucken.

Zuckerwasser.

6. Gifte.

Brechen (ist nicht hom.); spir. camph. (wurde doch keine potenzirte Gabe gegeben).

7. Verstopfung.

Opium. Nux. Pulsat.

8. Winde.

Nux. Puls. China.

9. Erbrechen.

Schwarzer Caffee (auch homöop.?) Nux. Bryon. Puls. Cham. Acon. Ignat. Cina. Ipec. China. Cocc. (fast die ganze homöopathische Apotheke).

10. Kolik.

Cham. Puls. Nux. Merc. Cina. Coff. schwarzer (etwas neues) Coloq. Coff. Belladonna.

11. Wechselfieber.

Ipec. Nux (von was für einer Art das Fieber, ist alles eins).

12. Milchfieber.
Arn. Rhus. Bryon. Bellad.

13. Kindbetterinnenfieber.
Puls. (es sterben die meisten Kranken, die homöopathisch in dieser Krankheit behandelt werden).

14. Scarlatina.
Belladonna.

15. Purpurfriesel.
Bellad. (Hahnemann rathet ausdrücklich von Bellad. ab). Acon. Coff.

16. Rötheln (Masern).
Acon. Puls. Bellad.

17. Rothlauf.
Acon. Bellad. Bryon. Rhus.

18. Zona.
Merc. Graphit.

19. Miliaria et Urticaria.
Cham. Sulf. Acon. Puls. Rhus. Dulc. Nux (wir geben gewöhnlich nichts).

20. Fehlgeburt.
Cham. Bellad. Hyosc. Ipec. Crocus. Nux. Sabina.

21. Schmerzen nach der Geburt.
Cham. Coff. Arnic.

22. Aufgetriebenheit des Leibes nach den Regeln.

Sepia.

23. Haemorrhoiden.

Nux. Piper. Arsen. Sulf.

24. Congestionen gegen den Bauch.

Nux (wie oft kömmt diese vor!)

25. Gelbsucht.

Cham. Nux. Bryon. China. (Ignat. Puls.) (Antid. Cham.) Rheum. Sulf.

26. Durchfall.

Cham. Sulf. Merc. Ipec. Rheum. Opium (sehr merkwürdig, und bestätigt ganz meine über die potenzirten Gaben aufgestellte Theorie, denn Opium und Plumbum sind die Stoffe, welche einen sehr heftigen Durchfall als sogenannte Nachwirkung erregen). Puls. Chin. dulcam. Coff. Nux.

27. Cholera.

Erstem Stadium Camphor. ex- et interne.

Zweitem Stad. Ipec. Verat. alb. Ars.

Cuprum (Veratrum Präservativ) (der Nux wird nicht gedacht).

28. Ruhr.

Merc. subl. Puls. Dulc. Rheum.

29. Aufgetriebenheit des Bauches.

Acon.

30. Taenia.
Filix mas.

C. Krankheiten der Athmungs-Organe.

1. Verstopfung der Nase.
Nux, Puls. Chamom.

2. Husten.
Nux. Cham. Puls. Hyosc. Ipec. Bellad. Acon.

3. Brustentzündung (welcher Organe? ist ganz gleichgültig).
Acon.

4. Dolores pleurit.
Acon.

5. Brusterschütterung.
Arn. Puls. Merc. Nux. China.

6. Tussis ferina.
Drosera.

7. Congestionen gegen die Brust.
Nux. Bellad.

8. Krämpfe der Brust.
Acon. Mosc. Nux. Puls. Magnet. animal. Ipec. Sambuc.

9. Alpdrücken.
Nux. Acon. Opium.

10. Herzklopfen.
Nux. Cham. Puls. Acon.

11. Croup.
Acon. Spongia usta. Hepar Sulf.

12. Haemorrhagiae.
China. Acon. Puls. Canella. Ipec. Cham. Crocus. Hyosc.

D. Krankheiten der Glieder und der Oberfläche des Stammes.

1. Rheuma.
Cham. Acon. Antim. Rhus. Bryon. Puls. Nux.

2. Gliederreissen (Arthralgia).
Valer. Merc. Magnet. Bryon. Chamom. Rhus. Dulcam. Arn. Acon. Nux. Sulf.

3. Hydrargyrosis?

— —

4. Verrenkung.
Arnic. Rhus.

5. Nierenschmerzen.
Nux-Arnica.

6. Freiwilliges Hinken.
Merc. Bellad. (Ich glaube noch leichter würde es geheilt werden, wenn die freiwillig hinkende Person gerade gehen wollte).

7. Übel der Brüste bei Entbundenen und Saugammen.

Puls. Arn. Sulf. Carb. Calc. Graph. Bryon. Belladon.

8. Panaritium.

Merc. Sulf. Sepia.

9. Wunden und Quetschungen.

Arnic. Coff. China. Puls. Merc. Ung. de Cacao et Alth. äusserl. Arnica, beides gegen das Hahnemannische System.

10. Leichdorne.

Arnica. Nux. Puls. (keine Heilwirkung davon verspürt).

11. Verbrennung, nicht gänzliche zu Asche.

Diese Paligenesie ist Hahnemann und dem Doctor Bigel noch nicht gelungen; heisser Weingeist (wirkt sehr gut, ist ein altes Mittel).

12. Erfrieren.

Reiben mit Schnee. Coff. schwarzer, die Schmerzen, Arn. Nux. Chem. Puls. Sulf. Acid. Nit. Petreol.

13. Furunkel.

Arnic. Bellad.

14. Frattwerden der Kinder.

Cham. Ignat. Puls. Merc. Sulf. Lycop. Birkenmoder.

15. Pruritus.
Sulf. Ignat.

16. Scabies.
Sulf. Ignat.

17. Varicella.

Aconit (diess ist ein allgemeines entzündungswidriges Mittel, aber hier nicht specifisch; wir geben auch hier nichts).

8. Varices.
Arnic. Puls (u. keine blähende Nahrung).

E. Psychopathiae.

1. Zorn.
Cham. Coff. Ignat. Nux. Acon.

2. Schrecken.
Opium. Sambucc. Acon.

3. Hydrophobia.
Bellad. Hyosc. Dat. (und Präserv., dann zugleich Antid. gegen Bellad.)

4. Rausch? vielleicht Trunksucht.
Schwarzer Kaffee. Nux.

5. Kummer.
Ignat.

6. Müdigkeit, Abgeschlagenheit (geistige?)
Arnic. Cannabis, Fussbad. China.

7. Convulsiones.

Cham. Ignat. Ipec. Opium. Merc. Coff. Puls. Riechen an Camph. Nux. China. (Die Homöopathen geben uns nichts nach in dieser Krankheit an der Zahl der Mittel.)

8. Ohnmacht.

Äusserlich Campher. Opium. Nux. China.

9. Schlaflosigkeit.

Nux. Puls. Cham. Coff. Bellad.

10. Asphyxia (Psychopathia?)

Lufteinblasen, Essig, Wein (besser noch wären Tabaksklystiere).

Die Kritik überlasse ich dem geneigten Leser.

Man sieht hieraus, dass man nicht sehr sorgsam und genau in der Wahl der Mittel zu seyn braucht, da in jeder Krankheitsform fast alle können angewandt werden.

Noten zum zweiten Theil.

1) Sie ist nicht ihr eigenes Antidot, oder die potenzirte Belladonna kann nicht die Zufälle heben, von der nicht potenzirten hervorgebracht; das ist nur bei Stoffen möglich, die polare Substanzen in ihrer Grundmischung enthalten.

2) Ja nicht gegen rothen Friesel, hier soll Sturmhut mit rohem Kaffee abwechselnd gegeben werden; auf diese Art unterschieden sich diese Exantheme, wie diese zwei Heilstoffe.

3) Jedes Mittel scheint auf ein höheres System zu wirken als das ist, mit dem es zuerst in Wechselwirkung trat.

4) Ihre Nervenwirkung vergleicht Vogt sehr richtig mit einer Art Nervenquetschung.

5) Da widerspricht sich Hahnemann auffallend, indem er durch das Wort Antidot (freilich nach der Wortdeutung Gegengabe, nach der üblichen aber Gegengift) seine Mittel als Gifte charakterisirt, was ich gerne zugebe; dann nennt er Wein, Campher und die Stimulantien Gifte, die es offenbar nicht sind.

6) Nie darf man vergessen, dass die Wirkung des Alkaloids, selbst wenn es Educt wäre, eine verschiedene sey von der rohen Substanz mit seinen involvirenden und integrirenden Bestandtheilen; würde das

Alkaloid auch in quantitativer gleicher Proportion zur Substanz gegeben.

7) Opiumextract ist gleichsam die dritte Potenzirung vom Mohnsaft, wenn Opium die zweite wäre; sehr analog ist Schwefelwasserstoff mit Alkohol.

8) Dass die stimulirende Wirkung mit der narcotischen gleich sey der Wirkung der Scharfstoffe, möchte ich mir so denken; in einer angenehmen Gesellschaft (stimulans) belästige ein langweiliger Nachbar (narcoticum), diess gibt Nervenreiz (acre), ohne der angenehmen Gesellschaft würde der langweilige Mann nur Schlaf erregen.

9) Die furchtbaren Nachwirkungen und Folgen des Opiums sind zu bekannt, um ihrer noch ferner zu erwähnen.

10) Das potenzirte Quecksilber scheint durch seine dynamische Wirkung den Schanker in ein gewöhnliches Geschwür zu verwandeln, dass ohne fernere Heilanwendung der Natur überlassen von selbst heilt.

11) Mercurius sol. Hahn. ist gleich stöchiometrisch ausgedrückt. 12. $H^3 \overset{\cdot\cdot}{H} O + 3$ Hg.

12) Eigentlich sollte Hahnemann diese zusammengesetzten Präparate gar nicht anwenden; denn er haltet ja vorzüglich auf den einfachen Stoff; combinirt er aber zwei so mächtige Stoffe, steht nichts entgegen unserer Composition.

13) Daher die Selbstprüfung bei jenen Substanzen, die polare Elemente enthalten, nur potenzirt zu geschehen hat; anders verhält es sich bei den andern.

14) Wenn man unserer Prüfungsmethode Mangelhaftigkeit vorwerfen kann, so kann man der neuen Unsicherheit zum Vorwurf machen; wir schliessen

vom Bekannten, Allgemeinen auf das Unbekannte, Besondere; sie verkehrt.

15) Bei den materiellen Stoffen hat man einen Führer, die Chemie und die Analogie, die beide bei den potenzirten Stoffen wegfallen, und man ist bemüssigt, jedes Mittel ganz durchzuforschen und das öfter und an mehreren Personen, während bei unsern sich mehrere an ein Prototyp anschliessen, von deren Analogie man in pharmacologischer und therapeutischer Beziehung vergewissert ist. Wir sehen hier die heterogensten Stoffe in der Potenzirung in Bezug auf die Symptome analog; ihre materielle Heterogenität geht verloren, sie unterscheiden sich durch die sonderlich, charakteristische Eigenschaft, welche merkwürdige Schlüsse lassen sich nicht hieraus ziehen.

16) Wir würden in beiden Fällen vielleicht Brausepulver verordnen, ob dies nicht rationneller wäre, ist die Frage.

17) Während alle Stoffe sich relativ, negativ oder positiv verhalten; so ist Oxygen der negative und Kalium der positive par préférence.

18) Er scheint einige Analogie mit der unpotenzirten Belladonna und dem potenzirten Eisen zu haben.

19) Der Magnet gehört gar nicht hierher, sondern ist bei den Imponderabilien abzuhandeln.

20) Hier könnte eben so gut die sogenannte positive und negative Electricität, auch den imponderablen Stoffen angehörend, erläutert werden.

21) Gerade so wie zwei dem Wesen nach ganz verschiedene Menschen in mehreren unbedeutenden Dingen die grösste Ähnlichkeit haben können, so dass ein oberflächlicher Beobachter sie für gleichgesinnte hal-

ten könnte, die aber bei strengerer Individualisirung ganz verschwindet, wo sich der Gegensatz scharf ausdrückt, so verhält es sich auch mit den Stoffen.

22) Tolle Causam et morbum tollis.

23) Es ist gleichsam eine chirurgische Kur; nur eine sehr feine, mikroskopische, pathologische Nervenuntersuchung wird vielleicht einst den Schaden der potenzirten Mittel nachweisen; ein Mann, der lange mit potenzirten Stoffen behandelt wurde, beschrieb mir seinen Zustand mit folgenden Worten: Ich fühle mich wie ein halber Mensch, wie ohne Herz; das glaube ich gerne, ein Theil der Nervenfibrillen ist gelähmt und die Beschreibung ganz richtig. Ich stelle mir das Verhältniss nach dem Tode so vor, wie das der potenzirten Stoffe zu ihrem frühern Zustande.

24) Interessant wäre das Specificum gegen das Blattern-Contagium zu wissen.

25) An einer Stelle wird des James powders erwähnt und angegeben, es bestände aus Quecksilber-Prochlorid, dem ist aber nicht so, neueren chemischen Untersuchungen zu Folge; es ist Stibiumoxyd nach der Pharmacop. Londin.

26) Die Quellen der Potenzirungstheorie sind aber folgende: Die Elektricitätslehre und die von den Imponderabilien überhaupt; die Alkaloide; die refracten Dosen; die Acrien; das Brownische System und die Lehre vom Antagonismus und Contrastimulus; die Erfahrungen an der Fieberrinde und dem Phosphor.

27) Acre stimulans nenne ich einen Stoff, der zu den übrigen Acrien sich etwas weniger negativ verhält; zu unsern, aber doch immer seinem Hauptcharak-

ter treu bleibend, negativ ist; so ist der Campher der am meisten positive Stoff unter den negativen.

28) Es scheint, dass Chamomilla potenzirt dem Coffea potenzirt relativ polar entgegen sey, da es sich unpotenzirt ebenfalls auf gleiche Weise verhält und doch in beiden Zuständen grosse Analogie mit Coffea zeigt.

29) Vielleicht könnten wir uns die Potenzirungen so vorstellen: I. Saturirtes Kamillen-Extract; II. Kamillenöhl; III. Kamillen Stearopten; IV. Kamillen-Camphogen.

30) Wahrscheinlich ist es, dass die potenzirten Stoffe (verglichen mit den unpotenzirten, die durch Selbstpotenziren des Organismus potenzirt im Conflict mit den Centralorganen treten, während die ersteren als solche es mit den peripherischen Nervenenden thun) ihre polare Wirkung einem solchen Antagonismus verdanken, der in den Centralen und peripherischen Nervenenden gegründet ist; so dass ein Stoff, der weiter gelangend sich im Conflict mit dem Organismus als positiv bewährt, schon potenzirt früher, peripherisch den Conflict eingehend, sich als polarer, negativ darstellt; gehörten nun die excitirenden Stoffe den positiven an, so müssten sie sich als potenzirt negativ gestalten; und gerade in abnormen, verkehrten Zuständen ihre Anwendung finden. (Die Derivantia wären ebenfalls hierher zu rechnen.)

31) Für Schwäche gibt es Hahnemann nicht; auch nimmt er keine Asthenia an, weil er kein Mittel für solche hat, denn China potenzirt ist, wie alle potenzirten Stoffe, ein Acre, und passt als solches nicht für reine Schwäche.

32) In botanischer Beziehung scheint der Querci-

tron dem Chinabaum nahe zu stehen, ob er auch ein analoges Alkaloid dem Chinin liefert, ist die Frage.

33) Der potenzirte Stoff scheint eine grosse Analogie mit dem Chinoidin oder dem halbzersetzten Hydrat zu zeigen.

34) Diese zwei Stoffe scheinen sich zu verhalten wie Strychnin und Carniramin.

35) Er findet sich auch in Föhren und andern Waldbäumen, also noch Hoffnung, ein Surrogat der Chinarinde zu finden.

36) Ein überaus verdienstliches Werk wäre, Hahnemanns Arzneimittellehre so umzuarbeiten, dass für jedes Symptom die verschiedenen Mittel der Reihe nach angeführt würden, z. B. Zahnweh, mit allen möglichen Modificationen des Schmerzausdruckes, mit den entsprechenden Heilstoffen; die alte Ausgabe mit dieser neuen wäre allen Catechismen vorzuziehen.

37) Wenn der Blutlass Stoff dem Leben raubt, so thun es die potenzirten Stoffe mehr dynamisch und rauben dem Stoffe Leben; wenn das erste durch Übermaass Hydrops herbeiführt, so wird das zweite Paralyse bewirken.

38) Diess beurkundet ein gewisses sich gleichbleibendes Verhältniss zu gewissen Stoffen im potenzirten Zustande; potenzirtes China zu potenzirter Ipecacuanha verhält sich antidotisch; Ipecacuanha-Radical ist polar dem Tanin; Aromatica adstringentia (Coffea) aber gegen Ipecacuanha in Substanz.

39) Das in der Viola odorata entdeckte Violin verhält sich sehr analog dem Emetin; diess wäre also ein wahres Surrogat.

40) Zwischen Fluidisiren und Solviren ist ein Unterschied, das erste bezieht sich mehr auf Säfte, das zweite auf Organe.

41) Während potenzirt ein Stoff die verschiedensten Symptome der mannigfaltigen Organe (wegen des innigen Nervenbandes) hebt, so kann es kein ihm unähnliches Symptom an demselben Organ heilen; unsere Mittel heilen die verschiedensten Symptome an demselben Organ ohne Rücksicht auf die Modificirung derselben, können aber nur in einer Hauptform specifisch seyn.

Wer von den Lesern sich genauer zu unterrichten wünscht über diesen Stoff, den empfehle ich meine Dissertatio de Guajaco, die 1835 erschienen ist, wo alles Interessante und Wissenswürdige hierauf Bezügliche mit Fleiss zusammengetragen ist.

42) Würde die gefüllte Petersilie allgemein eingeführt, so würden Vergiftungen mit Schierling aus Unkenntniss unmöglich seyn.

43) Petersilie von sumpfigen Orten wirkt giftig; so wie cultivirter Garten-Schierling weniger giftig, oft fast ganz unschädlich sich zeigt; die botanische Form Analogie im Wesen bewährend.

44) Diese Symptome bringen auch drastische Stoffe in dosi refracti hervor.

45) Es wäre auch desswegen interessant, alle Stoffe mit den erregten Symptomen der Reihe nach auf einen grossen Bogen zu schreiben, um Analogien zwischen den potenzirten Stoffen aufzufinden.

46) Stahls Nervenlehre scheint zum Verständniss Hahnemanns unumgänglich nothwendig.

47) Sehr interessant ist die Paligenesie mittelst Asche; es entstehen aus Eichenasche z. B. Bäume per epigenesin, die einem Lande gar nicht angehören, beurkundend die Zeugungskraft der Natur.

48) Gerade mit der Entdeckung der Alkaloide musste diese zusammen fallen, um nutzbringend zu seyn.

49) Diess hat etwas für sich; wenn Sycosis der Prototypus der organischen Leiden, Syphilis des irritablen, Psora des nervösen (aller dreien im Plastischen) Lebens ist, so kann man sich Syphilis und Sycosis allein combinirt nicht wohl denken.

50) So hat man das Lichen islandicum in der Phtysis gerühmt, und Niemand in Island, wo man häufigen Gebrauch von diesem Moose macht, leidet an Lungensucht, obwohl das Klima diese Krankheit fördert; nun nimmt man aber einheimisches, vermeinend, es wäre dem echten analog, nicht bedenkend und berücksichtigend die climatischen Verhältnisse, durch welche die Pflanze zu etwas anderm wird (ein englischer Mathematiker und ein Grönländer) und behauptet, die ältern Ärzte hätten sich geirrt; die neuern substituiren nun dem echten, Lichen Carragheen, mit welchem Erfolg wird sich zeigen.

Aphorismen

aus dem Gebiethe der Heilkunde auf die Homöopathie bezüglich.

Das Hahnemannische Verfahren ist nur in Bezug auf die Heilstoffe ein von unserm verschiedenes, oder es ist, will man diess nicht zugeben, theilweise verschieden in Bezug auf die Wirkungsart, nie aber in beiden zugleich; ausserdem ist die Hahnemannische Methode ein untergeordneter Zweig der alten.

Über den vollen Werth der potenzirten Stoffe wird man erst nach einer grossen Jahrenreihe urtheilen können.

Eine Calamität ist es für die Menschheit und die neue Lehre, dass sie unter der falschen Voraussetzung der Unschädlichkeit, von so vielen Ungeweihten geübt wird.

Die Acrien, so analog den potenzirten Stoffen, bewähren auch hierin ihre Verwandtschaft, dass viele von ihnen ein dem zu hebenden Zustand analogen hervorzubringen vermögen.

Die Alten ahnten den latenten potenzirten Stoff im cruden Medicament und drückten ihn durch Spiritus aus.

Der Archäus ist die Anima der Alten (Lebenskraft), in diesem Sinne könnte man auch eine Weltseele (Natur im engern Sinne) annehmen.

Die Frage, ob die Masse theilbar sey in die Unendlichkeit oder nicht, fällt mit der über die Endlichkeit oder Unendlichkeit der Welt zusammen; käme man durch fortgesetztes Theilen nicht endlich auf etwas Untheilbares, Unveränderliches, so müsste sie es seyn.

Die Dynamisten sollten eigentlich dynamische Atomisten, und die Atomisten atomistische Dynamisten heissen; sie unterscheiden sich nicht durch den Begriff des Raumes, sondern durch den der Zeit, den sie beide verschieden auffassen.

Der Weingeist oder der analoge Milchzucker ist nothwendig zur Wirksamkeit, weil ohne sie keine so grosse Theilung Statt finden kann, dann weil der Stoff (der sich analoge Theile aneignet) sich erschöpfen würde.

Es ist diess eine sehr sinnige Theilung des Stoffes, ein wahrer Lichtblick in die Natur.

Sehr hoch potenzirt scheint eine zweite Metamorphose Statt zu finden.

Keine Entdeckung in der Naturwissenschaft steht vereinzelt, sondern sie führt zu neuen Wahrheiten in allen auch sich ferne stehenden Zweigen.

Microscop und Telescop, Löthrohr-Versuche und galvanische, Speculation und Erfahrung treffen auf analoge Resultate, die Natur ist überall dieselbe.

Betrachtet man die merkwürdigen Eigenthümlichkeiten der Zahlen, das Decimalsystem, die unendlichen Grössen etc. so dürfte sich manches wahrscheinlicher und versinnlichbarer darstellen in der neuen Lehre.

Wie viele merkwürdige und geistreiche Schriften mögen wohl in den Brand von Alexandrien zu Grunde gegangen seyn; wie genial sind die Alten, wie ahnten sie nicht erst in späterer Zeit zu machende Entdeckungen; was haben nicht vielleicht andere Völker gewusst, die wir für Barbaren halten, besonders dürfte diess von den Anti-Deluvia-

nern gelten, deren Wissenschaft und Kenntnisse, die sie zum Bösen anwandten, der Grund ihres Verderbens wurde.

Würden gewisse verschiedene Potenzirungen bei ursprünglichen gleichen Stoffen, gleiche Wirkungen geben, so wäre bewiesen, dass es nur Quantitäts- und keine Qualitätsunterschiede gäbe, bei unsern Stoffen ist wegen der unendlichen Combination dieser Beweis viel schwerer.

Es wäre aber möglich, jeder Stoff habe seine eigene Kraft, eine ihn wesentlich charakterisirende Eigenschaft, und dann würde die Qualität hierauf beruhen; die Asche zeigt zwar keine grossen Unterschiede nach den Stoffen, von denen sie genommen.

Sehr leicht verfällt man in Irrthum, nimmt man nur auf ein Merkmal Bedacht und hält dieses für wesentlich, ein uns unwesentlich scheinendes kann oft das Charakteristische seyn.

So unvollständig und verworren sind die Werke Hahnemann's, so, dass man meinen sollte, die Entdeckung rühre von jemand Andern, so herrlich ist diese.

Zukünftige Geschlechter werden auch diese Thorheit der jetzigen Zeit belächeln,

den Streit der Homöopathen und Allopathen; die ersteren die alles andere verwerfend, alle Gebrechen mit potenzirten Stoffen heilen wollen, die zweiten die das Ganze für Charlatanerie halten; diess scheint noch unbegreiflicher.

Einige Zufälle die constant von potenzirten Stoffen erregt, und die ihn auch als einfachen charakterisiren, also nicht verloren gehen, beweisen, dass die Masse nicht ganz metamorphosirt werde.

Die Gerüche und Düfte von Blumen, wahrscheinlich dem Schwefelwasserstoff analog, sind auch unwägbar, oder der Riechstoff.

Die Behandlung des Typhus mit kalten Waschungen, nach Neumann, gehört unter die Klasse der Imponderabilien.

Mit Recht mahnt Hippokrates, der Arzt sey Astronom, hindeutend auf den mächtigen Einfluss der Gestirne auf Erzeugung und Bedingung von Krankheit.

Innerlich mit potenzirten Stoffen behandeln und äusserlich und local mit unpotenzirten, ist nicht irrationell (Arnica), eine solche Behandlung ist wegen dem Antagonismus der centralen und peripherischen Or-

gane dem Wesen nach analog der Homöopathie.

Der Campher scheint einem ätherischen Oehl mit Nitrum combinirt analog.

Die Stimulantia sind nur allgemeine Antidote den potenzirten Stoffen, der Campher wegen seiner Analogie ein besonderes (eine entfernte Ähnlichkeit ist zum innigen Wechselwirken nothwendiges Bedingniss).

Wenn das Acre sich als eine Combination von Stimulans und Narcoticum mehr charakterisirt, so scheint das Opium einer solchen Composition mehr gleich zu seyn; die Acrien sind reizend dem Wesen nach, das Opium mehr der Form.

Die Stimulantien reitzen auch, aber sie stärken zugleich und ersetzen materiell, was durch intensiveres Leben aufgezehrt wird.

Die potenzirten Stoffe, ja selbst die Imponderabilien scheinen mir noch keine einfachen zu seyn.

Das Athmen von Schwefelwasserstoffgas dürfte sehr wohlthätig für gewisse Arten von Phtysen seyn; das von Oxygen für gewisse Hydropes und das von Chlor für gewisse Scrofeln.

Arnica mit Bitartras lixivae et Stibii scheint analoge Wirkungen der Nux zu äussern.

Jeder Stoff eignet sich zur Potenzirung.

Mehrere Alkaloide und potenzirte Stoffe scheinen mehr Product als Educt zu seyn.

Das Riechen an den potenzirten Stoffen ist nicht absurd, eine Unzahl von analogen Fällen beweist diess; der Weingeist verflüchtigt das Wirksame als Medium.

Wie weit spürt nicht der Jagdhund das Wild, und welche Verbindung haben nicht die Nasennerven, wie enge hängt nicht die Respiration mit den Riechwerkzeugen zusammen, und diese mit der Zeugung; davon erzählen Plinius und Virgilius Beispiele.

Einem Arzt vorwerfen, dass er Dichter sey, ist Unsinn (Apollo ist Dichter, Wahrsager und Naturkundiger, sein Sohn Arzt), die genialsten Ärzte waren und sind es; ist der Dichter nicht ein Seher (Vates), beschaut er die Natur nicht, war Haller nicht ein grosser Arzt, und Herder, Jean Paul grosse Dichter.

Der Geruch ist ein potenzirter Geschmack, und dieser das potenzirte Gemeingefühl.

Mich wundert, dass der genialste der neuern Naturforscher, der lucide Burdach, die Hahnemannische Lehre so wenig gewürdigt hat; was würde wohl Göthe zu dieser Lehre gesagt haben?

Wärme zur Geschmacksempfindung potenzirt ist ein Arom, und dieses zum Riechstoff ein balsamischer Duft.

Wegen der geringen Masse, der potenzirten Stoffe riecht eine Substanz lange, ohne an Gewicht zu verlieren.

Das Aufnahmsorgan ist zwar sehr bei jeder Medicinalwirkung zu berücksichtigen, doch bringt das Licht, obwohl es keine Sensation in den Fingerspitzen erregt, wenn das Gemeingefühl dort potenzirt wird, Licht und Farbenunterschied hervor.

Intension und Extension ist gewöhnlich bei den Heilstoffen im verkehrten Verhältniss, wo sie aber gerade proportionirt sind, da wird ein heroisches Mittel.

Die chirurgischen Mittel durch Schnitt oder Brennen wirken am schnellsten, und gränzen an die Imponderabilien, und diese in anderer Beziehung theils an die diätetischen, theils potenzirten Stoffe.

Die Chinesen erkennen mittelst des Geruches jede noch so kleine Verunreinigung und Verfälschung des Goldes mit Kupfer, die Sinne sind einer ausserordentlichen Perfection fähig.

Wie kommt es, steht man mit einem Fuss in Quecksilber und hält reines Gold auf der Zunge, dass dieses verquickt wird?

Viele Alkaloide in dosi refracta geben analoge Resultate den potenzirten Stoffen.

Was das Wasser für unsere Stoffe, ist Alkohol für die potenzirten.

Die Stimulantien wirken nach dem Typus des Chemismus noch (gleichsam nach dem Schema der Addition) die potenzirten Stoffe nach dem Typhus des Magnetismus (gleichsam nach dem Schema der Multiplication).

Campher steht den potenzirten Stoffen so entgegen, wie die sogenannte positive Electricität (+>−) der negativen (−>+).

Zwiebeln in der Nähe von Rosen erhöhen deren Geruch.

Die Blausäure ist Product aller drei Naturreiche.

Alle Potenzen, welche die Nervenkraft

erschöpfen, bringen analoge Wirkungen auf den Organismus hervor; das negative Electrisiren, Sunamitismus, Gemüthsleiden, Opiumfressen, Onanie, die potenzirten Stoffe etc.

Der eine Weg, den man jetzt einschlägt, ist der materielle, nur palpable Metamorphosen am Cadaver gelten; der andere ist der dem Materialismus entgegengesetzte, bloss das Dynamische berücksichtigend, beides zum Frommen der Kunst.

Die steteoscopischen Untersuchungen sind sehr interessant und wichtig, doch zu viel Gewicht muss man auf sie nicht legen.

Die Combination eines diäthetischen Mittels mit einem Imponderabile gibt den potenzirten Stoff.

Veränderte Agregatform gibt neue Eigenschaften.

Mir kommen die potenzirten Stoffe wie subjective Töne vor; der ganze Raum ist mit Tönen erfüllt, nur die stärkeren werden gehört, die subjectiven aber am vernehmlichsten und sonderlichsten.

Die potenzirten Stoffe sind dem Wesen nach mehr Narcotica (in der Bedeutung des

Wortes vom unsterblichen Hartmann, negative Stoffe), der Form nach mehr Acrien.

In tausend Jahren wird vielleicht eine neue Curmethode im Schwunge seyn, man wird alle Krankheiten mit psychischen Mitteln heilen wollen, gar keines Stoffes benöthigend.

Einen herabgedrückten Hebelbalken (der Krankheit vergleichbar) bringt eine kleine Last ins Gleichgewicht; wäre dieser Balken magnetisch, so müsste man den heruntergesunkenen Arm einem ungleichnamigen Pole nähern, oder den in die Höhe stehenden einem gleichnamigen, um in jenem Falle durch Anziehung, hier durch Abstossung, das Gleichgewicht und Harmonie herzustellen.

Wenn zur Erzeugung der Cholera eine solche Beschaffenheit der Atmosphäre vielleicht an manchen Orten beitrug, wie sie sich aus Vermischung von Meerwasser- und Süsswasser-Dünsten gestaltet, so dürfte die Grippe mehr ihre Entstehung einer gewissen Mengung von Süd- und Nordluft verdanken, beides bedingt durch den Erdmagnetismus, in cosmischen Constellationen den letzten Grund findend.

Wechselfieber und Cholera suppliren sich.

Eine Schwester bekam die Cholera und wurde von der Grippe verschont, die andere bekam die Grippe und erstere nicht.

Die Farbe ist Lichtmodification, und Form Schweremodification.

Selbst der unscheinbarste Theil des Baumes repräsentirt ihn in nuce.

Die Declination und Inclination des Erdmagnetismus ist an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten verschieden, vielleicht wäre eine Magnetnadel der beste Epidemimeter und Endemimeter.

Die Säuren verflüssigen das Wässerige des Blutes noch mehr, die festen Theile desselben machen sie mehr gerinnbar, diess wäre die Prototyp-Wirkung von manchen Acrien.

Das Radical von Ipecacuanha potenzirt, verhält sich analog den hohen Potenzirungen von Stibium.

Der Geruch von Kartoffeln an einem dumpfigen Aufbewahrungsort ist dem von Ipecacuanha gleich.

Der Bitterstoff kann sich zum Tanin, oder Aroma, oder Acre, oder Opium potenziren.

Alle Stoffe, selbst indifferente, sind der Potenzirung fähig, dumme Menschen werden im Verkehr mit geistreichen gescheut.

Die Contagien zeigen grosse Analogie mit den potenzirten Stoffen.

Durch die Potenzirungstheorie wurde die Nerven-Physiologie, Pathologie und Psychologie bereichert, indem uns die charakteristischen Beziehungen vieler Arzneistoffe mit gewissen Nerven, und die Nervenwirkung zur Erzeugung von Krankheiten klarer wurden.

Die charakteristischen und sonderlichen Symptome bei der Potenzirungs-Praxis fliessen aus bestimmter Nosogenie, wir müssen bei einem gewissen Symptomen-Bilde und Gruppe die nosogenetischen Momente herausbringen, uns muss daran liegen, nach den nosogenetischen Momenten unsere Mittel zu modificiren, der Homöopath kümmert sich weniger um das, sondern nur um das modificirte Symptom, das doch nur nosogenetischen Momenten sein Entstehen verdankt.

In welcher kleinen Gabe wirken schon Arsenikwasserstoffgas und Osmiumoxyd.

Eine Rose bekömmt dunkleres Blut durch Electrisiren oder durch gerbstoffhaltigen Dünger, diess der Streit der Homöopathen und Allopathen.

Sternschnuppen sind Folgen von schlechter atmosphärischer Luft, Irrlichter ebenfalls; die Cometen, vermuthlich analog, verdanken einem Übel den Ursprung und verbreiten Übel und Epidemien; natürlich sind sie nothwendige Übel, grösseres abwehrend.

Merkwürdig ist das Verhalten von Meerrettig, Stearopten, beim Verflüchtigen, es riecht anfangs nach starkem Meerrettig, dann nach Pfeffermünz, und zuletzt nach Campher; ein Atom mehr und weniger, und das Stimulans ist narcotischer Stoff.

Die Stimulantia reizen auch, aber sie stärken zugleich, und ersetzen das, was durch intensiveres Leben aufgezehrt wird.

Das Bründel (Quelle) in Sievring hat ein dem Schlangenbader Wasser analoges, und dürfte bei vielen Augenleiden sich heilsam erweisen.

Die Metalle scheinen keine einfachen Körper.

Die Chemie und die Physiologie ist die Basis der Medicin, jene mehr der Pharmacologie und Therapie, diese mehr der Pathologie und Diagnose angehörend.

Giftig ist alles Schädliche, Gift ist synonym mit schädlichen Stoff, oder höchst schädlichen, diess ist noch die beste Definition.

Acrien und Narcotica nimmt man gewöhnlich für ein Zeichen, dass das Leben etwas Positives seyn müsse, oder dass die letztern Substanzen (negativ) das Leben geradezu aufheben (Blausäure).

Die Narcotica sind nicht allein palliativ, sondern sie heilen oft radical; in Schmerzen heben sie die allzugrosse Empfindlichkeit; die Stimulantia stärken hingegen; beiden substituirt Hahnemann seine höhern Acrien.

Lactucarium ist mir das liebste Hypnoticum und Anodynum.

Im cariösen oder nevrotischen Zahnschmerz ziehe ich Kreosot allen übrigen Zahnmitteln vor.

Der Unterschied von Composition und Combination könnte durch Maulesel oder Maulthiere, und dem Kanree versinnlicht

werden, erstere besitzen theils vom Pferd theils vom Esel vorwiegende Eigenschaften, im Kanree sind Pferd und Esel zu einem Typus verschmolzen (combinirt).

Keine schroffen Gegensätze liebt die Natur, die Narcotica wollen mit Vorsicht angewandt werden, die Acrien, die oft der Krankheit ähnliche Zustände hervorbringen, wirken so viel, in mehreren Fällen; nur das dem Manne ähnliche Weib wird ihn beglücken, weder das ganz heterogene Wesen, noch das Mannweib.

Ipecacuanha und die alterirenden Mittel wirken wie verkehrte Schrauben.

Alle heroischen Mittel geben wirksame oft polare Mittel durch Refraction, das einzige Rheum von den nicht heftig wirkenden Heilstoffen gehört auch dazu.

Endemische Übel kommen mehr von Erdcachexien; epidemische von acuten Übeln der Erde durch cosmischen Einfluss bedingt.

Emollientia bibentes (Pindarus); also schon vor Hippokrates blühte die Heilkunst.

Die Hellenen, dieses feinfühlende und scharfsinnige Volk, liebten durch Gegensätze auf die Wahrheit zu kommen.

Wegen der unendlichen Combination muss der Arzt ein angebornes Geschick und Takt zur Heilkunde haben.

Jedes Mittel wirkt auf höheres Leben als das ist, von dem es den Namen hat, so die plastischen auf Blut, die Blutmittel auf Nerven, die Nervenmittel auf Dynamismus.

Die Planeten leben nur im Raume, der Geist nur in der Zeit, alle irdischen Geschöpfe in Zeit und Raum, und vielleicht gibt es Wesen, die weder in Zeit noch Raum leben.

Durch den Alkohol wird der potenzirte Stoff geschickter gemacht, mit den Centralorganen in Wechselwirkung zu treten, indem selbst die Aufsaugung hier eine verschiedene ist, daher reiner Wein etwas wesentlich differentes ist vom gewässerten.

Die Zunge mit ihrem dreifachen Leben nimmt der Homöopath für den Magen.

Das unpotenzirte Nitrum und der potenzirte Aconit zeigen Analogie.

Es kann gewisse Kompositionen von unpotenzirten Stoffen und potenzirten geben, die gute Wirkungen äussern.

Gegen Epilepsie halte ich Nux oder Opium am wirksamsten.

Das Gemüth möchte ich das plastische Leben der Psyche nennen.

Mir kömmt vor, als wäre der aus einem Körper entwickelte potenzirte Stoff dem Geist vergleichbar, das Alkaloid der Psyche und der Stoff dem Somatischen; und so wie es Wesen gibt, die keine Psyche und Geist, andere, die keinen Geist haben, so gibt es auch solche Stoffe.

Hahnemann wird doch nicht behaupten wollen, alle Mittel wirken nach dem Gesetze der Ähnlichkeit unpotenzirt; einige von den Acrien thun diess allein.

Welche geringe Quantität Arsenikwasserstoffgas oder Armiumoxyd erregt Krankheit.

Die Heilstoffe haben gewöhnlich zwei polare Elemente, das eine ist das fixere constantere, weniger auffallendere, das andere ist flüchtiger, weniger intensiv, schneller wirkend; durch Potenziren entwickelt sich das erstere, das zweite verschwindet oder dient zur Vervollständigung des ersteren.

Chlor ist das Prototyp aller scharfen Stoffe; Schwefelwasserstoff aller narcotischen, und Ammoniak aller Stimulantien.

Die Form des Heilstoffes hat grossen Einfluss auf dessen Eigenschaften.

Die Radicaltincturen Hahnemanns zeigen grosse Analogie mit den Alkaloiden, die aus frischen Säften bereiteten mehr als die aus trockenen Substanzen gewonnenen.

Durch Berechnung lässt sich finden, dass ein $\frac{1}{100000}$ Tropfen Radicaltinctur Coniums gleich sey einem Gran Coniumpulver.

Man kann nie rationell mit potenzirten Stoffen heilen, bevor man nicht die Wirkungsart unserer Stoffe, so weit als es angeht, kennt; Pharmacologie war immer mein Lieblingsstudium, um so mehr, als ich so glücklich war, einen äusserst liebenswürdigen und philosophischen Professor in diesem Lehrfache zu haben, den jetzigen Regierungsrath, Protomedicus und Dec. von Knolz.

Eine schädliche Potenz scheint uns mehr materiell, und bringt doch mehr dynamische Veränderungen hervor und vice versa; doch ist diess nur scheinbar.

Die zusammengesetzten Mittel, die wir verschreiben und gegen die Hahnemann so eifert, sind ganz der Natur gemäss, wir ahmen hier die Natur in ihren Polychrestmitteln nach, die selten sind.

Bier ist dem Opium sehr analog.

Je specifisch schwerer das Metall, desto leichter das Gas.

Die Solanum-Arten, wie verschieden S. nigrum, Dulcamar. S. tuberosum etc. sollte man glauben, diese in ihren Wirkungen so verschiedenen Stoffe der rohen Substanz nach, sollten eine Ähnlichkeit haben, die Chemie weist in dem Alkaloid, dem Solanin, die botanische Verwandtschaft nach.

Gegen die Helminthiasis (eine Pseudotrophie) fruchten die potenzirten Stoffe wenig.

Gegen jene potenzirten Stoffe, die ich Acria schlechtweg genannt, erweist sich Campher besonders wirksam als Antidot.

Tunis ferina und Masern sind keine ähnlichen Krankheiten, wie Hahnemann behauptet, sondern dem Wesen nach verschieden.

Den Krebs nennt Hahnemann eine Psora

im hohen Grad, und diess dürfte nicht ganz falsch seyn.

Die Russen bereiteten zuerst die Radicaltincturen.

Das Emetin der Ipecacuanha scheint dem Zink oder dem Wissmuth analog, es fragt sich nun, ob man nicht auch im potenzirten Zustande sie analog machen könnte; wenn man letztere hoch potenzirt und mit vielen Armschlägen behandelt und die Ipecacuanha schwach diluirt und wenig percutirt (da sie mehr evolvirt, aber schwächer an Gehalt ist).

Wenn, sagt Hahnemann in seinem Organon (diess ist auch der einzige Commentar des Verfassers zu seiner wundervollen Entdeckung) $\frac{1}{100}$ gutt. Arsenik der Wirkung von a gleich ist, so wird $\frac{1}{100000}$ gutt. = $\frac{a}{2}$ seyn; 1 Mill. gutt. = $\frac{a}{4}$; $\frac{1}{1000}$ Mill. gutt. = $\frac{a}{16}$; $\frac{1}{1000000}$ Mill. gutt. = $\frac{a}{32}$; 1 Bill. gutt. = $\frac{a}{64}$, weil der Stoff potenzirt und metamorphosirt wird; so eigentlich lässt sich diess nicht bestimmen; selbst wäre diess wirklich wahr, so würde doch X von Nux eine unmerkliche Wirkung geben; meine Hypothese scheint den Hergang besser aufzuklären.